

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

10.12.1936 (No. 307)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag S. m. b. H., Karlsruhe a. M., Verlagsgebäude: Hauptstraße 22, 7356, Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle: Schriftleitung und Druckerei: Hauptstraße 22, Postfach 100, Karlsruhe. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgaben: „Gardi-Anzeiger“, „Gesellschaftliche Kurierzeitung“, „Neuer Rhein- und Rindgasse“, „Geschäftsstelle Kreis Friedenstr. Nr. 3, Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage, „SB-Sonntagsblatt“, „Wuch und Nation“, „Mittler und Leitwand“, „SB-Roman-Blatt“, „Die junge Welt“, „Frauenzeitung“, „Die Reife“, „Landwirtschaft, Gartenbau“. — Die Wochenausgaben der Badischen Presse sind nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unvollständige Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Karlsruhe, Donnerstag, den 10. Dezember 1936

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreise: Monatlich 2, — R. M. mit dem „S. B. Sonntagsblatt“; im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 R. M.; Postbezugs: Monatlich 2, — R. M. zuzüglich 42 Pfg. Zustellgeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenausgabe. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Belegten angenommen werden. Anzeigenpreis: 8 Pf. pro Zeile für die erste Zeile, 6 Pf. für die zweite Zeile, 5 Pf. für die dritte Zeile, 4 Pf. für die vierte Zeile, 3 Pf. für die fünfte Zeile, 2 Pf. für die sechste Zeile, 1 Pf. für die siebente Zeile, 1 Pf. für die achte Zeile, 1 Pf. für die neunte Zeile, 1 Pf. für die zehnte Zeile, 1 Pf. für die elfte Zeile, 1 Pf. für die zwölfte Zeile, 1 Pf. für die dreizehnte Zeile, 1 Pf. für die vierzehnte Zeile, 1 Pf. für die fünfzehnte Zeile, 1 Pf. für die sechzehnte Zeile, 1 Pf. für die siebzehnte Zeile, 1 Pf. für die achtzehnte Zeile, 1 Pf. für die neunzehnte Zeile, 1 Pf. für die zwanzigste Zeile, 1 Pf. für die einundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die zweiundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die dreiundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die vierundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die fünfundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die sechsundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die siebenundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die achtundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die neunundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die dreißigste Zeile, 1 Pf. für die einunddreißigste Zeile, 1 Pf. für die zweiunddreißigste Zeile, 1 Pf. für die dreiunddreißigste Zeile, 1 Pf. für die vierunddreißigste Zeile, 1 Pf. für die fünfunddreißigste Zeile, 1 Pf. für die sechsunddreißigste Zeile, 1 Pf. für die siebenunddreißigste Zeile, 1 Pf. für die achtunddreißigste Zeile, 1 Pf. für die neununddreißigste Zeile, 1 Pf. für die vierzigste Zeile, 1 Pf. für die einundvierzigste Zeile, 1 Pf. für die zweiundvierzigste Zeile, 1 Pf. für die dreiundvierzigste Zeile, 1 Pf. für die vierundvierzigste Zeile, 1 Pf. für die fünfundvierzigste Zeile, 1 Pf. für die sechsundvierzigste Zeile, 1 Pf. für die siebenundvierzigste Zeile, 1 Pf. für die achtundvierzigste Zeile, 1 Pf. für die neunundvierzigste Zeile, 1 Pf. für die fünfzigste Zeile, 1 Pf. für die einundfünfzigste Zeile, 1 Pf. für die zweiundfünfzigste Zeile, 1 Pf. für die dreiundfünfzigste Zeile, 1 Pf. für die vierundfünfzigste Zeile, 1 Pf. für die fünfundfünfzigste Zeile, 1 Pf. für die sechsundfünfzigste Zeile, 1 Pf. für die siebenundfünfzigste Zeile, 1 Pf. für die achtundfünfzigste Zeile, 1 Pf. für die neunundfünfzigste Zeile, 1 Pf. für die sechzigste Zeile, 1 Pf. für die einundsechzigste Zeile, 1 Pf. für die zweiundsechzigste Zeile, 1 Pf. für die dreiundsechzigste Zeile, 1 Pf. für die vierundsechzigste Zeile, 1 Pf. für die fünfundsechzigste Zeile, 1 Pf. für die sechsundsechzigste Zeile, 1 Pf. für die siebenundsechzigste Zeile, 1 Pf. für die achtundsechzigste Zeile, 1 Pf. für die neunundsechzigste Zeile, 1 Pf. für die siebenzigste Zeile, 1 Pf. für die einundsiebzigste Zeile, 1 Pf. für die zweiundsiebzigste Zeile, 1 Pf. für die dreiundsiebzigste Zeile, 1 Pf. für die vierundsiebzigste Zeile, 1 Pf. für die fünfundsiebzigste Zeile, 1 Pf. für die sechsundsiebzigste Zeile, 1 Pf. für die siebenundsiebzigste Zeile, 1 Pf. für die achtundsiebzigste Zeile, 1 Pf. für die neunundsiebzigste Zeile, 1 Pf. für die achtzigste Zeile, 1 Pf. für die einundachtzigste Zeile, 1 Pf. für die zweiundachtzigste Zeile, 1 Pf. für die dreiundachtzigste Zeile, 1 Pf. für die vierundachtzigste Zeile, 1 Pf. für die fünfundachtzigste Zeile, 1 Pf. für die sechsundachtzigste Zeile, 1 Pf. für die siebenundachtzigste Zeile, 1 Pf. für die achtundachtzigste Zeile, 1 Pf. für die neunundachtzigste Zeile, 1 Pf. für die neunzigste Zeile, 1 Pf. für die einundneunzigste Zeile, 1 Pf. für die zweiundneunzigste Zeile, 1 Pf. für die dreiundneunzigste Zeile, 1 Pf. für die vierundneunzigste Zeile, 1 Pf. für die fünfundneunzigste Zeile, 1 Pf. für die sechsundneunzigste Zeile, 1 Pf. für die siebenundneunzigste Zeile, 1 Pf. für die achtundneunzigste Zeile, 1 Pf. für die neunundneunzigste Zeile, 1 Pf. für die hundertste Zeile.

Der Gustloff-Mörder Frankfurter vor Gericht

Strafantrag auf 18 Jahre Zuchthaus

Der erste Verhandlungstag in Chur — Die Anklage-Rede — Vernehmung des Angeklagten — Psychiatrer-Gutachten

§ Chur, 10. Dez. Vor dem höchsten Straferichter des Kantons Graubünden begann am Mittwochvormittag um 10 Uhr unter ungeheurem Andrang der Prozeß gegen den in Jugoslawien geborenen Juden David Frankfurter, der am 4. Februar d. J. in Davos den Landesgruppenleiter der Schweiz der NSDAP, Wilhelm Gustloff, heimtückisch ermordet hat.

Am Schluß seiner Anklagerede kam der Ankläger Dr. Friedrich Brügge zum Strafantrag, nach dem Frankfurter des Mordes, begangen an Wilhelm Gustloff, schuldig zu erklären sei. Er sei dafür mit 18 Jahren Zuchthaus unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und lebenslanger Landesverweisung zu bestrafen, ferner grundsätzlich verpflichtet, den durch den begangenen Mord entstandenen Schaden zu ersetzen. Die Waffe sei zu beschlagnahmen. Frankfurter habe sämtliche Untersuchungs-, Gerichts- und Strafvollzugskosten zu tragen.

Für Chur bedeutet der Mordprozeß Frankfurter ein Ereignis allerersten Ranges. Seit langem bildet er das Tagesgespräch, und seit dem Eintreffen der ersten Prozeßteilnehmer, vor allem aber seit dem Vortage, als die Pressevertreter aller Länder ihr Sprachengemisch in die Kantonshauptstadt trugen, traten alle anderen Vorgänge des öffentlichen Lebens in den Hintergrund.

Als in den Morgenstunden des Mittwoch die Winter Sonne ihr erstes malkes Licht auf die schneebedeckten Berggipfel wirft, herrscht in den zum Staatsgebäude führenden Straßen lebhafter Betrieb, den der frühgefallene Schnee behütet dämpft. An den Straßenecken sind schon die Verkaufsbuden für den in der nächsten Zeit beginnenden Weihnachtsmarkt, den sog. Andreasmarkt, errichtet.

Die Gerichtsstätte: Das Kantonsgericht ist das Staatsgebäude, ein schlichter Bau aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Die Verhandlungen finden jedoch nicht in den Räumen des Kantonsgerichtes, sondern im Saal des „Großen Rates“ statt. Dieser durch zwei Geschosse gehende rechteckige Raum vermag mit der Tribüne nach Einbauten etwa 300 Personen aufzunehmen. An einer der Längsseiten erhebt sich drei Stufen hoch zwischen den beiden Eingangstüren der Platz für das Gericht, in der Mitte der erhöhte Tisch des Präsidenten, zu beiden Seiten die schmucklosen Holzstühle für die vier übrigen Mitglieder des Bündener Kantonsgerichtes.

Vor ihnen sitzen auf der zweiten Stufe die Gerichtsschreiber, vor diesen wieder auf der untersten Stufe die Wachbeamten. Ueber dem Richtertisch zieht sich in ganzer Länge der Breitseite, durch sechs viereckige Säulen gleichmäßig aufgeteilt, die Tribüne mit etwa 130 Sitzplätzen hin. Die Stühle im Saal liegen im Halbkreis um das Podium und steigen nach hinten leicht an. Unmittelbar vor dem Richtertisch steht die halbrunde Bank für den Angeklagten, zur Linken das Pult des Anklägers, zur Rechten das des Verteidigers.

Vor dem Staatsgebäude haben sich eine Stunde vor Beginn der Verhandlung die ersten Neugierigen eingefunden. Stadtpolizei in langen dunklen Mänteln hält die Zugänge frei. Vor der Tür des Gerichtsgebäudes stehen Kinooperatoren und Photographen. Im Gerichtsgebäude, vor der Tür bis zum Saal des Großen Rates, der im ersten Stockwerk liegt, hat die Kantonspolizei in dunkelgrünen Uniformen mit gleichfarbigen Knöpfen die Kontrolle übernommen. Sie ist als kantonale Kriminalpolizei, wie sie genau bezeichnet, heißt, zugleich auch Gerichtspolizei. Die Kontrollen sind sehr scharf, und es ist unmöglich, ohne Einlaßkarte in das Gebäude zu gelangen.

Die Tribünen sind schon stark besetzt. Im Saale selbst erscheinen die ersten Pressevertreter. Die deutschen Pressevertreter geschlossen. Unter den nichtdeutschen Presse-

vertretern sieht man auch mehrere Frauen, die auf der Tribüne besonders zahlreich sind. Unverkennbar ist die jüdische Presse mit starkem Aufgebot erschienen, darunter auch einige Emigranten, die sich in der maßlosen Sekse gegen Deutschland besonders hervorgetan haben. Kurz vor 10 Uhr trifft der deutsche Geschäftsträger in Bern, Freiherr von Bibra, ein. Beamte tragen Affenbündel in den Gerichtssaal. Dann erscheint der Ankläger Dr. Brügge, der zur Linken der Anklagebank seinen Platz hat. Neben ihm sitzen auf der linken Seite die Prozeßvertreter der als Privatklägerin zugelassenen Frau Gustloff.

Die Verhandlung beginnt

Punkt 10 Uhr erscheint das Gericht, an der Spitze der greise Kantonsgerichtspräsident Dr. Rudolf Anton Gannoni aus Chur und die übrigen Mitglieder des Gerichtes, die ihre Plätze einnehmen. Nach ihnen erscheint der 71jährige Verteidiger des Angeklagten, Dr. Curti. Die Spannung ist auf den Höhepunkt gestiegen.

Nach wenigen Minuten bringen zwei Beamte der Kantonspolizei den Angeklagten, der einen grauen Anzug trägt. Er wirft einen scheuen Blick in den Saal und nimmt auf der Anklagebank Platz. Frankfurter ist mittelgroß, macht einen etwas aufgebunnenen Eindruck, sein Gesicht ist blaß, die Augen rot umrandet.

Wenige Minuten nach 10 Uhr eröffnet der Präsident die Verhandlung mit der Mitteilung, daß das Verbot durch das Kreisamt Davos angezeigt wurde. Er gibt dann den Prozeßgegenstand in wenigen Worten bekannt. Mit lauter vernehmbarer Stimme verliest er die Personalien des Angeklagten David Frankfurter, der jugoslawischer Staatsangehöriger, am 9. Juli 1909 in Daruvar als Sohn des Morris und der Rebekka Frankfurter geboren ist. Er ist Student der Medizin, ledig, nicht verheiratet und wegen Mordes in Anklagezustand verhaftet.

Die Anklage

Nach der Verlesung des Gerichtsbeschlusses gibt der Präsident dem Ankläger Dr. Friedrich Brügge aus Chur das Wort zur Anklage. Nach der Schilderung des Tatbestandes, wonach am 4. Februar 1936 kurz vor 20 Uhr der Landesgruppenleiter Schweiz der NSDAP, Wilhelm Gustloff, in Davos in seiner Wohnung, Parthaus Nr. 3, durch vier Schüsse aus einer automatischen Pistole getötet wurde, wobei der Tod infolge Schußverletzung der Halsschlagader und Bluteintrich in die Gehirnhöhle eintrat, schildert die Anklage zunächst

Die näheren Tatumsstände

aus denen hervorgeht, daß Frankfurter am Abend des 4. Februar an der Wohnung Gustloffs geläutet hat und von Frau Gustloff in das Arbeitszimmer geführt wurde, da Wilhelm Gustloff im Fluor ein Telefongespräch führte. Nach Beendigung des Gesprächs begab er sich in das Arbeitszimmer. Einen Augenblick darauf ertönten vier Schüsse. Als Frau Gustloff hinzueilte, verschwand Frankfurter mit der Waffe in der Hand durch ein anderes Zimmer aus der Wohnung. Gustloff lag in seinem Blute am Boden. Frau Gustloff rief telephonisch den Arzt und die Polizei herbei. Die Schüsse waren von Mitbewohnern des Hauses gehört worden, die hinzueilten und Gustloff bereits sterbend vorgefanden. Auf der Polizeistube im Rathaus rief 20.15 Uhr

500 Menschen stürzen in die Tiefe

40 Tote und 150 Schwerverletzte — Bodendurchbruch in portugiesischem Schulhaus

Lissabon, 10. Dez. Von einem schweren Unglück wurde am Dienstagabend die Stadt Porto de Moz betroffen. Ungefähr einer katholischen Jugendkundgebung hatten sich etwa 500 Personen im ersten Stockwerk eines erst vor kurzem fertiggestellten Schulgebäudes versammelt. Im Verlauf der Feierstunde brach plötzlich der Boden durch, und die Anwesenden stürzten in die Tiefe. Der Fußboden des unteren Stockwerkes hielt den Druck ebenfalls nicht aus und die Unglücklichen fielen bis in den Keller. Der Umfang der

Katastrophe war furchtbar. Bis Mittwoch früh konnten 40 Tote geborgen und identifiziert werden. 150 Versammlungsteilnehmer wurden in schwerverletztem Zustand in die Krankenhäuser der Umgebung eingeliefert.

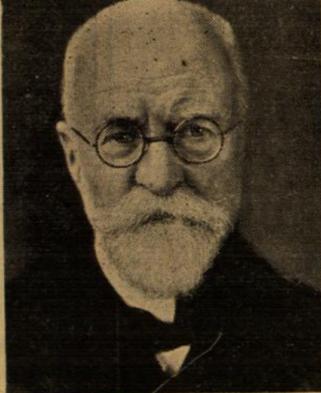
Der portugiesische Innenminister hat sich sofort nach Bekanntwerden des Unglücks nach Porto de Moz begeben und eine genaue Untersuchung angeordnet. Die Regierung hat weitgehende Hilfsmaßnahmen für die Hinterbliebenen und Verletzten eingeleitet.



Professor Dr. Grimm, der Essener Rechtsanwalt, vertritt Frau Gustloffs Interessen.



Wilhelm Gustloff (links in Zivil) und sein Kamerad Frz. Jansen (Mitte in Zivil), der nach kurzem Kranklager einer Lungenentzündung erlag. Eine Aufnahme in Konstanz am Bodensee.



Der Verteidiger des Mörders, Dr. Eug. Curti, Zürich.



Amtskläger Dr. Friedrich Brügge, Chur, in dessen Händen die Anklage liegt.

Beilbl. A. (3), Presse-Bild-Zentrale, A. (1)

jemand an und teilte mit, daß im Parkhaus 3 etwas vorgefallen sei. Wenig später erschien Frankfurter auf der Wache und erklärte: Sie werden wohl gehört haben, was im Parkhaus vorgefallen ist.

Ich bin selbst der Täter

Eine Zigarette rauchend gab er dann seine Personalien an und händigte die Schußwaffe aus. Er erklärte,

sich seiner Tat, die er auf keinen Fall bereue, vollkommen bewußt zu sein. Er sei nicht politisch orientiert, aber er sei ein Hasser des deutschen Systems. Noch am gleichen Abend übernahm das kantonale Verhörsmat die weitere Untersuchung. Dabei erklärte Frankfurter, er sei am Freitag, dem 8. Januar, von Bern nach Davos mit der Absicht gereist, Guffloff zu ermorden, weil dieser ein „Naziagent“ sei. Persönliche Gründe habe er nicht gehabt.

Ueberlegter und vorbedachter Mord

Die Anklage erklärt, daß sich aus der engeren Vorgeschichte attemäßig ergebe, daß Frankfurter bereits vier bis fünf Wochen vor dem Mord den Entschluß zur Tat gefaßt habe. Gegen Ende Dezember erwarb er die automatische Pistole, mit der er auf einem Schießplatz Schießübungen anstellte. Ursprünglich habe Frankfurter die Tat nach seinem Eintreffen in Davos ausführen wollen, habe sie aber verschoben, weil ihm bewußt geworden sei, daß der Sabotage schon begonnen habe. Den Sonntag habe er zu einem Ausflug zur Schapalp benutzt, am Montag ein Kino besucht.

Ueber den Vorgang des Attentats laßt der Angeklagte, daß er den Diensta für seine Tat gewählt habe, weil dieser nach jüdischer Auffassung ein besonderes Glückstag sei. Im Arbeitszimmer, in das er von Frau Guffloff geführt worden sei, habe er den Revolver, den er in der rechten Manteltasche trug, entriegelt. Ueber das Telefongespräch Guffloffs hat Frankfurter nach der Anklage nicht weniger als drei verschiedene Darstellungen gegeben. Als Guffloff in das Zimmer trat, habe er, Frankfurter, sofort die Waffe auf ihn gerichtet und abgedrückt, die aber zunächst verlagte. Guffloff habe ein verständnisloses Gesicht gemacht und sei auf ihn zugekommen. Er, Frankfurter, sei rechts um den Tisch herumgegangen und habe dann drei oder vier Schüsse abgegeben. Guffloff sei ohne ein Wort oder einen Schrei zusammengeknurrt. Frankfurter hörte die Schreie Frau Guffloffs und bedrohte die ihm entgegenkommenden Leute auf seiner Flucht mit der Waffe.

Frankfurter habe nach seiner Darstellung zunächst Selbstmord begehen wollen, aber nicht den Mut dazu aufbringen können. Er habe dann die Polizei angerufen und sich schließlich selbst gestellt. Die Anklage, deren Verlesung etwa eine Stunde in Anspruch nimmt, befaßt sich dann mit dem Verlaufe des Verhörs und mit dem medizinisch-anatomischen Gutachten. Ueber die Person des Angeklagten heißt es weiter, daß er einer jüdischen Familie entstamme, die ursprünglich in Deutschland lebte, später aber nach Wien, Bosnien und Kroatien übersiedelte. In seiner Jugend sei David Frankfurter mehrere Male erkrankt und auch operiert worden.

Ueber das Vorleben des Angeklagten

sagt die Anklageschrift, daß sich Frankfurter als zwanzigjähriger in Leipzig entgegen dem Willen seiner Eltern dem medizinischen Studium zuwandte. 1931 siedelte er nach Frankfurt über und fiel hier im Herbst 1932 in der Prüfung durch. Er sollte die Prüfung im Juni 1933 wiederholen, ging aber nach Bern und setzte dort seine Studien fort. Seinen Eltern hat er mehrmals in bewußter Täuschung geschrieben, daß er das erste und auch die Zwischensexamen bestanden habe. In jüngster Zeit hat er sein Studium vollkommen vernachlässigt. Dafür laß er schon morgens im Kaffeehaus, besuchte Sportfreizeit und verbrachte einen Teil seiner Abende in Kinos, nachdem er am Tage 30 bis 40 Zigaretten geraucht hatte. Ende 1935 erklärte Frankfurter seinen Bekannten, daß er im Februar sein Examen ablegen wolle. Nach der Anklage sei er von diesem Zeitpunkt an immer

sehr niedergeschlagen gewesen und habe die Idee eines Selbstmordes stark mit sich herumgetragen. Frankfurter habe von der Existenz Guffloffs erst aus den Zeitungen erfahren. Er habe Guffloff nicht gekannt, nie gesehen und auch nicht schriftlich mit ihm verkehrt. Der Wohnsitz habe er aus Zeitungsnotizen, die Adresse dem Telefonbuch entnommen. Den endgültigen Entschluß zur Ermordung Guffloffs habe er erst 14 Tage oder drei Wochen vor der Tat gefaßt. Erst habe er Selbstmord verüben wollen, nachher habe er daran gedacht, sich in diesem Zusammenhang durch die Ermordung eines Nationalsozialisten am deutschen System zu rächen.

Die bewußten Mordpläne Frankfurters gehen nach der Anklage aus einer schriftlichen Festlegung hervor, die Frankfurter auf dem Kartonstück einer Zigarettenschachtel am Tage vor der Tat niedergeschrieben hat. Nach der Tat habe ihm der Mut zum Selbstmord gefehlt. Die Gerechtigkeit für die zu erwartende Sühne habe er ohne weiteres anerkannt.

Wichtigstehend behandelt die Anklageschrift

Die Persönlichkeit Guffloffs

des Opfers des Mordanschlags. In den Ausführungen heißt es, daß bisher noch nie der Beweis für Handlungen Guffloffs erbracht worden sei, die die Sicherheit des Landes gefährdet oder irgendwie mit dem Schweizer Gelehrer in Widerspruch gestanden hätten. Nach den Akten wird von Guffloff gesagt, daß er sich um eine idealistisch veranlagte Persönlichkeit handele, die bestrebt sei, die Schweizer Gelehrer zu respektieren und sich der Weisungen der zuständigen Behörden zu unterziehen.

Die Anklage schließt mit der Feststellung des psychiatrischen Gutachters, wonach irgendwelche Anhaltspunkte für das Bestehen einer geistigen Erkrankung Frankfurters im Sinne einer Geisteskrankheit oder Psychose nicht gegeben sind. Der Täter Frankfurter sei kein geisteskranker Mensch und seine Tat könne nicht mit krankhaften Zeichen der Psyche, die eine Verantwortungslosigkeit des Täters bedinge, in Zusammenhang gebracht werden.

Nicht ohne Verwunderung wird angeführt, daß der bewußten jahrelangen Mordhese gegen Guffloff, die von den jüdisch-marxistischen Kreisen betrieben wurde, und angesichts der Tatsache, daß die Schweizer Behörden selbst in Davos Guffloff ihren Schutz anboten, die Behauptung der Anklage angenommen, daß der Jude Frankfurter von niemanden zur Tat angezettelt und niemand von seinem Vorhaben gewußt habe, und daß auch die spätere eingehende und sorgfältige Untersuchung keinerlei Anhaltspunkte für das Bestehen irgend eines Komplotts oder einer Anstiftung durch irgendwelche Hintermänner ergeben habe.

Den Ertalant, der die Anklageverlesung abschließt, nimmt der Mörder mit einer theatralischen Geste auf, indem er sich ansehend erschüttert nach vorn beugt. Wenig später aber nimmt er wieder interessiert an den Vorgängen der Verhandlung teil.

Die Vernehmung des Mörders

die sich an die Ausführungen des Amtsklägers Dr. Brügger anschließt, verläuft zunächst ganz undramatisch. Der Vorsitzende läßt sich Fragen aus dem Akteninhalt befähigen, die Frankfurter — dem gestutzt wird, sitzen zu bleiben — meist mit einem kurzen „Ja“ oder einfühligen Säßen gibt. Als Grund für seine schwachen Leistungen in der Schule gibt Frankfurter Krankheit an. Der Gerichtsaktuar verliest eine Reihe ärztlicher Gutachten über die früheren Krankheiten Frankfurters, darunter auch eines über den heutigen Gesundheitszustand.

Frankfurter erklärt, daß er während seiner Studienzeit in Leipzig und auch in Frankfurt keiner politischen Organisation, sondern nur einem jüdischen Verein mit religiösen Bestrebungen angehört habe.

Vorsitzender: Sind Sie in Leipzig oder Frankfurt durch die antisemitische Bewegung belästigt worden?

Angeklagter: In Leipzig nicht, aber in Frankfurt.

Vorsitzender: Sie haben auf wiederholte Fragen erklärt, weder Sie noch Ihre Verwandten seien in Deutschland belästigt worden.

Angeklagter: Nicht belästigt, aber bedroht.

Als der Vorsitzende den Angeklagten über den Umfang seiner Studienmittel befragt, erklärt dieser, daß er, weil er mit dem Gelde, das ihm sein Vater gab, nicht auskam, sich hauptsächlich von Verwandten Geld geliehen habe. Das Gericht stellt fest, daß Frankfurter bei seiner Zimmerwirtin zwei oder drei Monate mit der Miete rückständig war, die nach der Erklärung des Angeklagten später durch seinen Bruder bezahlt worden sein soll. Dagegen wird die Frage, wieso Frankfurter, dem nach Bezahlung seiner Miete und seiner Studiengelder noch 135 Franken monatlich übrig blieben, überhaupt Schulden machen mußte, nicht einwandfrei erklärt.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihm das Geld von seinem Vater durch die Post überwiesen worden war, erklärt Frankfurter, daß das durch die Devisenengehörigkeit nicht möglich gewesen sei. Er habe das Geld am Ende der Ferien von Hause gleich für die ganze Zeit seines Semesteraufenthaltes mitgenommen.

Vorsitzender: Wie war es mit Ihren Studien? Haben Sie gewissenhaft gearbeitet?

Angeklagter: Nein.

Vorsitzender: Was war die Ursache?

Angeklagter: Ich konnte nicht.

Vorsitzender: Waren es körperliche Gründe? Gründe Ihrer Gesundheit?

Angeklagter: Nur zum Teil.

Die Frage des Präsidenten, ob der Angeklagte sich mit Politik befaßt habe, verneint dieser; von Zeitungen habe er

hauptsächlich den „Berner Bund“, „Baseler“ und „Zürcher“ Zeitungen gelesen.

Der Lebenswandel des Mörders

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten dann vor, daß er meist bis Mittags im Bett gelegen habe, nicht in die Kollegs gegangen sei, viele Kinos und Kaffees besucht und 30 bis 40 Zigaretten täglich geraucht habe, was der Angeklagte zugeben muß. Er muß auch bestätigen, daß ihm keine Wirtin Vorhaltungen darüber gemacht habe, daß er das Geld seines Vaters so nutzlos vergebte.

Auf weiteren Vorhalt, daß er in Bern Umgang mit wenig gut beleumundeten Leuten gehabt habe, erklärt Frankfurter, daß er von den ihm vorgehaltenen Namen nie etwas gehört habe.

Nach ausführlicher wird dann die Examenfrage behandelt. Der Angeklagte hat behauptet, in Deutschland habe er kein Examen abgelegt, weil er eine Animosität befürchtete, aber auch in Bern habe er keinerlei Examen hinter sich gebracht. Auf die Frage nach den Gründen hierfür erklärte Frankfurter: Ich habe nicht die seelische Konzentration gehabt.

Vorsitzender: Sie hatten es Ihrer Familie aber versprochen, und Sie haben ihr auch geschrieben, daß Sie Examen abgelegt hätten.

Angeklagter: Ich dachte mich soweit zusammennehmen zu können, meine Fehler zu verbessern und dann...

Vorsitzender: Aber Sie haben doch kein Examen gemacht. Ihre Familie hätte Ihnen doch gewiß weiter geholfen.

Angeklagter (verlegen): Ja, das hätte sie, daran habe ich gar nie gegweifelt.

Vorsitzender: Dann war Ihre Lage ja gar nicht so verzweifelt, daß Sie verzweifelte Entschlüsse hätten fassen müssen.

Der Angeklagte schweigt auf diesen Vorhalt verlegen und sichtlich peinlich berührt.

Auf die Frage des Vorsitzenden nach den wirklichen Gründen für seinen Selbstmordentwurf antwortet Frankfurter unbestimmt und ausweichend.

Vorsitzender: Als Sie den Revolver kauften, dachten Sie da nur an Selbstmord?

Angeklagter: Ja, zunächst. Es war weniger ein fester Entschluß als ein Gang danach.

Vorsitzender: Was haben Sie Ihrer Hauswirtin gesagt, weshalb Sie einen Revolver besaßen?

Angeklagter: Weil ich Spaß daran habe.

Der Angeklagte muß dann zugeben, daß er mit dem Revolver Schießübungen auf einem Schießplatz gemacht hat.

Vorsitzender: Warum haben Sie den Selbstmord nicht ausgeführt?

Angeklagter: Ich konnte nicht.

Vorsitzender: Haben Sie nicht den Mut gehabt? — Der Angeklagte schweigt.

Vorsitzender: Als Sie den Mord ausgeführt hätten, hätten Sie doch einen Grund gehabt, den Selbstmord auszuführen. Weshalb haben Sie es denn da nicht getan? — Der Angeklagte schweigt erneut.

Am Nachmittag haben sich vor dem „Grauen Haus“ wieder viele Neugierige eingefunden; sie müssen sich mit dem Einzug der Prozeßbeteiligten zufriedengeben. Den Mörder bekommen sie nicht zu Gesicht. Er ist bereits in der Nacht zum Mittwoch vom Kantonsgefängnis Sennhof in die Arrestzelle des Regierungsgebäudes gebracht worden, wo er während der Dauer der Verhandlung verbleibt.

Das Gutachten des Psychiaters

Wenige Minuten nach 16 Uhr betritt das Gericht den Saal. Frankfurter wird erst in den Saal geführt, nachdem das Gericht seinen Platz eingenommen hat. Der Präsident setzt die Vernehmung des Angeklagten, die durch die Mittagspause abgebrochen wurde, zunächst nicht fort, sondern läßt dem psychiatrischen Sachverständigen Dr. Jäger das Wort, der sein Gutachten abgibt.

Der Sachverständige verweist ausführlich auf den Akteninhalt und gibt eine Schilderung der Tat und der von dem Angeklagten in der Voruntersuchung angegebenen Beweggründe, ferner eine Darstellung der attemmäßigen Krankengeschichte Frankfurters sowie die Ergebnisse seiner eigenen Untersuchungen und Beobachtungen.

Nach diesen haben sich keine Anhaltspunkte für das Bestehen einer geistigen Erkrankung im Sinne einer Geisteskrankheit oder Psychose ergeben. Auch die Tat Frankfurters könne nicht mit krankhaften Zeichen der Psyche in Zusammenhang gebracht werden. Die Einsicht in die Strafbarkeit der Handlung sei auch in der von Frankfurter behaupteten Depression der letzten Zeit nicht aufgehoben.

In Genesjah zu Frankfurter, der gestanden hat, die Tat aus politischen Has verübt zu haben, laßt der Sachverständige bei einer breiten psychologischen Würdigung der Tat: „Der Fall Frankfurter stellt sich nicht als ein Problem äußerer Einwirkungen dar, sondern er ist in erster Linie ein Problem innerer seelischer Konflikte, die zu einer Explosion kamen, weil sie unhaltbar und unlosbar geworden waren.“

Wenn der Sachverständige am Schluß seines Gutachtens das Selbstmordmotiv als das Primäre bezeichnet, wobei er die mehr als eigenartige Formulierungen findet: „Der Selbstmordmotiv Frankfurters hat die Anklage um ihm selbst auf einen anderen abelenkt“, so hat ihm der Ankläger am Vormittag bei seiner Vernehmung selbst widersprochen, indem er nicht von einem selten Entschluß zum Selbstmord, sondern nur von einem Gang zum Entschluß abgeprochen hat. Nach der Erhaltung des Gutachtens trat eine kurze Pause ein.

Nach Wiederbeginn der Verhandlung wurden zunächst Auslagen der Berner Neuen verlesen. Der Präsident hält Frankfurter vor, daß er auf den Boden einer Zigarettenschachtel auch etwas von einer Selbstmordabsicht geschrieben habe. Frankfurter, der behauptet, sich nicht daran zu erinnern, muß dann den juaolamischen Text selbst übertragen. Er liest vor: „Montag, 2. Februar 1938, 9.30 Uhr. Es soll ausgeführt werden, das Urteil. Vorher antelefonieren und fragen, ob an Hause.“ Der Vorsitzende unterbricht die Uebersetzung und weist darauf hin, daß mit dem „Urteil“ der Mordanschlag auf Guffloff gemeint sei. Der Ankläger laßt dazu: „Ich erkenne meine Schrift, ich kann mich aber nicht erinnern, daß ich das geschrieben habe.“ Er liest dann weiter: „Wenn er nicht herunterkommt, versuchen, mit einer Schachtel und Selbstverurteilung auszuführen, einen oder zwei Schüsse in den Mund.“

Vorsitzender: Der Plan ist nicht plausibel entstanden. Wann haben Sie beschlossen, einen „Nazi“ zu töten?

Angeklagter: Beschlossen haben ich es nie. Ich habe bis zum letzten Moment geschwankt.

Nach dieser Erklärung weist der Vorsitzende den Ankläger darauf hin, daß er den Plan nach seinem eigenen Geständnis wochenlang vor der Ausführung angesetzt habe und daß er zunächst einen Nationalsozialisten und erst danach sich selbst töten wollte.

Der Kantonsgerichtspräsident schneidet dann

Die Frage nach den Hintermännern

nach Mitwissern, Anstiftern oder Gehilfen an. Der Ankläger freitet alle solche Beziehungen an und erklärt, als der Präsident mit ihm seinen geamten Bekannten- und Verwandtenkreis durchgeht, daß er seelische Geminnungen gehabt habe, mit diesen Leuten über seine Gedanken und Pläne zu sprechen. Der Präsident weist auf die auffällige Erscheinung hin, daß, nachdem fünf Wochen die Korrespondenz zwischen Frankfurter und seiner Familie unterbrochen war, gerade um die Tatzeit herum diese in verhärtetem Umfang durch Briefe, Ferngespräche und Telegramme eingelebt habe. Der Ankläger erklärt das mit der Sorge seiner Familienangehörigen um seine Gesundheit und betont mit Nachdruck, daß seine Familie nichts von seinen Plänen gewußt habe. Es wird dann die Frage der Mittel erörtert, die sich Frankfurter für die Reise nach Davos beschafft hat, und zwar hat er 30 Franken von einem jüdischen Verwandten in Bern namens Brud und 10 Franken von einem juaolamischen Studienkameraden erhalten. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß er am Abend vor der Reise nach der Auslage seiner Zimmervermieterin in lustiger Stimmung heimgekommen sei, kann sich der Angeklagte nicht erinnern.

Vorsitzender: Sie haben zugegeben, daß Sie mit der Mordabsicht nach Davos gefahren sind. Es ist auffällig, daß Guffloff bis zum 2. Februar von Davos abwesend war. Am 3. ist er zurückgekehrt und am 4. geschah die Tat. Haben Sie telefonische Rückfrage bei Guffloff gehalten?

Angeklagter: Nein.

Damit ist die Nachmittagsverhandlung abgeschlossen. Am Donnerstag wird die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt.

Die Türkei hat die Behandlung der Sandschatz-Frage auf der außerordentlichen Ratstagung in Genf beantragt.

(Weitere politische Nachrichten siehe Seite 7)

Hauptredakteur: Theodor Ernst Witten. **Stellvertreter:** Johann Jakob Klein. **Verwaltungsrat:** Für Politik und Schulwesen: Dr. G. Witten; für Kultur, Unterhaltung, Film, Kunst, Dances, Doerspruch; für den Stadteil: Alois Althaus; für Kommunales, Dienstleistungen, Verkehrs- und Vereinsnachrichten: Karl Winder; für Badische Chronik mit Unterangaben und Sport: Edmund Witsch; für Theater, Kunst, Musik: Dr. Carl Selmer; für Bild und Land: die Witschungsleiter; für den Anzeigenteil: Ernst Doll; alle in Karlsruhe. **Verleger:** Dr. Kurt Weiser, Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G.m.b.H., Karlsruhe am Rhein. **Verlagsleitung:** Arthur Reich. **D. Z. XI, 1888:** Aber 30 500; davon Bezirks-Ausgabe Neuen Rhein- und Ainsigbote 3575, Bezirks-Ausgabe Sarrbi-Anzeiger 1130.

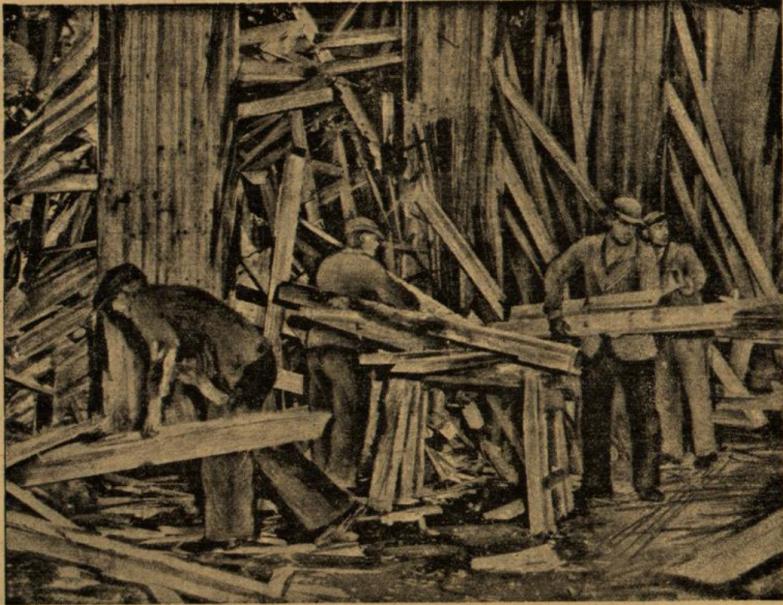
Die vorliegende Ausgabe der Badischen Presse umfaßt 16 Seiten

Einsturz des Prager Börsebaues

Ein furchtbares Baunglück suchte die tschechoslowakische Hauptstadt heim. Der Neubau der Effektenbörse, ein Betongebäude, an dem Tag und Nacht gearbeitet wurde, hatte bereits eine Höhe von 25 Meter erreicht, als die Decke des großen Börsensaales zusammenbrach und zahlreiche Arbeiter mit in die Tiefe rief. Ueber zwanzig Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben, von denen einer getötet und viele sehr schwer verletzt wurden.

Prag, 10. Dez. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Der Einsturz, der sich beim Neubau der Prager Effektenbörse ereignet hat, gehört zu den größten Baunglücksfällen, die seit Jahren in Prag eingetreten sind. Es handelt sich um einen Monumentalbau an einer der vornehmsten Straßen der Stadt, der Hooverstraße, in der Nähe des Wilsonbahnhofs, unmittelbar neben dem neuen Deutschen Theater. Die Bediensteten des Theaters waren denn auch die ersten, die auf der Unglücksstätte erschienen, Hand anlegten, die Verunglückten zu bergen, und mit Schimmerfarn, die die technische Leitung des Theaters schnell zur Verfügung gestellt hatte, die Unglücksstätte, die einen gewaltigen undurchdringlichen Haufen von Betonblöcken, verbogenen eisernen Trägern und Holzbalken bildete, abzulichten.

Das Unglück ereignete sich bei der Betonierung der Decke des großen Börsensaales in der Mitte des gewaltigen Gebäudes, das bereits bis zum dritten Stockwerk aufgeführt worden ist. Diese Decke brach plötzlich — am Montag — gegen 18 Uhr mit einem gewaltigen Krach zusammen und stürzte in die Tiefe, 24 Arbeiter unter sich begrabend, von denen sich 23 retten konnten. Einer wurde verschüttet; von ihm wurde gegen Mitternacht ein abgerissenes Bein gefunden. Der Verunglückte ist 26 Jahre alt und war Familienvater. Aber auch von den Geretteten sind viele sehr schwer verletzt; sie haben meist schwere Gehirnerschütterungen und Knochenbrüche davongetragen.



Holztrümmer von den Gerüsten und Verschalungen werden abgeräumt (Bresselphoto, A.)

Nach einer Stunde traf ein Zug des Pionierregiments Nr. 5, das in Prag-Karolinenthal in Garnison liegt, ein, und griff in die Bergungsarbeiten ein, denen sich die größten Schwierigkeiten entgegenstellten. Auch die Feuerwehr war schnell zur Stelle. Diese und die Pioniere arbeiten ununterbrochen daran, in das unübersehbare Gewirr von Eisentragern, Stangen, Balken, Leitern, Brettern und Planen auf dem Gelände des eingestürzten Neubaus Ordnung zu bringen. Die Arbeiten mußten mit größter Vorsicht durchgeführt werden, weil die Gefahr weiterer Einstürze bestand. Es ist ein Wunder, daß nur ein Arbeiter getötet wurde. Viele von den Verletzten mußten eine Stunde oder länger unter den hochgetürmten Haufen des in die Tiefe gelangenen Baumaterials liegen, immer in der Angst, daß irgendein weiterer tobender Zusammenbruch sich ereignen könnte. Wahrscheinlich werden die Aufräumungsarbeiten selbst Wochen in Anspruch nehmen. Denn das gesamte Material muß von der Baustelle fortgeschafft werden, damit die Polizei an die Fundamente und die Grundmauern herankann, um die Ursachen festzustellen.

Ueber die Ursache konnte an Ort und Stelle nichts Genaues erkundet werden. Es handelt sich um die Verschaltungen, in denen frisch gegossenes Beton sich befindet und die plötzlich nachgaben. Die Aussagen der Arbeiter, die gerettet werden konnten, gehen auseinander. Viele Arbeiter geben an, daß die mangelhafte Verankerung der Zementdecke an dem Unglücksfall Schuld sei. Sie hätten plötzlich in der Zementdecke Risse gesehen und darauf sofort die Flucht ergriffen. Es sei ihnen gelungen, in die schon fertiggestellten Räume des Börsenneubaus zu gelangen. Die Arbeiter aber, die durch das Unglück überfallen wurden, seien mit dem ganzen Neubau etwa 25 Meter in die Tiefe gerissen worden. Der Bauleiter, Ingenieur Mazura, erklärt, die Betondecke könne unmöglich an dem Unglück schuldtragend sein. Sie sei erst seit zwei Tagen begonnen worden, und die bisher angebrachte Last des Betons sei noch viel zu gering, um diesen Einsturz der Decke zu erklären. Schuldtragend müsse dagegen wohl das Holzgerüst sein. Die Untersuchung geht vorläufig in der Richtung, ob die Ursache des Unglücks bei der Holzstützung oder beim Beton liegt. Von Beiden wurden Proben durch die Behörden beschlagnahmt, die die Untersuchung zunächst auf die Zusammenfügung des verwendeten Materials, gelenkt haben. Es wird sehr lange dauern, bis man mit den Aufräumungsarbeiten zu Ende kommen wird.

Der Gerichts-Ausschuss, der am Dienstag gemeinsam mit

Bausachverständigen die Ursachen des großen Einsturzungsglücks bei dem Neubau der Prager Börse untersucht, hat die Verhaftung des Bauleiters, Ingenieur Mazura, verfügt. Der Ausschuss stellte fest, daß die Verschalungsträger der eingestürzten Decke zu schwach waren und die Belastung nicht tragen konnten. Die Weiterführung des Baues ist bis zum Frühjahr verboten. Vorläufig dürfen auf dem Neubau nur Sicherungsarbeiten vorgenommen werden.

Verständigung London-Rom wird als bevorstehend angesehen

RM. London, 10. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Die englisch-italienischen Verhandlungen wegen eines Mittelmeer-Abkommens machen befriedigende Fortschritte. An zuständiger Stelle rechnet man mit der Möglichkeit der Fertigstellung einer gemeinsamen Erklärung schon zu Beginn des nächsten Jahres, sofern nicht irgendwelche unvorhergesehene Schwierigkeiten auftreten. Die geplante Mittelmeererklärung wird die Absicht beider Mächte befunden, im Interesse des Friedens u. des territorialen Status quo im Mittelmeer zusammenzuarbeiten. Besonders Schwergewicht wird auf den letztgenannten Punkt gelegt werden, um das Vertrauen und die Mitwirkung der kleineren Mittelmeerstaaten zu erlangen. Jugoslawien, die Türkei und Griechenland genossen, wie man in London hervorhebt, den Schutz besonderer englischer Garantien.

Getrennt von diesen Verhandlungen steht die Frage der Stellung der englischen Gesandtschaft in Addis Abeba. Die Anerkennung der Eroberung Abessinien scheint folgendermaßen geregelt werden zu sollen: Bei Gelegenheit der Aufnahme Ägyptens in den Völkerbund soll darauf hingewiesen werden, daß weder in Addis Abeba, noch in Gore noch anderswo in Abessinien eine organisierte abessinische Staatsgewalt bestche. Diese Feststellung werde beim Völkerbund zu Protokoll gegeben werden.

DER KURZBERICHT

Der ungarische Innenminister Nikolaus von Kozma hat sich Mittwoch früh mit seiner Gemahlin in Begleitung des Staatssekretärs Johann, des Sektionschefs Beer und seines Sekretärs Kando, einer Einladung des Reichsinnenministers Dr. Frick folgend, nach Berlin begeben. Zur Verabschiedung hatten sich am Bahnhof der deutsche Gesandte von Madensen und zahlreiche ungarische Persönlichkeiten eingefunden.

Die Königin Wilhelmina sowie Prinzessin Juliana und ihr Verlobter Prinz Bernhard von Lippe-Biesterfeld nahmen an einem Empfang teil, den der deutsche Gesandte und Gräfin Jech-Burkersroda zu Ehren des prinzipalpaars in den Räumen des Gesandtschaftsgebäudes gaben.

Neue Zwangsmassnahmen gegen deutsche Schulen in Polen angekündigt. Mehrere polnische Blätter in Ostoberschlesien kündigen in Meldungen aus Warschau neue Zwangsmassnahmen gegen das deutsche Schulwesen in Polen, insbesondere in Ostoberschlesien an.

Trotsky berät Danziger „Spartakisten“. In Danzig wurden mehrere Verhaftungen von Kommunisten vorgenommen, die einen illegalen Spartakusbund aufgezogen hatten. Eine führende Persönlichkeit der Geheimorganisation hatte sogar im Sommer dieses Jahres in Norwegen Trotsky aufgesucht und von dort Anweisungen für die unterirdische Tätigkeit der Kommunisten mitgebracht. Bis zur Aufhebung der Geheimorganisation wurde vom Betreffenden ein reger Briefwechsel mit Trotsky geführt.

Flugzeug stürzt brennend ab

Schweres Unglück bei Croyden — Von 19 Insassen wurden 17 getötet

London, 10. Dez. Ein Verkehrsflugzeug der holländischen Luftlinie, das Croyden um 11,30 Uhr MEZ. in Richtung Amsterdam verlassen hatte, stürzte wenige Minuten nach seinem Abflug brennend ab. An Bord des Flugzeuges befanden sich 16 Passagiere und die dreiköpfige Besatzung. Das Flugzeug stürzte auf das Dach eines leeren Hauses und setzte dieses in Brand. Vorher hatte es noch zwei andere Häuser beschädigt. Aus dem brennenden Flugzeug wurden drei Personen gerettet. Die Befürchtung, daß die übrigen Passagiere in den Flammen umgekommen sind, bestätigt sich leider.

Von den 19 Personen wurden 14 auf der Stelle getötet, drei Schwerverletzte erlagen kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus ihren Verletzungen, so daß die Gesamtzahl der Toten 17 beträgt. Unter den beiden Überlebenden befindet sich die Stewardess, die wie durch ein Wunder nur mit leichten Verletzungen davonkam. Der andere Überlebende liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Bei den ums Leben gekommenen Fluggästen handelt es sich um den deutschen Baron Soheberg, die deutschen Staatsangehörigen Schuhbach und Mejer, einen Holländer namens Doukela, eine Südafrikanerin Mrs. Lipsay, Schweden, Polen und Engländer. Ferner befinden sich unter den toten Fluggästen auch der berühmte spanische Flugzeugkonstrukteur de la Cierva, der Erfinder des sogenannten „Windmühlen-Flugzeug“, sowie der ehemalige schwedische Ministerpräsident Admiral Lindman.

Zu dem Unglück wird ergänzend mitgeteilt, daß die Maschine bereits beim Start infolge des dichten Nebels sehr wenig Sicht hatte. Kaum eine halbe Minute, nachdem sie sich in die Luft erhoben hatte, stürzte die Maschine, ein amerikanischer Douglas-Typ, brennend zur Erde. Nachdem das Flug-

zeug die Dächer mehrerer Häuser gestreift hatte, fiel es auf das Dach eines am Rande des Flughafens stehenden Gebäudes. Feuerwehr und Krankenwagen rufen sofort zur Unglücksstätte, doch war es bereits zu spät, ein Ausbrechen der Maschine, aus der Flammen von 10-15 Meter hoch herauszuschossen, zu verhindern. Die Wehr konnte sich nur noch darauf beschränken, ein Umsichgreifen des Brandes zu verhindern.

Wo blieb

„Das Kreuz des Südens?“

Frankösisches Großverkehrsflugzeug vermisst

pt. Paris, 10. Dez. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Die französische Öffentlichkeit zeigt sich sehr beunruhigt über das Schicksal des „Kreuz des Südens“, einer der größten Verkehrsflugmaschinen Frankreichs, und deren Besatzung. Das viermotorige Wasserflugzeug war am Montag um 7 Uhr früh von Dakar abgeflogen mit dem Bestimmungsort Natal. Die Besatzung des Flugzeuges besteht aus Mermoz, einem der bekanntesten französischen Piloten, Inhaber mehrerer Weltrekorde, zwei weiteren Piloten und dem Bordfunker. Die Funkverbindung mit dem Flugzeug wurde um 10,43 Uhr abgeschlossen. In seiner letzten Meldung gab Mermoz bekannt, daß einer der Motoren versagt habe, fügte aber hinzu, daß die atmosphärischen Bedingungen ausgezeichnet sind.

Man hat keine Hoffnung mehr, das Flugzeug und seine fünf Insassen aufzufinden. Man nimmt jetzt an, daß das Flugzeug kurz nachdem es am Montagvormittag durch Funkpruch mitteilte, daß einer der Motoren aussetze, abstürzt und sofort gesunken ist.

Jetzt

das neue

Mobilol

Arctic

Klarosol-Erzeugnis

Durch unwägend neues Verfahren ist Arctic noch kältefester und schmierbeständiger. Es startet sofort bei tiefstem Frost und schmiert zuverlässig auch bei stärkster Motorerhitzung.

Den Arctic-Fahrer stört kein Winter-Wetter!

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Im roten Hauptquartier:

Barcelona mit Waffen vollgestopft

Nachlässe vor Altären — Bolschewisten und Materialtransporte — Die nächtlichen Salven . . .

Von Udo Wolter

II.

Ich habe es mehr als einmal gesehen, daß die Frauen in den Kaffees und auf den Straßen mit halboffenen Pulsen herumlaufen. Ich habe niemand gefunden, der etwas dazu bemerkt hätte. In der Kirche Santa Maria del Plino sind einige Zeit hindurch Vorfürungen und Vorstellungen gegeben worden, in denen, unter den Augen der zum Zusehen gezwungenen Priester, Nakttänze und andere obizone Vorfürungen vor den Altären gezeigt wurden.

Heute wird es allerdings schwer sein, noch einen einzigen Priester aufzutreiben. Einer Reihe von ihnen soll die Flucht gelungen sein, beinahe der größte Teil ist schon in den ersten Tagen der bolschewistischen Herrschaft nach üblichem Muster nämlich aus den Wohnungen geholt und in den Vorstädten der Stadt abgeknallt worden.

Der Priester José Dalban ist gezwungen worden, vor seiner Hinrichtung die kommunistischen Abzeichen, Hammer und Sichel, wie eine Hostie zu küssen. Als er sich weigerte, schlug man so lange auf ihn ein, bis er zusammenbrach, und presste ihm dann den Mund auf das Zeichen. Dann schleifte man den bereits halb Bewußtlosen vor ein schon fertiggestelltes Massengrab, um ihm dort mit einigen Augen den Rest zu geben. Dalban soll, wie Augenzeugen, die diese Hinrichtung mit ansehen mußten, berichten, noch gelebt haben, als er mit anderen eingeschauelt wurde.

Barcelona war kurz vor meiner Ankunft zum ersten Male durch nationalistische Flieger bombardiert worden. Es hat einige Tote gegeben. Der Schaden der Bombardierung ist gering. Ich hätte mir gern die getroffenen Gebäude selbst angesehen, habe es jedoch aus Gründen der Vorsicht unterlassen, da es verschiedene Stellen in der Stadt gibt, von denen man sich als Fremder am besten fernhält. So war es auch nicht möglich, durch die teilweise Milizsperrn am Hafen zu brechen, an die ich, als ich die Kambia hinunterging, gelangte.

Obgleich zwischen Marseille und Barcelona ein reger Schiffsverkehr besteht, durch den die sogenannten „Lebensmittellieferungen“ der französischen Kommunisten in die Stadt und mit Lastkraftwagen weiter an die Front geschafft werden, ist es doch als ziemlich sicher anzunehmen, daß nur ein kleiner Teil aller Waffenlieferungen über Barcelona geht.

Der Hafen steht zu sehr unter Beobachtung der Schiffe aller Nationen. In den kleineren spanischen Häfen werden dafür mit Baggern und provisorischen Molenbauten Möglichkeiten für das Anlegen größerer Dampfer geschaffen. Die Ladung wird meist bei Nacht oder in den Stunden der Morgen- oder Abenddämmerung geladet.

Barcelona ist in weit größerem Maßstabe als Valencia, als Sammelpunkt für die von Marseille kommenden Transportschiffe vorgesehen, die oft 300 bis 500 in allen Ländern geworbene Freiwillige an Land setzen, die man auch nach ganz kurzer Ausbildung an die Front schickt. Der Sammelpunkt für die Landtransporte gleicher Art befindet sich im „Ancien Hospital Militair zu Perpignan, von wo aus die Transporte, Kraftwagenkolonnen von oft sehr bedeutendem Ausmaß, nachts mit den neuen Opfern über die Grenze gehen.

Trotzdem also nur ein kleiner Teil der Waffentransporte über Barcelona geführt wird, hat man doch den Eindruck,

daß die Stadt bis in das letzte Haus hinein mit Waffen vollgepfropft ist. Fast alle Milizen sind mit neuen Gewehren versehen und tragen zum Teil am Koppel, selbstbewußt und nachdrücklich, Handgranaten in solchen Mengen, daß man manchmal meint, sie müßten sich daran verheben.

Die meisten Frauen, denen ich mit Gewehren begegnete, nahmen sich mit ihren Knarren auf der Schulter, mit dem besten Sonntagsgleid gekleidet, ziemlich lächerlich aus. Man hatte den Eindruck, daß sie beim ersten Schuß versuchen würden, das Ding so schnell wie möglich aus der Hand zu werfen.

Es gilt als durchaus erwiesen, daß im übrigen das eigentliche Militär mit den vielen Untaten in der Stadt kaum etwas zu tun gehabt hat, nicht einmal in der Durchführung irgendeines Befehls. Alles, was geschehen ist, geht zu Lasten der anarchistischen und kommunistischen Gruppen, in denen teilweise Frauen, ausgemergelte Megären wüster Art und profiturierte dank ihres Einflusses auf die Männer eine große Rolle spielen. Mehr als einmal haben Frauen einen Viehhäber aus der einen Gruppe, der ihnen nicht mehr paßte oder lästig wurde, durch Männer einer anderen anarchistischen Gruppe beseitigen lassen.

In die fortgesetzten Erschießungen, die meist an bestimmten, in den Vorstädten und an der Stadtgrenze liegenden Stellen stattfinden, von denen die Bewohner der anliegenden Häuser Nacht für Nacht den Knall der Salven vernehmen können, spielen oft genug, aber Klaffen- und Parteienhass hinaus, private Gründe hinein, deren schmutzige Tendenz oft nicht mehr zu überdieten ist.

Frau Malwine rät / Von Erich Paechmann

Eines Abends in der vierten Woche ihrer jungen Ehe wird Herr Wille von Frau Stefani mit der Mitteilung empfangen, ihre Mutter habe geschrieben, Onkel Boldt sei über Sonntag zu Besuch da und sie, Stefani, solle auch kommen.

„Schön, Steffchen“, sagt Herr Wille grohmütig, „ist mir recht, kauft ja zum Mittagessen wieder hier ein, wenn du früh hinausgehst.“

„Zu welchem Mittagessen?“

„Sonntag natürlich.“

„Aber ich soll doch schon Samstag kommen und über Nacht habbleiben.“

„Das wirst du natürlich nicht tun. Schließlich bist du ja mit mir verheiratet und nicht mit deinem verregneten Onkel Boldt. Sonntag früh meinetwegen.“

„Meinetwegen? Hör mal, du bestimmst das so selbstherrlich, mein Lieber, du entpuppt dich wohl?“

„Durchaus nicht! Ich finde es nur reichlich sonderbar, daß du schon heute, Montag, förmlich danach sieberst, noch Hause zu kommen, bloß weil da Samstag irgendein langweiliger Onkel, der uns einen feuchten Stiefel angeht —“

„Erlaube mal, mich geht er jedenfalls sehr viel an. Und Samstag fahre ich, damit du's weißt!“

„Sonntag, sage ich, und keine Stunde früher!“ ruft Herr Wille, aber mitten in seinen Satz hinein schlägt die Türe und Frau Stefanie beginnt mit mehr Geräusch als nötig in der Küche zu hantieren.

du in meinen Augen ein richtiger Hanswurst bist, aber kein Mann, jawohl!“

„Erlaube mal, das verbitte ich mir!“ donnert Herr Wille und schlägt mit der Faust auf den Tisch.

„Ach sieh mal, wie schön auf einmal. Wie du auf den Tisch schlagen kannst, du kühner Held. Das hast du wohl auch von deiner Frau Malwine gelernt?“

„Den Dreck habe ich. Ich bitte mir jetzt aus, daß du den Schnabel hältst!“

„Nein, ich werde sogar gehen! Ja, jetzt erst recht. Von einem solchen Menschen lasse ich mir keine, aber auch gar keine Vorwürfe mehr machen!“

Damit rauscht sie hinaus und packt voll Blut und Eiser ihren Koffer.

Frau Stefanie ist nun schon seit einer Woche bei ihren Eltern und hat noch nicht geschrieben. Herr Wille hat ebenfalls noch nicht geschrieben, wenigstens nicht an seine Frau. Dafür hat er aber an Frau Malwine einen Brief gerichtet, in dem er sie in den unparlamentarischen Ausdrücken ermahnt, ihm augenblicklich seine Frau wieder herbeizuschaffen oder sich mitamt ihrem verdammten Briefkasten vom Teufel holen zu lassen.

Frau Malwine hat hierauf noch nicht geantwortet. Oder sollte sie sich selber keinen Rat mehr wissen?

Wolfsplage in der Türkei

Durch die strenge Kälte, die gegenwärtig in einem Teil der Türkei herrscht, werden zahlreiche kleinere Ortschaften von einer geradezu unheimlichen Wolfsplage heimgesucht. Die hungrigen Wölfe kommen bis in die Dörfer hinein und rauben den Bauern das Kleinvieh. Bei Kirklisse und Sindirath hatten Truppen einen regelrechten Kampf mit einem großen Wolfsrudel zu bestehen, wobei eine große Anzahl der Tiere erschossen wurde. Um die Wölfe, die oft in Scharen von mehreren Hunderten gegen die Ortschaften vordringen, rechtzeitig abzuwehren zu können, haben ein- sam gelegene Ortschaften besondere Wachen aufgestellt. Die Schäfer haben sich alle mit Revolvern ausgerüstet.

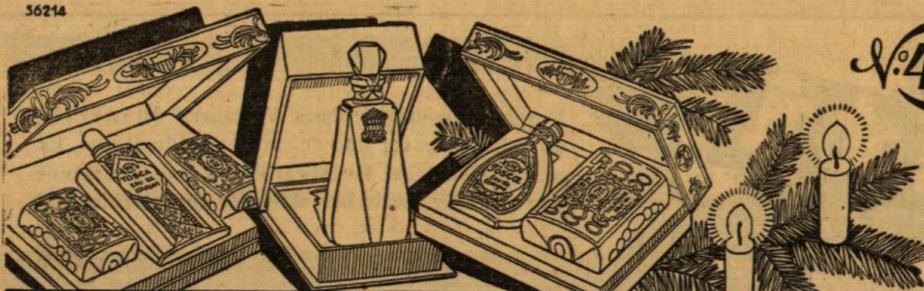
Berkehrsunfall wegen eines Kusses

Nach einer Reutermeldung aus Worcester klagte eine junge Dame, Miss Dorothy Bellows, auf Schadenersatzleistung von 200 Pfund, weil ihr Begleiter während des Autofahrens sie zu küssen verlor. Das Gericht wies die Klage jedoch mit der Begründung ab, daß ihr Begleiter durch den heftigen Stoß, den sie ihm verfehrte, die Gewalt über das Steuer verlor, so daß das Auto gegen einen Baum fuhr. Durch ihr Verhalten habe sie einen schweren Verkehrsunfall verschuldet. Der kühnere Autofahrer hat nun seinerseits auf Erlass für seinen demolierten Wagen geklagt. In der englischen Öffentlichkeit zeigt man sich sehr interessiert, wie die Richter nun diesen Fall erledigen werden.



So entsteht eine geklöppelte Spitze
Eine Spitzenklöpplerin aus dem Erzgebirge bei der Arbeit.

56214



N. 4711. TOSCA

Für Alle,
die wir lieben!

Parfum 1.60 bis 17.50 • Eau de Cologne - 85 bis 4.20 • Creme - 75 bis 1.60
Puder 1.- bis 2.- • Haarwasser 2.- bis 3.50 • Brillantine 1.50

Geschenk-Packungen je nach Wahl
1.55 bis 3.70

Retterring nach 20 Jahren aufgetaucht

Ein stummer Zeuge einer unbekanntenen Marinefragödie aus dem Weltkrieg

An der Schulauer Brücke in Altona wurde kürzlich ein Rettungsring aufgefunden, der sich wahrscheinlich durch die heftigen Grundbeben der letzten Zeit, von dem im Jahre 1915 in der Deutschen Bucht gesunkenen Torpedoboot „V. 191“ losgerissen hatte.

Geräume Zeit beobachtete der Schulauer Brückenwärter das rote Etwas, das da von den Bogen der Elbe hin und her geworfen wurde, dann löste er einen Kahn vom Hafen und ruderte in den Fluß hinaus. Aber wer beschrieb sein Erstaunen, als er mit einer langen Stange schließlich einen Rettungsring aus dem Wasser fischte, der auf seiner abgeplätterten roten Farbe die weiße Aufschrift „SM. T p d b t. V. 191“ trug. Er traute seinen Augen kaum, denn dieser Korring konnte von keinem anderen Schiff stammen, als von dem deutschen Torpedoboot „V. 191“, das vor mehr als 21 Jahren in der Deutschen Bucht einer Minenexplosion zum Opfer gefallen war.

Er, der selber jahrelang auf U-Booten seinen schweren Dienst getan hatte, erinnerte sich sofort wieder dieser See-Kriegsfragödie, von der bisher keine Kunde in die Delfenlichter gedrungen war. „Deutsche Bucht“ nennt man die von den Küsten Schleswig-Holsteins und Nordwest-Deutschlands begrenzte südöstliche Einbuchtung der Nordsee, um die die wichtigsten deutschen Nordseehäfen liegen. Aufgabe des Torpedobootes „V. 191“ war es damals, an diesem wichtigen Küstenabschnitt Wache zu halten. Tag für Tag durchstreifte es die Gewässer, bis es am 17. Dezember 1915 gegen eine Mine stieß und sank, ohne daß nur ein einziger Mann hätte gerettet werden können. Auf einleinem Vorposten erfüllte sich ein stiller Heldenschiedsal, als eine der vielen Kriegsfragödien, über die man in jener Zeit nicht viel Worte verlor. Ein seltener Zufall spülte nun 21 Jahre nach dieser Katastrophe einen stummen Zeugen an Land machte sich ein Sendbote aus dem tiefen Seemannsgrab auf die weite Reise nach Hamburg, um die Erinnerung an die tapferen Männer des „V. 191“ wachzurufen, die ihr Leben dem Vaterland geopfert hatten.

Da liegt er nun, der rote Rettungsring im Hasenamt von Altona, und ehrfürchtig stehen die Seeleute um den stummen Zeugen eines unbekanntenen Selbentums. Hin und her gehen die Meinungen, wie der Korring erbeaufwärtig bekommen sein könnte, aber schließlich stimmt man sich dem Altonaer Brückenwärter, einem alten U-Bootsfahrer, zu, der sich nach seinen Erfahrungen die Sache so erklärt: Es sei eine alte Tafel, meint er, daß ein U-Boot, das sich längere Zeit auf Grund aufhält, so stark verfaule, daß es einer ungewöhnlich großen Auftriebskraft bedarf, um es von selbst

wieder an der Oberfläche erscheinen zu lassen. Nicht anders sei es mit der „V. 191“ der Fall gewesen, die erst die Grundbeben der letzten schweren Orkane zum Teil befreit haben werden. Dabei dürfte sich der Rettungsring losgerissen haben, der durch den Umstand, daß er zwei Jahrzehnte lang tief im Sande gelegen hatte, so gut konserviert war, daß er sofort an die Oberfläche steigen konnte, wo ihn dann die Flut erbeaufwärtig trug.

Eine andere Meinung, nach der man annimmt, daß der Rettungsring schon im Jahre 1915 oder kurze Zeit später angetrieben und aufgefischt wurde, daß ihn dann irgendwer behalten und jetzt wieder dem Wasser übergeben habe. Nun wurde der Rettungsring der Marinektion in Wilhelmshaven übergeben, die ihn als ein bleibendes Andenken an die tapferen „V. 191“ in Obhut nehmen wird.

Kunst, Welt und Wissen

Sachsen sucht den besten Heimatroman

Zu dem großen Kulturpreiswettbewerb, den der Reichskulturminister anlässlich der Gaukulturwoche verkündet hat, gibt jetzt das „Heimatwerk Sachsen“ die Bedingungen für den Roman-Wettbewerb bekannt. Der Roman soll ein historisches oder zeitgebundenes Thema aus dem sächsischen Raum oder einem ferner Volkstumsgebiete behandeln. Die Einzelheiten der Gestaltung sind dem Schriftsteller vollkommen freigestellt. Als maßgebender Gradmesser wird dem Preisgericht der künstlerische Wert der Arbeit gelten. Das Manuskript darf nicht weniger als 120 und höchstens 500 Schreibmaschinenseiten umfassen und muß bis zum 31. Juli 1937 dem „Heimatwerk Sachsen“, Dresden, Al. Schloßplatz 1, eingereicht werden. Den Einsendungen, die mit einem Kennwort versehen sein müssen, ist ein verschlossener Umschlag beizufügen, der ebenfalls das Kennwort trägt und in dem sich Namen und Anschrift des Einsenders befinden. Zur Beteiligung sind alle Mitglieder der Reichskulturkammer und der Reichsprekammer zugelassen. Der erste Preis beträgt 1000 Reichsmark, der zweite 600 Reichsmark und der dritte 400 Reichsmark. Es bleibt außerdem vorbehalten, Werke, die zwischen dem 15. Oktober 1936 und dem 31. Juli 1937 im Druck erschienen und den obigen Anforderungen entsprechen, auszuzeichnen.

Der Ursprung der japanischen Rasse

Im Rahmen der Jubiläumsgesellschaft des Japan-Instituts in Berlin hielt Professor Schiratori, der Leiter des Instituts der Akademie für Sibirische Kultur, einen interessanten Vortrag über den „Ursprung der japanischen Rasse und den leibhaftigen Gott Japans“. Der Vortragende lehnte die Theorien, die die Herkunft der japanischen Rasse von den Malaien, den Mongolen, den Koreanern, den Tanaianen und Mandchuren ableiten wollen, entschieden ab. Er wandte sich auch gegen die Behauptung, daß die Japaner sich als Mischvolk aus einem malaischen Stamm, der aus dem Süden kam, und aus den Mongolen, die über die Halbinsel Korea nach Japan kamen, entwickelt hätten. Durch Sprachvergleiche sei die moderne japanische Wissenschaft zu dem Ergebnis gekommen, daß die Japaner eine selbständige Sprache sei, die gegenwärtig nirgends in der Welt eine gleichartige habe. Dann sprach Prof. Schiratori über die den Europäern schwer verständliche Verbindung von Mythologie und Kalligrafie. Er wies u. a. darauf hin, daß nach einer unerklärlichen Heberlieferung der nur das Gute wollende Kaiser in der Vorstellung des japanischen Volkes trotz seines menschlichen Aussehens ein Wesen von göttlicher Erscheinung sei.

Der Regus verkauft seine Kunstschätze

Nach einer Meldung der „Times“ gelangen am 21. Dezember bei Puttick und Simpson in London eine Anzahl abessinischer Kunstgegenstände zur Versteigerung, die der Regus auf seiner

Ein Krokodil in der Donau

Wie die Naturgeschichte Dillingen mitteilt, wurde ihm ein seltener Fund zur Bestimmung vorgelegt. Arbeiter, die in Donaunähe auf einer Kiesbank Kies baggerten, fanden am letzten Mittwoch ein schwärzliches Untier, das ihnen so seltsam vorkam, daß sie es gleich töteten, wie es leider sehr oft mit allem, was man nicht kennt, gemacht wird. Das Tier währte sich noch mit seinem langen Schwanz. Es war ein ein Meter langes Krokodil, ein Mississippi-Alligator, die in ihrer Heimat in Nordamerika bis zu 4 Meter lang werden. Wahrscheinlich ist das in der Donau gefundene zwei- bis dreijährige Krokodil einer Wanderjagd oder einem Viehhüter von Panzerrechen entführt und hat sich den Sommer und Herbst über an Donauufern und hat vielleicht auch einigen Fischen gütlich getan. Der heran-nahe Winter zwang den Flüchtling zur Winterruhe, die er in einer Kiesbank zu überdauern hoffte. Leider endete der Winterchlaf vorzeitig mit dem Tode. Dafür wird dem Krokodil jedoch nun die Ehre, in Donaunähe bei seinem Finder ausgestopft der Nachwelt völlig ungefährlich erhalten zu bleiben. Ob das Tier im Freien eingegraben den Winter gut hätte überleben können, ist wohl sehr fraglich.

Flucht nach London mitgenommen hat und die zum Teil aus dem Palast in Carrar stammen. Besonders hervorzuheben sind eine Sammlung englischer und ausländischer Silbereller, ferner Tafelgeschirr, Tee- und Kaffeefervice, Sammelkasten sowie zahlreiche Trunkstücke aus dem ehemaligen Palast des Regus.

Deutschlandgastspiel des japanischen Theaters

Japans berühmte Kabuki-Schauspielertruppe, die unter der Leitung des bedeutendsten japanischen Schauspielers Onno Kikogoro zum erstenmal japanischen Boden verlassen hat und sich auf einer Weltgastspielreise befindet, wird nach Gastspielen in Amerika und Italien Mitte April des kommenden Jahres in Deutschland eintreffen, um in der Zeit bis etwa Mitte Mai Vorstellungen in allen größeren deutschen Städten zu geben. Zur Durchführung dieser Weltgastspielreise des rund 50 Mitglieder umfassenden japanischen Nationaltheaters wurde eine Vereinigung gegründet, der führende Männer der japanischen Politik und des öffentlichen Lebens angehören. Auch in Deutschland wurde mit Hilfe des japanischen Botschafters, Graf Mutsatoshi, und des Präsidenten der Deutsch-japanischen Gesellschaft, Admiral a. D. Behnke, eine das gleiche Ziel verfolgende Vereinigung geschaffen. Die Darbietungsfolge der Kabuki-Schauspielertruppe umfasst sowohl klassische japanische Tänze, wie religiöse, Tempel- und Schwerttänze, als auch traditionelle Schauspiel, u. a. auch das alljährlich im Herbst in Japan zur Darstellung gelangende große japanische Nebenepos, das den Opiertod von 47 Samurai schildert, die durch Harakiri das Leben ihres Fürsten retteten.

Schutzimpfung gegen Diphtherie

Zur Bildung eines neuen Schutzstoffes gegen Diphtherie geführt. Es handelt sich um Diphtherie-Mann-Formoltoxoid. Dieser Schutzstoff macht nur eine Impfung notwendig, um eine Immunisierung gegen Diphtherie herbeizuführen. In Mitteldeutschland ist dieser Impfstoff bereits mit gutem Erfolg gebraucht worden. Allerdings hat die jetzt aufgetretene Diphtherie-Epidemie eine Schutzimpfung aller Kinder von 1. bis 14. Lebensjahr notwendig gemacht. Auch in Breslau müssen Schutzimpfungen in großem Stille durchgeführt werden. Die Stadt Breslau hat einen Sonderbetrag von RM. 125 000.— für diese Impfungen gefährdeter Kinder ausgeworfen.

Immer im Beruf

„Fräulein Renate“ sagte der Vertreter Bornemann und warf sich vor ihr auf die Knie, „mein Liebe zu Ihnen übersteigt alles, was in dieser Branche bisher auf den Markt gekommen ist!“

Romane und Erzählungen

Hanna Kiel: Wir sind schon drei. Paul Neff Verlag, Leipzig. Reinen 4.80 RM. Das mit seiner, dichterischer Sprache geschriebene Buch erzählt die Lebensgeschichte eines jungen Mannes, der nach unbesorgter Verleben Kinder- und Junglingsjahre im wohlhabenden Elternhaus, nach dem Tod seines Vaters in die Welt hinauszieht, nach Ägypten, wo er allein, einsam und ohne Bindung an die Heimat, unter einer trübhaften Liebe zu einer Frau mehr leidet als Begegnung zu finden. Er kehrt nach Berlin zurück, zweifelnd, umherirrend, suchend und bangend. Und dann stößt er auf einen verwahrlosten Waisenknaben, der einer Erziehungsanstalt entsprungen ist, nimmt ihn zu sich, und als er schließlich jenes schlichte weltmännliche Mädchen trifft, das eben so einsam ist wie er, hat sich seine Sehnsucht erfüllt. Es sind schon drei, die sich zusammengefunden haben.

Sigris Unset: Slav Audunsson. Rütten & Loening Verlag, Potsdam. Neue Ausgabe in einem Band. Reinen 7.80 RM. Wie Sigris Unsets erstes großes Romanwerk Kristin Lavransdotter liegt nun auch ihr Slav Audunsson, für das die skandinavische Dichterin seinerzeit den Nobelpreis erhielt, in einer einbändigen Geschenkausgabe zum Preis von 7.80 RM. vor. Die bisherige Ausgabe des Wertes kostete in vier Bänden 27.00 RM. Gerade im Hinblick auf Weihnachten werden die Bücherfreunde diese wohlfeile Ausgabe dieses gewaltigen Epos, das zu den wenigen zeitgenössischen Dichtungen von bleibendem Wert gehört, besonders begrüßen.

John Masfield: Der Goldene Kahn. Verlag Friedrich Vieweg u. Sohn, Braunschweig. Reinen 4.80 RM. Der Verfasser dieses Seeromans gilt gegenwärtig als einer der bedeutendsten Erzähler Englands. Früh lernte er die See, ihre gewaltige Schönheit, Größe und ihre Härte kennen. So stehen seine Seemannsgeschichten weit über dem Niveau des bloßen Abenteuerlichen. Hier erzählt er die Geschichte einer Weltfahrt der China-Deckschiff aus der Zeit der Se-

gelschiffe. Beim Untergang eines dieser Schiffe werden nur eine Handvoll Männer in einem kleinen Boot gerettet. In Tagen und Nächten voll Kampf und Schrecknis ringen sie mit der See, dem Hunger und dem höllischen Durst. Nahe der Verzweiflung stoßen sie auf einen anderen See-Klipper, der von seiner Beladung verlassen worden war, einer ergötlichen Grotte wegen. So gewinnen die Schiffbrüchigen schließlich noch in aufregender Jagd das Rennen.

Rovis S. Lorenz: Zu neuen Ufern. Keil Verlag, Berlin. Reinen 5 RM. Es geht in diesem ebenso eigenartigen wie spannenden Roman, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Hamburg, London und Australien spielt, um vielerlei Dinge, um das Wesen der Freundschaft, der Liebe und der Ehe. Zwei wohlhabende junge Leute, Dandys aus London, Henry und Albert, werden schuldig-unschuldig nach Australien exportiert, um sich dann am neuen Ufer, nach Verbüßung der Strafe als Farmer einen neuen Lebenskreis zu schaffen. Henry holt sich nach der damaligen Sitte eine ihm unbekanntene Frau aus dem Frauengefängnis. Hier beginnt das Problematische des Romans. Kann eine Ehe, unter derartigen Umständen geschlossen, glücklich werden? Nach anfänglichen Wirren scheint es so, dann aber kommt die Auseinandersetzung, zerbricht eine große Freundschaft, droht eine Ehe an der Selbstständigkeit der Frau auseinanderzugehen. Doch fängt der Verfasser schließlich alles mit gütlicher Menschlichkeit und Gläubigkeit an die Zukunft wieder zusammen. Ein interessantes Buch, nicht nur seines echten Zeitkolorits wegen, sondern auch voller gedanklicher Tiefe.

Ernst F. Böndorf: Südsee-Nordsee. Carl Schünemann Verlag, Bremen, 109 Seiten geb. 1.50 RM. Mit vier Erlebnisbildungen tritt Böndorf in diesem ihmalen Bändchen erstmals als Novellist vor seine städtische Lesergemeinde. Südsee, Singapur, Levante und Alaska sind die Schauplätze dieser aufregenden Geschichtchen, die der Verfasser mit der ihm eigenen frischen, unbeschwerten Lust am

Abenteuerlichen und Exotischen schildert. Auch in diesen Kurzgeschichten ein echter Böndorf.

Gunnar Gunnarsson: Der weiße Christ. Albert Langen-Georg Müller Verlag, München. Dieser Roman des isländischen Dichters führt in die Zeit der Christianisierung der Länder um die Nordseeküsten. Der Widerstreit zwischen alten Göttern und der neuen Heilslehre bestimmt das tragische Schicksal des Verhältnisses zwischen Vater und Sohn, von denen der erstere noch fest im alten Glauben wurzelt, während der junge schon von den Ideen der neuen Zeit ergriffen und in ihren Wirbel erbarmungslos hineingerissen wird.

Reinhold Conrad Muschler: Fvola. Wilhelm Heyne Verlag, Dresden. Reinen 2.40 RM. Die sommerliche Welt eines kleinen Gebirgssees ist der Schauplatz dieser Erzählung, in der Muschler das Liebeserleben zweier Menschen schildert, eines Musikers, der noch leidet unter der endgültigen Trennung von seiner Frau, einer berühmten Sängerin, und einer Künstlerin, deren Mann dem Trunk und dem Spiel ergeben, irgendwo an der Riviera umherstreift. Beide Menschen finden in ihrer Liebe Erfüllung, die Frau in der Kameradschaft zu ihm, dessen künstlerisches Schaffen durch ihre Liebe letzte Reife erhält. Das Ganze ist so zart und überirdisch, daß man Angst bekommen könnte vor diesen Menschen, wenn sie der Alltag überfällt. Aber den gibt es bei Muschler nicht.

Hans Frank: „Regenbogen“. Sieben mal sieben Geschichten. Holle & Co. Verlag, Berlin. 48 Seiten 4.80 RM. Ungeklärt in einem Band sind die 49 Geschichten des Dichters Hans Frank, die er unter dem Titel „Der Regenbogen“ zusammengestellt hat, gerade recht zum Weihnachtsfest in einer billigen Volksausgabe erschienen. Es ist wohl so, daß unsere Zeit diesen 49 Geschichten nichts gleichwertiges entgegenzusetzen hat. Was hier in aller Kürze an Geist, Psychologie, an Landschaftsbildung, an Menschlichkeit, an Freude und Erschütterung sich dem Leser bietet, ist das wunderwolle Geschenk eines wirklichen Dichters, das den Namen Volksbuch mit vollster Berechtigung trägt.



Heimweh?
Wenn Sie sich einmal an einem stillen Abend oder in einer fremden Stadt ganz einsam und verlassen fühlen, dann sollten Sie zum Tröster Schaumwein greifen. (Er ist unfehlbar!)
SCHAUMWEIN bringt Frohsinn!

Der B.V.-Sportbericht

Ballspiele um die deutsche Studentenmeisterschaft

Technische Hochschule Karlsruhe im Handball durch einen 9:4-Sieg der Universität Heidelberg ausgeschaltet

(Eigener Bericht der B.V.)

In diesen Tagen beginnen in allen deutschen Gauen die Spiele um die deutsche Studentenmeisterschaft im Fußball und Handball. Die Kämpfe werden nach dem L.O.-System durchgeführt und dieser Regelung fiel bereits gestern die Handball-Vertretung der Technischen Hochschule Karlsruhe zum Opfer, denn sie mußte sich auf eigenem Gelände eine deutliche 9:4-Niederlage durch die Vertreter der Universität Heidelberg gefallen lassen. Das Spiel fand unter der Leitung des ehemaligen deutschen Meisterpielers Hilfer (Polizei Karlsruhe) vor bedauerlicherweise nur wenigen Zuschauern statt und es sei gleich in diesem Zusammenhang der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß sich zu dem in der kommenden Woche stattfindenden Fußballmeisterschaftsspiel der Mannschaften von der Technischen Hochschule Karlsruhe und der Universität Freiburg eine größere Sportgemeinschaft einfindet und dadurch der Vertretung der Landeshauptstadt der gerade in solch wichtigen Spielen unbedingt erforderliche Rückhalt gegeben wird.

Zum Handballkampf traten die Mannschaften in folgender Aufstellung an:

Heidelberg: Böhm; Bey, Dittmar; Müller, Seher, Beyer; Schmitt, Klotz, Dohs, Hundt, Wendler.

Karlsruhe: Stadler; Voos, Groß; Melscher, Bits, Weule; Michel, Frers, Stud, Tegtmeyer, Brodtkorb.

Das Spiel, das unter Hilfers vortrefflicher Leitung überaus fair und schnell durchgeführt wurde, sah in der ersten Halbzeit Karlsruhe leicht im Vorteil. Die Hintermannschaft und hier vor allen Dingen Torhüter Stadler leisteten ganze Arbeit und fuhren den in dieser Zeit etwas engmaschig u. unproduktiv spielenden Heidelberger Stürmern ordentlich und erfolgreich dazwischen. Im Sturm sah man ein Zusammenspiel, das zunächst die später so deutliche Niederlage der Karlsruher nicht voraussehen ließ. Allerdings waren auch die Heidelberger Deckungsreihen voll auf dem Posten und ihnen ist es zuzuschreiben, daß gerade in der ersten Spielhälfte die Torausbeute der Karlsruher keine höhere war. Gleich vom Beginn der 2. Halbzeit an führten jedoch die Vertreter aus der Neckarstadt einen Klassehandball vor, gegen den die nicht mehr an ihre Leistungen der ersten Halbzeit herankommenden Karlsruher Spieler nicht aufkommen konnten. Im Sturm der Heidelberger wanderte der aus den hinteren Reihen immer auf Erfolg herausgespielte Ball von Hand zu Hand, Flankenläufe und weite Wechselläufe immer und immer wieder gefährliche Augenblicke an der Torraumlinie der Einheimischen. Die Karlsruher Hintermannschaft hatte alle Hände voll zu tun, konnte jedoch dem Ansturm der Heidelberger in vielen Fällen nicht mehr standhalten, während im einheimischen Sturm fast keine geschlossene Leistung mehr zustande kam. Die gegnerische Hintermannschaft verstand es vorzüglich, die wenigen Angriffe der Karlsruher fast immer zu erledigen, bevor sie den Höhepunkt der Gefahr erreicht hatten.

Zum Spielverlauf ist kurz folgendes zu sagen: Mit dem Anspiel der Karlsruher beginnt, wie schon gesagt, der beste

Abschnitt ihres Spieles, es dauert allerdings 10 Minuten, bis sie den gegnerischen Hüter durch ein feines Tor ihres Linksaußen zum ersten Male schlagen können. Dem im Gegenstoß sehr naheliegenden Ausgleich der Heidelberger vereitelt der Karlsruher Hüter in glänzender Manier, um auch weiterhin im Mittelpunkt des Geschehens und des Beifalls der Zuschauer zu stehen. Erst in der 21. Minute gelingt es den Gästen, durch einen kraftvollen Wurf ihres schußgewaltigen Halblinken den Ausgleich zu erzielen. Kurz vor Schluß der ersten Halbzeit können dann die Karlsruher ihre Überlegenheit im ersten Spielabschnitt durch ein zweites Tor zum Ausdruck bringen, das vom Rechtsaußen nach geschicktem Zusammenspiel mit dem Mittelstürmer erzielt wurde.

Die trefferreiche 2. Halbzeit eröffnete Heidelberg mit dem wiederum vom Halblinken erzielten Ausgleichstor, dem derselbe Spieler kurz darauf die 3:1-Führung und nach einer gefährlichen Belagerung des Karlsruher Gehäuses auch das 4. Tor folgen ließ. Ein direkt verwandelter Strafwurf des gegnerischen Mittelstürmers stellte die Partie auf 5:2. Das kurz darauf von den Heidelbergern erzielte 6. Tor war wiederum eine glänzende Leistung ihres Halblinken. Erst jetzt gelingt es den Karlsruhern durch ihren Rechtsaußen, das 3. Gegentor zu erzielen, aber schon fast im Gegenzug stellt Heidelberg ebenfalls durch seinen Rechtsaußen die alte Torhäufigkeit wieder her u. erhöht durch einen Strafwurf seines Mittelstürmers auf 8:3. 5 Minuten vor Schluß stellt der einheimische Rechtsaußen mit einem wunderbaren Tor die Partie auf 8:4 und ein Strafwurf-Tor des Heidelberger Halblinken stellt das Endresultat fest.

10-



Ein Karlsruher Stürmer beim Schuß aufs Heidelberger Tor

(Aufn.: „B.V.“ (Schreiber))

Borchmeyer wird Übungsleiter

Erich Borchmeyer, Deutschlands bester Sprinter, wurde als Übungsleiter in das württembergische Gauamt für Leichtathletik berufen. Borchmeyer hat den besonderen Auftrag wahrzunehmen, die Spitzenleistungen in Olympischen Wettbewerben zu fördern. Die Anleitungen Borchmeyers werden sich nicht nur auf die Technik, sondern auch auf die Lebenshaltung, richtige Ernährungsweise usw. erstrecken. In seiner Berufung wird man aber auch eine Anerkennung für seine Leistungen bei den Olympischen Spielen erkennen dürfen, bei denen es ihm bekanntlich gelang, als einer der ältesten Teilnehmer in den Endlauf über 100 Meter zu kommen.

Ein Rugby-Städlekkampf in Karlsruhe

Am nächsten Sonntag Städlespiel Freiburg—Heidelberg in der Kampfbahn der Techn. Hochschule

Der Rugby-Sport ist in Karlsruhe nicht unbekannt, wenn er auch noch keine dauernde Pflegestätte gefunden hat. Vor Jahren hatte der Karlsruher Ruderverein eine Rugbymannschaft, die wiederholt Wettspiele hier austrug, auch die Technische Hochschule stellte in den letzten Jahren schon eine Mannschaft auf und neuerdings wird Rugby durch die Schüler des Gymnasiums mit Erfolg betrieben.

Um dem Rugby-Sport, der sich steigender Verbreitung erfreut, auch in Karlsruhe belebter zu machen, veranstaltet die Fachgruppe Rugby im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen am nächsten Sonntagvormittag 2.15 Uhr in der Kampfbahn der Technischen Hochschule ein Städlespiel Freiburg—Heidelberg. Daß Heidelberg als Hochburg des süddeutschen Rugby-Sports viel für die Verbreitung dieses Sports getan hat, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt ist, daß Rugby vor kurzem auch in Freiburg eingeführt wurde

und dort namentlich an der Universität mit Begeisterung gespielt wird. Die Freiburger Mannschaft, die am kommenden Sonntag das Städlespiel in Karlsruhe austrägt, besteht aus 12 aus sehr spielfertigen Ausländern und hat bei ihrem ersten Spiel gegen Heidelberg, das nur zu einem knappen Erfolg von 17:14 für Heidelberg wurde, gezeigt, daß sie ein schönes Rugby zu spielen versteht. In dem Nationalspieler Kieffer besitzen die Freiburger einen ausgezeichneten Dreiviertelspieler, aber auch alle anderen Posten der Mannschaft sind gut besetzt. Die Heidelberger werden eine aus den Vereinen Ruder-Gesellschaft, Turngemeinde und Turnverein gebildete Fünfköpfer-Entscheidung, in der u. a. die Nationalspieler W. Pfisterer und Kocher mitwirken, so daß von beiden Mannschaften ein offenes Spiel zu erwarten ist, das sehr geeignet sein dürfte, dem Laien einen Einblick in die Technik des Rugby-Sports zu geben. Der Eintritt zu dem Spiel ist frei, außerdem erhalten alle Zuschauer kostenlos Aufklärungsschriften über die Spielregeln, so daß sie in die Geheimnisse des Sports bald eingeweiht sein dürften.

Es wäre sehr zu wünschen, daß der Rugby-Sport, der besonders den Sportsmann des neuen Deutschland durch seinen kämpferischen Einschlag begeistern muß, auch in Karlsruhe bald eine bodenständige Mannschaft aufzuweisen hätte, wozu das Spiel am kommenden Sonntag viel beitragen dürfte.

Die Kämpfe auf der Matte

Im Gau Baden haben die restlichen Rückkämpfe in der Ringer-Gauleiste keine besondere Bedeutung mehr, da die Kreisbesten, also insgesamt acht Mannschaften, bereits feststehen. Im Kreis 1 (Mannheim) ist zwar ein Führungswechsel eingetreten, da Eiche Sandhofen in Reich übertrahend nur unentschieden (9:9) kämpfte, aber die Kreismeisterschaft wird erst im Rückkampf Sandhofen—Bjäl. 86, der am kommenden Wochenende steigt, entschieden. Beide Mannschaften stehen aber als Endkampfteilnehmer bereits fest. 86 gewann am letzten Samstag gegen Mannheim 84 mit 10:3, während im dritten Kampf dieses Kreises Lodenburg mit 5:14 gegen Feudenheim unterlag. So ergibt sich folgender Tabellenstand: Bjäl. 86 16:2 P., Sandhofen 15:3 P., Feudenheim 12:6 P., Reich 5:13 P., Mannheim 84 und Lodenburg je 2:16 Punkte. — Im Kreis 2 (Karlsruhe) stand der Kampf zwischen den beiden Spitzenmannschaften Dieffental und Weingarten im Vordergrund. Weingarten verlor knapp mit 9:11 Punkten und besiegte dadurch die erste Niederlage. Eiche Dieffental besiegte Germania Bruchsal mit 14:5 und sicherte sich damit vorläufig den dritten Platz. — Die Tabelle: Dieffental 12:2 P., Weingarten 10:2, Dieffingen 4:8 P., Bruchsal 4:10 P., Germania Karlsruhe 2:10 P. — Im Kreis 3 (Freiburg), wo Kollnau und Kuchbach die beiden ersten Plätze besetzt haben, gab es klare Favoritensiege. Kuchbach schlug Emmendingen 15:6 und Kollnau war mit 10:7 über Germania Freiburg erfolgreich. Waldkirch bezwang den letztjährigen Meister, S.B. Haslach mit 9:8 Punkten. Die Tabelle: Kollnau und Kuchbach je 15:3 P., Haslach und Freiburg je 8:10 P., Waldkirch 6:12 P., Emmendingen 2:16 P. — Im Kreis 4 (Konstanz) behauptete Rheinstrom Konstanz den ersten Platz, da gegen Eiche Schiltach ein 18:2-Sieg gelang. Die Schiltacher hatten am Vortag bereits in Gottmadingen mit 16:13 verloren und werden nun absteigen müssen. Im Kampf um den zweiten Platz behielt Germania Hornberg mit 20:0 über Wilingen die Oberhand.

Rückblick auf das Auto Motorsportjahr 1936

Bernd Rosemeyer von Sieg zu Sieg

Am 12. Oktober donnerten letztmals die Motore der Rennwagen beim Start zum Abschlusssrennen des Jahres 1936, dem „Großen Preis von Amerika“. Nun werden die Wagen in den Werken über die Winterpause überholt und verbessert, während die Fahrer sich beim Wintersport für die kommenden Kämpfe stärken, die das nächste Jahr bringen wird. Den Auftakt des verflohenen Rennjahres bildete der „Große Preis von Monaco“. Rudolf Caracciola, der deutsche Europameister 1935, feuerte seinen Mercedes meisterhaft 100 Mal ums Kasino und holte sich den ersten „Großen Preis“ des Jahres. — Einen Monat darauf waren die Helden der Motore in Tripolis versammelt, wo der gleichnamige Große Preis ausgetragen wurde. Die Auto-Union konnte diesen großen Sieg für sich buchen. Achille Varzi hat in einem reifenmordenden Rennen den Sieg davongetragen und gewann so

das heißbegehrte Rennen der Welt.

Acht Tage später war der „Große Preis von Tunis“ eine sichere Beute von Audi Caracciola. — Dann folgte der „Große Preis von Barcelona“. Dort wo heute der spanische Bürgerkrieg wütet, führte der alte Kämpfer Tazio Nuvolari seinen Alfa-Romeo zum Siege. Man wußte, wenn der Wagen der Scuderia Ferrari gegen die Deutschen eine Chance hat, dann in Barcelona, denn hier entscheidet nicht die Schnelligkeit, sondern die Leistung des Fahrers, und der jähre Ringkämpfer Nuvolari vollbrachte wahrlich eine Meisterleistung. — Das erste deutsche Autorennen im Jahre 1936 war das Eifelrennen auf dem Nürburgring. Bernd Rosemeyer hieß der Sieger der gewaltigen Motorenschlacht. Doch ein leichtes Grauen überkommt uns, wenn man bedenkt, was für eine deutsche Niederlage es gegeben hätte, wenn Rosemeyer Pech gehabt hätte, wie einst v. Brauchitsch denn auf den nächsten Plätzen folgten die italienischen Alfa-Romeos. Doch

die Sportgötter hielt diesmal zu uns

und war Bernd, wie ja noch vielfach im Verlaufe des Jahres freundlich gesinnt. — Die Strecke des ungarischen „Grand

Prix“ war ungefähr die von Barcelona. Ergebnis: Zweiter Sieg des bald 50jährigen Nuvolari, der mit sieben Sekunden Vorsprung und zehntem Reifen vor Caracciola das Zielband überfuhr. — Am 26. Juli wurde der „Große Preis von Deutschland“ neben dem Berner Rennen zum vielbeachteten Erfolg der Auto-Union-Rennmannschaft. Bernd Rosemeyer, der mit diesem Siege Deutscher Straßenmeister 1936 wurde, siegte mit über 3 Minuten Vorsprung vor Hans Stuck, der in diesem Jahr das La Turbie und Eifel-Walsh-Bergrennen gewinnen konnte. — Kurz vor dem „Großen Preis der Schweiz“ beteiligte sich die Auto-Union an der Coppa Acerbo: ein weiterer Sieg von Bernd Rosemeyer. — Acht Tage darauf in Bern waren sämtliche vier gestartete Auto-Union-Wagen, Rosemeyer als erster, am Ziel. Auch bei diesem Rennen mußte sich die große Fahrkunst Rudolf Caracciolas einem Materialschaden beugen und auch Manfred v. Brauchitsch wurde durch sein regelmäßiges „Pech“ wieder in die Knie gezwungen. — Mit einem Siege im „Großen Bergpreis von Deutschland“ vor Ernst v. Delius, und mit einem ersten Platz beim Feldbergrennen sicherte sich Bernd Rosemeyer auch die Deutsche Bergmeisterschaft, nachdem der Titelhaber von 1935 Hans Stuck wegen einer Verletzung nicht zur Verteidigung antreten konnte. — Der „Große Preis von Italien“ in Monza beendete die europäische Rennsaison. Auch hier triumphierte das große Können Rosemeyers, der als dritter Titel die stolze Bezeichnung „Europameister 1936“ verdient erobert hatte. — Ohne deutsche Konkurrenz beteiligte sich die Scuderia Ferrari und Bugatti beim „Großen Preis von Amerika“, den Nuvolari sicher gewann.

Wenn in ein paar Monaten die Kompressoren auf den Startplätzen der Großen Preise des Jahres 1937 aufheulen, wird es wieder große Kämpfe geben. Hoffen wir, daß unsere Wagen, deren Bau deutsche Ingenieure erdachten und von deutschen Arbeitern hergestellt wurden und durch deutsche Fahrer zum Siege geführt werden, auch im kommenden Jahre sich wieder erfolgreich behaupten zum Ruhme unseres Vaterlandes.

F. A.

Deutschlands wirtschaftliche Lage

Dr. Schacht über Raumnöte und Kolonien

DNB. Frankfurt a. M., 10. Dez. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht hielt am Mittwoch auf der Hundertjahrfeier des Vereins für Geographie und Statistik eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Die äußeren Zwangsweisen, die der Krieg und seine Folgeereignisse für unser Volk wie für andere Völker hinsichtlich der Bevölkerungszunahme haben mögen, waren unabwendbar, aber das deutsche Volk ist nicht gewillt, äußeren, willkürlichen Druck, der seine Lebenskräfte brachlegt, hinzunehmen. Hier muß festgestellt werden, daß der Versuch, ein großes Volk durch dauernden äußeren Druck zur Schrumpfung zu bringen, mit Notwendigkeit zunächst zu sozialen Nöten und Unruhen, schließlich aber zu irgend einer Explosion führen muß. Der Friede in Europa und damit wohl auch der übrigen Welt hängt davon ab, ob die dichtgedrängten Massen Zentraluropas eine Lebensmöglichkeit für sich bekommen oder nicht.

Deutschland hat größte Anstrengungen gemacht, durch intensive Bewirtschaftung seines Bodens das Mögliche für seine Ernährung auf dem ihm verbliebenen verringerten Raum herauszuholen. Deutschland hat unter enormer Anwendung von Kapital und Arbeit aus seinem Boden herausgeholt, was nur möglich war. Der deutsche Mensch kann dem deutschen Boden, der ihm zur Zeit gegeben ist, die volle Ernährung für das deutsche Volk nicht abringen.

Ganz anders liegt dies bei anderen europäischen Nachbarn. Wenn der „Daily Telegraph“ z. B. die Bevölkerungsdichte von Polen, wie er es kürzlich tat, mit 82,7 Einwohnern auf den Quadratkilometer als Hilfsbedürftig anerkennt, was nun denn gegenüber der Bevölkerungsdichte Deutschlands von 140 Einwohnern auf den Quadratkilometer an Hilfe für Deutschland in Aussicht nehmen?

Auf die Mangelange in der industriellen Bedarfsdeckung Deutschlands des näheren einzugehen, ist nicht nötig.

Ich glaube, es wird heute von niemand mehr bestritten, daß man einem Lande nicht das gesamte ausländische wertschöpfende Eigentum und den ganzen Kolonialbesitz wegnehmen, es dann überdies noch mit ungeheuren Schuldenverpflichtungen an das Ausland belasten kann, ohne die Zahlungsbilanz dieses Landes in hoffnungslosen Verfall zu bringen. Das aber ist Deutschland gegenüber geschehen. Die sozialen Freiheitskämpfer, die noch nicht gemerkt haben, daß sich von Zeit zu Zeit die Weltwirtschaftslage wandelt, behaupten immer,

daß es ja nur an Deutschland läge, genügend Waren zu entsprechend billigen Preisen ins Ausland zu verkaufen, um dagegen alle erforderlichen Rohstoffe einzukaufen. Diese Ansicht ist eine Ueberrückung.

Es ist nun einmal in der Wirtschaftspolitik so, daß sich die Menschen nicht nach den Theorien, sondern die Theorien nach den Menschen richten müssen.

Der deutsche Außenhandel sieht sich durch die Maßnahmen der übrigen Regierungen außerstande, seine Waren in beliebigem Umfange im Auslande abzusetzen. Es wird immer so sein, daß der Außenhandel eines Landes nicht nur von den eigenen Fähigkeiten, sondern auch von dem Willen der aufzunehmenden Märkte abhängig ist. Das private Eigentum im Auslande ist nicht mehr unter allen Umständen geschützt. Mit diesem Grundsatze hat die Gewaltpolitik der alliierten Mächte in den Friedensverträgen ausgeräumt. Die internatio-

nen Maßstäbe des Warenhandels sind ebenfalls nicht mehr unverlethlich. Damit hat die willkürliche Währungsabwertung der Großmächte ausgeräumt. Endlich haben wir es in den Sanktionsparagrafen der famosen Völkerbundsatzung erlebt, daß die berüchtigte Hungerblockade des Jahres 1918 gegen Deutschland zu einem normalen politischen Mittel erklärt wird, um eine Politik zu erzwingen, die den Anschauungen und Wünschen gewisser Großmächte entspricht.

Vor dem Weltkriege hatte Deutschland für die Zukunft seiner Rohstoff- und Nahrungsmittelversorgung durch den Export seiner afrikanischen und ozeanischen Kolonien vorgeplant, eines Gebietes fünfmal so groß wie das Deutsche Reich mit nur rund 18 Millionen Einwohnern.

Würden Deutschland seine Kolonien heute nicht noch vorzuenthalten, so würde es mit deutscher Arbeit und mit Einfluß von Kapital und Kredit in deutscher Währung die Entwicklung der kolonialen Rohstoffherzeugung mit größtem Nachdruck in die Hand nehmen und unendlich viel mehr Rohstoffmittel und Rohstoffe schaffen, als dies heute trotz inzwischen eingetretener Entwicklung unter der Randausbeutung der Fall ist.

Die Zuteilung kolonialen Raumes ist die gegebene Lösung der bestehenden Schwierigkeiten.

Französischer Bomber abgestürzt

Als Bolschewistenflugzeug abgeschossen — Coils merkwürdige Berkehrsmaschine

Paris, 10. Dez. Ein französisches Militärflugzeug, das von Luftfahrtminister Pierre Cot der französischen Botschaft in Madrid zur Verfügung gestellt worden war und regelmäßig zwischen der spanischen Hauptstadt und Toulouse verkehrte, ist am Dienstagmorgen, etwa 100 Kilometer nördlich von Madrid, bei Postrema (Guadalajara) abgestürzt. Von den sieben Insassen wurden vier Personen schwer verletzt. Die Beladung des Flugzeuges kam ohne Schaden davon.

Wie ergänzend gemeldet wird, befinden sich unter den Verletzten der Sonderberichterstatter der Agentur Havas, Chateau, der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“, Louis Delapré, der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes in Genf, Dr. Cenny, sowie ein junges Mädchen.

Nach ergänzenden Meldungen handelt es sich um ein Bombenflugzeug des Typs, wie ihn die spanischen Bolschewisten verwenden. Das Flugzeug wurde deshalb von einem nationalen Jäger für eine rote Flugmaschine gehalten und abgeschossen.

Der „Jour“ schreibt dazu u. a., dieser Vorfall rücke die erdrückende Verantwortung derjenigen Leute ins rechte Licht, die den Schmuggel von französischem Kriegsmaterial und französischen Flugzeugen nach Spanien gebudet hätten. Das Flugzeug der französischen Botschaft in Madrid sei ein Militärflugzeug gewesen, genau gesagt ein Bomber, und zwar ein „Potez 54“, genau von dem gleichen Typ wie das rund Duzend Bombenflugzeuge, die heimlich an die spanischen Bolschewisten verschoben worden seien. Die spanischen Nationalisten, die an Angriffe der „Potez 54“ gemocht seien, machten bei jeder Gelegenheit Jagd auf diese Maschinen.

Das Blatt stellt weiter die Frage, warum der Luftfahrtminister, der doch auch Zivilflugzeuge zur Verfügung habe, ausgerechnet ein Bombenflugzeug nach Madrid fliegen lasse, das den vielen an den Kampfhandlungen teilnehmenden Maschinen völlig gleiche. Hierin läge eine geradezu unwahrscheinliche Unflugheit, die bei den zahlreichen schon früher gemeldeten Fällen von Flugzeugsmuggel nach dem roten Spanien gebieterisch die Frage nach der Verantwortlichkeit stelle.

Ski-Ausflüge
Die wirklich praktische Sport-Park-Ausrüstung
Ski, Bindung, Stöcke, Stiefel, Skionorm-Bügel, Popeline, eine Anfänger-Ausrüstung bestehend aus oben und trotzdem zuverlässig.
37,7
Skikatalog gratis
Auch der erfahrene Skiläufer findet alles bei
Sport-Park
KARLSRUHE, Kronenstr. 49
Haltestelle Ruppurrterplatz - Tel. 773

Musikfreunde auf der Suche
nach guten Klavieren kommen immer gern zu Schläile
Hier finden Sie
Hupfer-, Schiedmayer-, Ibach-Pianos
Mannborg Kleinklaviers
Hörügel-Harmoniums
und auch gebr. Flügel und Klaviers ganz nach Wunsch



Nur noch **15** Tage!

Lesen Sie die „Bad. Presse“
Mietgesuche
Im Zentrum der Südweststadt
6-8 3-Zimmerwohnung für Büro, od. sonstige Räume, die sich für Büroverwendung eignen, möglichst an ebener Erde, auf 1 April 37 pacht. Angeb. u. R 7734 an die Bad. Presse.
Zu vermieten
Werkstätten (Lagerräume) für jeden Zweck. Bieleb., Marxstr. 45
In Dobel
Wohnung, möbliert od. unmöbliert, zu vermieten. Auch f. Wochenend. (7718) Watzl, Hummel, Dobel.
Möbl. Zimmer zu vermieten. Birtel 14, 4. St.

MUSIKHAUS Schläile
Kaiserstraße 175
neben Salamander
Tausch, Miete, Teilkauf
Handharmonikas, Rundfunkgeräte, Schallplatten
Unterstell-
möbliertes f. 2-3 od. 4 Personenwagen im Haus Rheinstr. 77 zu vermieten.
Walter Leonardi
Berufungen
Amalienstraße 20
Bernstr. 188, (7668)
Zimmer
zu möbl. u. 3-4 St. f. 1 od. 2 Personen zu vermieten. Kriegsstr. 67, part.

Willkommen gemütliche Küchen-Wagen
Drig. Adler (5 1/2 kg Tragkr.) mit weicher Sattelgale 10,75
mit Metallgale 12,50
mit Chromgale 13,25
Drig. Mikro (6 kg Tragkr.) mit Metallgale 14,25
mit Chromgale 15,00
u. Metallgale u. Auszug 16,25
u. Chromgale u. Auszug 17,00
Müller's Bazar
Karlsruhe - Kaiserstraße 241
(bei der Altstadt)

Winter-Loden-Joppen
ganz gefüttert 19.80 14.50 12.50
mit angewebtem Futter 9.80
in größter Auswahl
Park
KRONENSTR. 49
beim Ruppurrterplatz

Die Bad. Presse
liefert in sauberer Ausführung:
Drucksachen aller Art

The empfindlicher Magen
findet richtige Förderung und Kräftigung und wird von quälenden Beschwerden, wie Sodbrennen, Druck, Schmerzen, Krampf befreit durch
Leupold-Kräuter-Magensalz
Eines wirklich Guten! RM. 1,25 und -,-75
Zu haben: Drog. Hch. Lentner, Kaiserstr. 229

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Ortsgruppe Südwest, Bahnhofstraße 9
Kostenschein-Ausgabe für die Gruppen:
Z, S, C und D am Freitag, den 11. Dezember 1936, vorm. von 9-11 Uhr,
E am gleichen Tage nachmittags von 3-5 Uhr,
F am Samstag, den 12. Dezember 1936, vormittags von 9-11 Uhr.

Ortsgruppe Ruppurr
Freitag, den 11. Dezember 1936: Kostenschein-Ausgabe.
Ausgabezeit: Neues Schulhaus (Riedstraße):
Gruppen: H, S, C, nachmittags 3-4 Uhr,
Gruppen: D, E, G, nachmittags 4-5 Uhr.

Ortsgruppe Mühlberg II, Geißelstraße 17
Am Donnerstag, den 10. Dezember 1936, werden von 9-11 1/2 Uhr an alle Gruppen der Bezugsberechtigten Kostenscheine ausgegeben

„Wieviel Tage sind es noch bis Weihnachten?“
- Das ist die Frage, die jeden Morgen tausend und abertausend Kinder stellen, wenn sie aufwachen. - Auch für Sie ist die Frage wichtig!!!

15 Tage noch - dann ist's so weit -
15 Tage haben Sie noch Zeit -
Die Käufer zu beraten -
und ihnen zu verraten -
wo man kauft das Beste -
Jetzt zum Weihnachtsfeste!

Nutzen Sie diese Zeit und überzeugen Sie die Arme der Käufer von der Leistungsfähigkeit Ihres Hauses, Ihr Anteil am Weihnachtsgeschäft ist Ihnen dann sicher. Werben Sie täglich durch die umsatzfördernde Geschäftsanzeige in der B.P.

Der nächste Weihnachts-Anzeiger der B.P. erscheint morgen, Freitag!

Wir wollen aufbauen
Jede Mark hilft zur Vollendung des Wertes



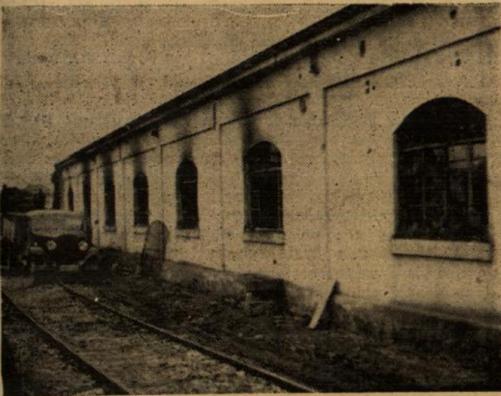
Reichs-Lotterie
für Arbeitsbeschaffung
424152 GEWINNE U. 20 PRÄMIEN
RM. 1.600.000
ZIEHUNG 22.-23. DEZEMBER



Brand in einer Kistenfabrik

Der Polizeibericht meldet:

Am 9. Dezember 1936 um 1.15 Uhr brach in der Kistenfabrik Oberfeldstraße Nr. 6 ein Brand aus, der größeren Umfang annahm und beträchtlichen Gebäudes- und Fahrnis-schaden verursachte. Die meisten Holzbearbeitungsmaschinen und größere Posten Holz wurden vernichtet. Ein Zug der Feuerlöschpolizei hatte den Brand bald bekämpft. Die Brandursache ist vorläufig noch nicht ermittelt.



Das ausgebrannte Maschinenhaus (Aufn.: „B.B.“ (Schreiber))

Hierzu erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Zu der Nacht auf Mittwoch, gegen 1.10 Uhr, wurde von einem aufmerksamen Wächter der Firma Michelin die Karlsruher Berufsfeuerwehr alarmiert. Sie fand bei ihrem Eintreffen die Kistenfabrik von Heiser, Oberfeldstraße 6, in dem nach der Firma Pfannkuch gelegenen Ende brennend vor.

Der Feuerweh, die mit einem Löscharm an die Brandbekämpfung ging, gelang es nach energischem Angriff mit 4 Hähnen das Feuer niederzukämpfen. Die Arbeit der Feuerwehr wurde wesentlich erschwert durch den unangenehmen, heißen Qualm, der von dem nassen Holz der Kisten herrührte. Trotzdem ging man ohne Schutzgeräte an die Brandbekämpfung und benutzte lediglich die neuen Sprühstrahlrohre, die den Qualm und den Rauch binden.

Die Ausdehnung des Feuers hielt die Feuerwehr bis in die Morgenstunden auf der Brandstelle fest. Nach dem Abbruch des Löscharms wurde eine Sicherheitswache am Brandplatz zurückgelassen. Die Leitung der Löscharbeiten lag in den Händen von Branddirektor Wilde.

Der Schaden ist beträchtlich, da wertvolle Maschinen durch die Einwirkung der Hitze schwer gelitten haben. Allein hier dürfte er ungefähr an die 50.000 Mark betragen.

Die Entstehungsursache des Feuers ist noch ungeklärt, die Ermittlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Ein schwerer Unfall

ereignete sich am Mittwoch abend gegen 16 Uhr Ecke Kaiser- und Waldstraße. Ein von Osten kommender großer Lastkraftwagen mußte Ecke der Waldstraße plötzlich stoppen. Ein dicht dahinterfahrender Personenkraftwagen konnte scheinbar nicht schnell genug zum Halten gebracht werden, so daß das Personenkraftwagen mit erheblicher Wucht auf den Lastkraftwagen aufprallte. Der Personenkraftwagen wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Obgleich sämtliche Schutzscheiben in Trümmer gingen, blieb der Fahrer unverletzt. Bis der Wagen aus dem Wege geräumt war, entstand eine längere Verkehrsstockung im Straßenbahndirekt.

Erfolg Karlsruher Handharmonikaspieler

Bei dem großen Internationalen Jugendwettbewerb der Akkordeonisten (Handharmonikaspieler) in Paris, das am 9. Dezember stattfand, errangen zwei Karlsruher, nämlich Ernst Ditzelt und Fritz Rutzmann je eine „Goldene Medaille“ im Solospiel auf der diatonischen Handharmonika und holten sich damit den ersten Preis und Sieg in ihrer Gruppe. An dem Wettbewerb beteiligten sich ungefähr 50 Solisten in jugendlichem Alter. Umso bemerkenswerter ist dieser schöne Erfolg der beiden Karlsruher.

Vom 15. Dezember bis 15. Januar Versammlungsruhe!

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, gibt bekannt:

Mit Rücksicht auf die Weihnachtszeit ordne ich hiermit eine allgemeine Versammlungsruhe für die Zeit vom 15. Dezember bis 15. Januar 1937 an.

Diese Ruhepause betrifft alle öffentlichen Versammlungen und Kundgebungen. Nicht eingeschlossen sind die Weihnachtsfeiern der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie die Filmvorführungen der Amtsleitung Film der Reichspropagandaleitung.

gez. Dr. Goebbels,
Reichspropagandaleiter der NSDAP.

Gebremste Preiskurve

Marktüberwachung lebenswichtiger Waren

Preisverzeichnisse aushängen!

Das Polizeipräsidium teilt mit:
In der zweiten November-Hälfte war die Arbeit der Preisüberwachung nicht minder umfangreich, aber auch nicht minder erfolgreich als in den vorausgegangenen Wochen. Was zur Sicherstellung der Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung erreicht werden mußte, ist erreicht worden.

Die Preise für lebenswichtige Gegenstände und Leistungen konnten, soweit sie nicht sogar zurückgingen, in der alten Höhe gehalten werden.

Der Tendenz zur Aufwärtsbewegung der Preise, die im Großhandel vorübergehend Platz gegriffen hatte, wurde mit Erfolg entgegengetreten.

Der unermüdbaren Tätigkeit der Preisüberwachungsbeamten in den vergangenen Wochen und Monaten ist es zu danken, daß an anderen Orten festzustellende Preiserhöhungen in Karlsruhe von vornherein unterbunden wurden, so daß Karlsruhe schon seit Wochen, insbesondere aber schon am 18. Oktober 1936, dem Stichtag der Verordnung des Reichspräsidenten über die Preisverhinderung, keine überhöhten Preise zu verzeichnen hatte.

Der Umfang der Arbeit der Preisüberwachungsbeamten ergibt sich schon aus der Tatsache, daß im Monat November sämtliche Karlsruher Lebensmittelhandelsgeschäfte umfassenden Preiskontrollen unterzogen wurden und daß sämtliche Märkte überwacht waren.

In die zweite November-Hälfte fiel das Inkrafttreten der auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 22. Oktober 1936 über Fleisch- und Wurstpreise erlassenen Anordnung der Bad. Ueber-

wachungsstelle über die Kleinhandelshöchstpreise für Fleisch und Wurst vom 25. November 1936. Die Anordnung und deren Auswirkung waren in der Tagespresse eingehend erörtert. Wesentliche Preisverhöbe seitens der Karlsruher Metzger wurden nicht festgestellt. Jedoch mußten in Gemischt- und Kolonialwarengeschäften vereinzelt Preise für Wurstwaren, die im Widerspruch zu Höchstpreisfestsetzungen standen, beanstandet werden.

Große Schwierigkeiten machte nach wie vor die Ueberwachung des Obsthandels.

Obwohl Wochen hindurch Belehrungen und Verwarnungen der Händler erfolgt waren, mußten in der Berichtszeit immer wieder Verstöße, z. T. sogar grober Art, gegen die Preisrichtlinien festgestellt werden. Die Verkaufspreise für Obst wurden täglich in Dutzenden von Fällen heruntergesetzt. In 3 Fällen mußten Obstgroßhändler wegen hartnäckigen preistreibenden Verhaltens in Schutzhaft genommen werden. Auch ein Kleinhändler war aus den gleichen Gründen in Polizeihaft. Wegen einer Reihe auswärtiger Großhändler wurden bei den zuständigen Stellen Verfahren veranlaßt.

Auf den übrigen Versorgungsgebieten war bei angemessenen Preisen die Versorgung gewährleistet. Einige Händler kamen wegen Nicht- bzw. nicht ordnungsgemäßen Aushängens von Preisverzeichnissen zur Anzeige. Es ergibt in diesem Zusammenhang an sämtliche Händler die Mahnung, die Pflicht zur Anbringung von Preisverzeichnissen genauestens zu beachten.

Gegen den Inhaber einer Schneiderei wurde wegen überhöhter Reparaturpreise bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe ein Verfahren wegen Leistungswuchers veranlaßt.

Gefängnis wegen Beleidigung einer Zeitung

In Woffensbüttel hatte sich vor dem Richter wegen Beleidigung ein Mann zu verantworten, der bei einer Abonnentin einer Braunschweiger Tageszeitung wohnte und zu dem wiederholt die Zeitungsträgerin gekommen war, um das Abonnementgeld einzufordern. Die Zeitungsträgerin hatte die Abonnentin mehrfach nicht angetroffen, und der Angeklagte, der über das mehrmalige Kommen der Trägerin verärgert war, erklärte schließlich, er werde sie die Treppe hinunterwerfen. Was in der Zeitung stand, wäre ja doch alles Schwindel, genau so wie in ganz Deutschland auch. Vor Gericht bekennt der Angeklagte diese Äußerung, doch sagte die Zeitungsträgerin gegen ihn aus. Das Urteil lautete, während der Vertreter der Anklage sechs Monate Gefängnis beantragt hatte, auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Das Gericht stellte klar heraus, daß die Äußerung des Angeklagten eine schwere Beleidigung aller an der betreffenden Zeitung beschäftigten Schriftleiter darstelle, die dadurch in ihrer Ehre gekränkt worden seien. Es sei nicht angängig, auf diese Art und Weise eine Zeitung und ihre Schriftleiter zu verunglimpfen, die ihre Arbeit mit bestem Wissen und Gewissen im Dienste der All-

gemeinheit ausübten. Erschwerend für den Angeklagten war, daß er mehrfach, darunter wegen Beleidigung der Wehrmacht, vorbestraft war.

Rassenschänder wandert ins Zuchthaus

Die 2. Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verhandelte gegen den 48 Jahre alten ledigen, zuletzt in Ludwigshafen a. Rh. wohnhaften jüdischen Kaufmann Simon Siegfried Mayer aus Landau, der sich wegen Rassenschänder zu verantworten hatte.

Der Angeklagte unterhielt vom Februar 1936 bis 18. Oktober 1936 als Jude mit der 33 Jahre alten deutschblütigen Kellnerin Frida Büdke, mit welcher er schon seit dem Jahre 1930 Beziehungen angeknüpft hatte, ein Verhältnis und hat damit gegen das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 verstoßen. Die Strafkammer erkannte wegen Verstoßens gegen § 5 Absatz 2 des Gesetzes zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Auch Kinderwagen mit Schlußlicht?

Reichsgericht sagt nein — Grundsätzliche Klärung eines Streitfalls

Ja, es wäre für manchen Spielmann eine feine Sache, wenn ein Kinderwagen Schlußlicht, Rückstrahler, Vorschhorn und womöglich noch ein Fahrtrichtungsanzeiger sein müßte. Besorgte Väter und Mütter, keine Angst! Die Reichsstraßenverkehrsordnung schreibt zwar vor, daß alle Fahrzeuge an der Rückseite zwischen Fahrzeuggmitte und linker Außenkante Schlußlichter oder Rückstrahler haben müssen; Kinderwagen und nicht mehr als ein Meter breite Schubkarren und Handschlätteln sind jedoch von dieser Vorschrift ausgenommen.

Nun gibt es außer den Kinderwagen, in denen ein Klein-ble-Welt sitzt, aber auch ehrwürdige Familienfußfahnen, in denen schon Generationen gesessen haben, die aber so unansehnlich geworden sind, daß sie zu irgendwelchen andern Ver-richtungen benutzt werden. Man denke nur an die vielen tausend Kinderwagen, die allein beim Zeitungs-austragen Verwendung finden.

Unterliegen solche Kinderwagen dem allgemeinen Kennlich-machungszwang durch Schlußlichter und Rückstrahler oder nicht? Das Reichsgericht hat es jetzt verneint und aus Anlaß folgenden Falles dazu Stellung genommen.

Eine Frau, die einen mit Wäsche gefüllten vierräderigen Korbwagen von der Bauart eines Kinderwagens vor sich herhob, war an einem dunkeln und nebligen Dezember-morgen von einem überholenden Kraftfahrzeug

angefahren und tödlich verletzt

worden. Der auf Schadenersatz verklagte Kraftfahrer wollte das Korbwägelchen wie einen Handwagen behandelt wissen, der nicht ohne Kennlichmachung in der Dunkelheit gefahren werden dürfe. Das Reichsgericht lehnte diese Auffassung ab, indem es darauf hinwies, daß die Reichsstraßenverkehrs-ordnung (§ 12 Abs. 1) die Anbringung eines Rückstrahlers nicht verlangt, da es sich um einen Korbwagen von der Bau-

art eines Kinderwagens handelt und es nicht darauf ankommt, ob er zur Zeit des Unfalls oder zu anderer Zeit als Kinderwagen benutzt worden ist. An einem so kleinen, schmalen, geschobenen Wagen einen Rückstrahler anzubringen wäre zwecklos, da er durch die schiebende Person doch verdeckt würde.

Die in Uebereinstimmung mit dem Gesetz befindliche Auf-fassung des Reichsgerichts ist zweifellos richtig. Im Hin-blick auf eine möglichst reiflose Schadensverhütung kann man aber sicherlich die Frage aufwerfen, ob es nicht doch besser ist, wenn Personen, die Kinderwagen zu einem anderen als ihrem eigentlichen Zweck benutzen, freiwillig einen Rück-strahler oder eine kleine Laterne anbringen, denn durch diese zwar nicht vorgeschriebene, deshalb aber noch nicht überflüssige Sicherungsmaßnahme wird sich hier und da doch ein Unfall verhüten lassen. „Reichsgerichtsbriefe“. (VI 214/36. — 5. 11. 1936.)



Siebenter Rat für's Backen:

Beachten Sie möglichst genau die angegebene Dosis und Zeit! Bei zu langem Backen wird der Kuchen trocken, bei zu schnellem innen nicht ganz. Öffnen Sie nicht zu oft den Herd zum Nachsehen! Zugluft und Erhitzung schaden. Prüfen Sie mit einem Holzstäbchen, ob der Kuchen gar ist. (Es darf beim Herausziehen nichts daran haften bleiben!) So haben Sie den besten Erfolg mit

Dr. Oetker's Backpulver „Badia“!

Dr. R. Oehme:

„Spanien, Landschaft und Volksstum“

Die große Anteilnahme, mit der das deutsche Volk den schweren Leidensweg der spanischen Nation verfolgt, war Anlaß genug, daß ein Vortrag des Herrn Dr. Oehme, dem dieses Thema aufgrund lag, höchstem Interesse begegnete. So erregte sich der zweite Abend der winterrlichen Vortragsreihe der Geographischen Gesellschaft eines überdurchschnittlichen Besuchs. Indes mag vielleicht gerade der Teil der Zuhörer, die lediglich gekommen waren, um über die inneren Zusammenhänge der augenblicklichen Wirren in Spanien mehr zu erfahren, etwas enttäuscht worden sein, da der Vortragende doch zu sehr das geographische Moment in seinem Referat hervorhob, während andererseits die wirklich geographisch Interessierten gerne mit dem Redner des Abends noch tiefer in die besonderen Lagen der spanischen Landschaft und ihres Volkstums eingedrungen wären. Wenn aber diese beiden Gesichtspunkte aufgezeigt werden, so gilt das nicht als eine schlechte Wertung des Abends. Vielmehr sind gerade hier die äußeren Umstände schuld, die den Vortragenden zwingen auf Besonderheiten einzugehen, die unter normalen Umständen außerhalb der Erwägung gestanden wären, die nun aber schon einmal in den Kreis der Betrachtung mit einbezogen, sich hemmend auf die Gestaltung des eigentlichen Themas auswirken mußten.

Es existiert in Frankreich ein Satz folgenden Inhalts: „Jenleits der Pyrenäen liegt Afrika“. Dieser Satz zeigt zwar einerseits die gern an den Tag geleante Ueberheblichkeit des Franzosen allem Fremden gegenüber, andererseits enthält er aber doch auch eine tiefe Wahrheit, daß nämlich Spanien durch die hohe Gebirgskette der Pyrenäen völlig vom europäischen Länderblock isoliert wird. Und wenn der spanische Dichter de Madariaga von Spanien als von einem Rauteil durch, das nämlich das Land in einzelne, durch hohe Gebirge voneinander getrennte Landschaftsräume zerfällt, in Kammer, deren bedeutendste sind: das Gebirgsland im Norden, ein Hügelland mit tief eingeschnittenen Flüssen, Alt-Staatslinien, ein raues Hochland, Neu-Kastilien, das in die beiden Landschaften Ober- und Nieder-Extremadura zerfällt, Nieder-Andalusien, die einzige Landschaft, die alle jene Eigenschaften besitzt, die der gewöhnliche Mitteleuropäer unter „Spanien“ versteht und Hoch-Andalusien, das im wesentlichen das Bergland der Sierra Nevada umfaßt.

Eine besondere Stellung gegenüber diesen Kernlandschaften nehmen die Ränder des Landes ein, der Osten durch seine Lage am Mitteländischen Meer, der Nordwesten durch seine Lage am Atlantischen Ozean und im besonderen am Golf von Biskaya. Sie sind die einzigen niederlagbegünstigten Landschaftsteile, während die klimatischen Verhältnisse der Kernlandschaften meistens ungünstiger liegen. Der Norden besitzt trocken-raues Klima, der Süden heiß-tropisches, zwei für eine intensive Bodenkultur wenig geeignete Klimate, umso mehr, als die Flüsse des Landes, auch die großen Ströme, nur selten durch Täler fließen, die sich dann allerdings durch besondere Fruchtbarkeit auszeichnen. Aus diesen Bedingungen entstand im Süden eine Terrassenkultur, die namentlich in maurischer Zeit auf besonderer Höhe stand. Nicht gering ist der Reichtum an Bodenschätzen, deren bedeutendste Lagerstätten im Norden (Eisen und Kohle in der Gegend von Bilbao) und im Süden (Sierra Morena) und Südtal der Sierra Nevada liegen. Berühmt sind die Rio-Tinto-Lagerstätten von Kupfererz und die Quecksilberbergwerke von Almaden. Trotz des Reichtums an Mineralien ist die Industrie nicht sehr bedeutend, da die Gruben größtenteils in Händen ausländischer (englischer und belgischer) Kapitalisten sind. Lediglich in Katalonien und in den baskischen Provinzen ist die Textilindustrie von Bedeutung. Alle übrigen Industriezweige reichen über die Größe einer Großfabrikindustrie an sich nicht hinaus. Dagegen blüht in den mittleren und kleineren Städten ein sehr hochentwickeltes Handwerk.

Eine Erklärung der sprachlichen Verhältnisse des Landes und ihrer im Volkstum wurzelnden Begründung gab dem Vortragenden Gelegenheit, die gegenwärtige politische Lage des Landes von dieser Seite aus in kurzen Zügen zu beleuchten.

Hatte bisher Dr. Oehme in großen Linien Lage und Eigenart der spanischen Landschaft präzisiert, so führte er nun anhand einer größeren Anzahl Bildtafeln in Form einer kleinen Reise, die im Norden begann und in der Sierra Guadalupe endete, seine interessierten Zuhörer in das Wesen der Landschaft ein, und gerade diese Aufnahmen, die sich nicht nur auf das rein Geographische beschränkten, haben in ausgereicherter Weise das Referat des Abends illustriert und erläutert.

Kammermusik der Völker

Die Konzertveranstaltungen der Direktion Neufeldt unter dieser Denise fanden nun ihre Fortsetzung durch das Konzert-Duarett, das seine künstlerische Arbeit den Völkern widmete. Vertreten durch Novak, Smetana und Dvorak bedeutete die Programmfolge an sich schon einen seltenen Genuss. Der gedankliche und melodische Reichtum beispielsweise von Smetanas Quartett „Aus meinem Leben“ das eine innere Seelenbiographie durch das Medium der Musik darstellt, ist von ebensolcher musikalischer Eindringlichkeit, wie es in den Konzerten seit jeher als unverrückbarer Bestandteil der Programme geschätzt wird. Daß die „Böhmen“ (Zernik, Schoon, Kirchner und Reimann) damit nun etwas ganz Besonderes zu geben haben würden, war voranzusehen. Und ihre tief erlebnisdringliche Wiedergabe ließ sich namentlich am Schluß des letzten Satzes ergreifend erfüllen, wo nach der berühmten Stelle des vierstimmigen der ersten Geige, das des Tonleiters Taubheit anfühlend illustriert, die Lebensleiter plötzlich abfallen und in ein erbebendes Pianissimo und Lento des Themasmaterials münden. Erfreulich war es für die Hörer, den zu Dvoraks herrlich aufblühendem Klavierquintett in A-Dur hinzugehörigen spanischen Armin Berchtold nun auch als vollwertig mit dem Steinman-Klavierkapellmeister der Reichshochschule einfühlenden Kammermusikspieler von Rang kennen zu lernen, nachdem er in seinem eigenen Klavierabend neulich in Karlsruhe verbiente Debütantenorbener hatte ernten können. Die zahlreich anwesenden und angeregten Hörer konnten auch ihn als hoffnungsvollen Gast auf unseren Konzertpodium in Karlsruhe nochmals begrüßen und in den reichen Beifall mit Recht einbringen, der den vorzüglich ineinander eingespielten und eingestimmten Künstlern schmeichelhaft vernehmlich galt. Dr. Hoffmeier.

Türen schließen!

Jetzt, wo die Bitterung rauher und die Feuerung täglich kostbarer wird, hat der Wahnruf „Türen zu!“ wieder volle Berechtigung. Besonders die Kinder sollten immer wieder angehalten werden, jede geöffnete Tür auch wieder zu schließen, vor allem die Haustüre! Nur wenige Menschen machen sich den richtigen Begriff von der Durchschlüßung eines geöffneten Hauses bei windigem Wetter infolge offener Türen. In wenigen Minuten ist die Temperatur des Treppenhauses um einige Grad gesunken. Die Folge davon ist, daß bald darauf auch die Zimmerfluren und die Zimmer selbst — und zwar vom Erdgeschoss bis zum obersten Stockwerk — stark abgekühlt sind. Eine bei kaltem stürmischem Wetter offene Haustüre kostet allen Mietparteien des Hauses wertvolles Heizmaterial und vermehrte Arbeit des Einheizens. Daher hat die Wohnung „Türen zu“ für die jetzige Zeit und besonders für die kommenden Winterwochen volle Berechtigung.

Personalveränderungen

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Innern und Unterrichts Kraft Befehls tritt in den nachstehenden Anstellungen:

Lehrlicher Stellvertreter Franz Gass an der Universität Freiburg.
Personalveränderungen aus dem Bereich der Reichshochschule Oberlandesgerichtsbezirk Karlsruhe.
Ernennung:

Landesgerichtsrat Otto Pfeiffer beim Landesgericht in Selbberg und erster Vorsitzender Dr. Friedrich Schönauer in Karlsruhe an Oberlandesgerichtsrat, Gerichtsdirektor Johann Hebel aus Darmstadt zum Justizrat in Wolfach, Justizassistent Julius Wolf beim Amtsgericht Karlsruhe, die Justizsekretäre Wilhelm Oehm beim Amtsgericht Karlsruhe und Hermann Dürer beim Amtsgericht Bretten zum Justizsekretär, Justizassistent Emil Weber beim Rotarier Breiten zum Justizsekretär, die außerordentlichen Justizassistenten Wilhelm Kretzer beim Rotarier Wolfach, Josef Maier beim Oberlandesgericht — richterliche Abstellung — zum Amtsgericht Offenbach, Hermann Schönauer beim Oberlandesgericht — richterliche Abstellung — zum Amtsgericht Karlsruhe, die außerordentlichen Justizassistenten, Anwaltsassistenten Franz Bobel beim Oberlandesgericht — richterliche Abstellung — zum Amtsgericht Karlsruhe, die außerordentlichen Oberstaatsanwältinnen Elsa Berberich bei der Staatsanwaltschaft in Bruchsal zur Aufhebung.

Wiederberuf:

Justizinspektor Erich Kunze beim Landesgericht Konstanz, Justizsekretär Lorenz Kretzer beim Rotarier Durlach, Anwaltsassistentin Katharina Schumann bei der richterlichen Abstellung des Oberlandesgerichts.
Entlassen auf Antrag:

Erster Inspektor Heinrich Müller bei den Gefängnissen in Karlsruhe.

* Der Maria-Walch zeigt am Donnerstag, den 10. Dezember, den 11. und Samstag, den 12. Dezember jeweils abends 11 Uhr in drei Redaktionsnummern den Großfilm: „Schwester Kacella“. An erhellender Welle stellt sich das Leben und kämpfen vieler Kämpfer dar, die um Wohl ihrer Mitmenschen Opfer und Entschlossenheit bringen. Die neueste Populäre Wochenschau veranschaulicht das Programm.

* „Durch die Wälder“ bestellt sich der Film der ab heute in den Kammertheatern zu sehen ist. Es ist dies die erste Verfilmung eines Romans von Karl May. Jugendliche haben Zutritt.

Kleine Stadtnachrichten

Hausfrauen richtet Pfunde!

Diese Woche steht wieder im Zeichen der Pfundsammlung, und auch in diesem Monat gilt es durch eine reichliche Pfundspende zu zeigen, daß jeder den Gedanken des Opfers und der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes in seinem Herzen trägt.

Seinen Volksgenossen zu helfen, sie glücklich zu machen, das ist ein solches Bewußtsein und gerade unsere Hausfrauen helfen durch ihre Pfundspende tatkräftig mit, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes erfolgreich zu gestalten.

Und jetzt im Weihnachtsmonat bedarf es erst recht einer reichlichen Pfundspende, und darum bitten wir, im Monat Dezember unsere Hausfrauen nicht nur ihr Pfund zu richten, sondern 1 Kilo Lebensmittel für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu geben.

Badisches Staatstheater

Heute, Donnerstag, 10. Dezember, um 20 Uhr, kommt Schillers Meisterwerk „Kabale und Liebe“ in der Neubesetzung mit Melitta Staneck als Luise, Heinz Graeber als Ferdinand, August Womber als Präsident und Karl Mathias als Wurm zur Aufführung. Die übrigen Rollen sind mit Elfriede Paust, Marie Frauendorfer, Fritz Herz, Hugo Höcker und Ulrich v. b. Trend besetzt.

Spielplanänderung

Infolge vorübergehender Erkrankung von Kammeränger Theo Strauß muß die auf den 1. Weihnachtstag angelegte Neuinszenierung von Karl Maria Webers großer Oper „Der Oberon“ verschoben werden. Statt dessen be-

richtet die Staatsoper eine Neuinszenierung von Wilhelm Kienzls berühmter Volksoper „Der Evangelimann“ zum bevorstehenden 80. Geburtstag des Komponisten (17. Januar 1937) vor als Ehrung des großen Meisters.

Der Weihnachtsspielplan

gestaltet sich also nunmehr wie folgt: am 1. Feiertag Vorstellung „Der Rosenkavalier“; 2. Feiertag, Neuinszenierung „Der Evangelimann“; 3. Feiertag „Bar und Zimmermann“. Diese Vorstellungen beginnen jeweils um 19 Uhr.

Sonderpostkarte zum Tag der Briefmarke

Wie schon bekanntgegeben, hat die Fédération Internationale de Philatelie, der außer Sowjetrußland die großen Verbände der Briefmarkensammler in ganz Europa angehören, auf den deutschen Antrag hin beschloffen, zu Ehren des Begründers des Weltpostvereins, des deutschen Generalpostmeisters von Stephan, den für alle Länder gemeinamen „Tag der Briefmarke“ am Sonntag nach dessen Geburtstag am 7. Januar jährlich in allen Ländern zu begehen.

Zu diesem Tage ist soeben eine Sonderpostkarte mit eingedruckter 8 Pfg.-Marke erschienen, die die beiden Erdhälften zeigt, verbunden durch einen Brief. Die Karte liegt bisher vor mit einer Inschrift in deutscher Sprache und in französischer Sprache. Die Karte erscheint in beschänkter Auflage. Ihr Vertrieb ist den Vereinen des Reichsbundes der Philatelisten im Vereinbring der NSG, „Kraft durch Freude“ und der Fachgruppe Briefmarken in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel übertragen worden.

Verammlung der Baugewerks-Innung

Am Samstagvormittag hatte die Baugewerks-Innung Karlsruhe mit dem dazu gekommenen Bezirk Ettlingen eine Mitgliebertagung. Der Obermeister, Baumeister D. Pfisterer, begrüßte die Herren Dr. Gtimwein von der Bezirksstelle Baden des Reichsinnungsverbandes des Baugewerkes, Dr. Kändler vom Arbeitsamt Karlsruhe, Studentrat Baumeister von der Gewerkschule, Gastgruppenwarter Geuggelin von der Deutschen Arbeitsfront und die Kameraden auf herzlichste.

Nach einem ausführlichen Vortrag des Dr. Kändler über die sechs Anordnungen des Vierjahresplanes, dessen 1. und 4. Anordnungen besonders das Baugewerbe betrifft, erläuterte Dr. Gtimwein nochmals die Ziele und Aufgaben, die in der Durchführung erreicht werden müssen.

Eine Filmvorführung zeigte neben der Verwendung des Zementbetons noch einen Ausschnitt aus einem Kurs des Bauingenieurwesens, der zur Zeit hier in Karlsruhe in der Arbeitsschule der DAF durchgeführt wurde. Der Obermeister verteilte sich sodann über die letzte Obermeistertagung in Freiburg. Seine Ausführungen wurden von den Innungsmitgliedern mit Interesse verfolgt.

Baumeister Augenstein sprach über seine Aufgaben als Unfallverhütungswart im Baugewerbe.

Weihnachtsgeschäfte an Sonntagen. An beiden Sonntagen vor Weihnachten (12. und 13. Dezember) sind die Ladengeschäfte in der Zeit von 12-10 Uhr geöffnet.

* **Karlsruher Künstler im Rundfunk.** Von Professor S. Cassimir, der vor einigen Tagen von der Technischen Hochschule Karlsruhe zum Ehrensenator ernannt wurde, gelangen am Donnerstag, abends 10.30 Uhr, im Stuttgarter Rundfunk wieder aus der Jugendzeit und seine Suite für Klavier, Klarinette und Bratsche zur Aufführung.

* **Zur Urteilung im Schnellverfahren** wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: 1 Person wegen Trunkenheit und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung, 1 Person wegen Obdachlosigkeit und Bettels.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 10. Dezember 1936

- Theater:**
- Badisches Staatstheater: „Kabale und Liebe“, 20 Uhr.
 - Colosseum: Varieté
- Film:**
- Capitol: „Wo die Verhe singt“
 - Atlantik: „Frisco-Express“
 - Gloria: „Du bist mein Glück“
 - Kammer: „Durch die Wälder“
 - Pall: „Du bist mein Glück“
 - Neß: „Hilde und die 4 PS“
 - Schauburg: „Eine Seefahrt die ist lustig“
 - Union: „Wo die Verhe singt“
- Kaffee, Kabarett, Tanz:**
- Bismarck: Kabarett
 - Kaffee Baner: Konzert
 - Weinhaus Jukt: Kabarett
 - Kaffee Museum: Konzert
 - Kaffee Obson: Konzert
 - Regina: Kabarett
 - Nöbeler: Tanz
 - Kaffee des Westens: Konzert
 - Parkstraße Durlach: Konzert und Tanz
- Verschiedenes:**
- Schwarzwaldberein: Bildbühnenvortrag Schrempf-Saal 8

Knielinger Vereinsanzeiger

Kaninchen- und Vorkükenstamm

Um der Öffentlichkeit einen Überblick über die kaninchenförmigen Beständen der Vereine zu geben, finden Versammlungen statt, in denen die Kaninchen der besten Erzeugnisse ihrer Zucht ausstellen. So auch der Knielinger Kaninchenverein Knielingen. Die diesjährige Ausstellung findet am Sonntag, den 13. Dez. um Sonntag, den 13. Dez. im Saal „Der Krone“ und im Saal zum „Schwanen“ statt. In einer prächtigen Show werden nicht weniger als über hundert Kaninchen mit etwa 150 Vorküken, aufkommensfähig, und die Nachschicht der Selbstzucht von Kaninchenzüchtern überbracht mit Arbeiten fleißiger Frauenhände.

Eintopf-Sonntag
13. Dezember
Ehrentisch der Nation

Badische Chronik

Donnerstag, den 10. Dezember

der
Badischen Presse

52. Jahrgang / Nr. 307

Winter-Warm im Schwarzwald

Der Nord-Schwarzwald hat mit einem halben Meter die größten Schneehöhen — Kälte bis zu 10 Grad
(Eigener Bericht der B.P.)

Das Bild des Schwarzwaldes hat sich ausgesprochen winterlich gestaltet, und zwar — ohne daß man zu früh jubeln möchte — mit einer sichtlichigen Neigung zum Anhalten. Das ganze Gebirge ist gleichmäßig in einen Kaltluftmantel gehüllt, der zwei Tiefpunkte aufweist. Im Norden liegt derzeit die größte Kälte und zwar hat hier das Gebiet Hohlloch/Kaltenbrunn mit minus zehn Grad den tiefsten Wert im Land. Im Norden liegt der Kältepol bei neun Grad im Barental. Die gleiche Messung erreicht auch noch der Kniebis. Alle diese tiefsten Messungen befinden sich im Bereich heiteren Himmels, so daß also die nächtliche Ausstrahlung sich spürbar macht. In den bewölkten Gebirgssteilen ist es meist, aber nicht viel, milder, ohne daß damit das Bild der gleichmäßigen Kälteverteilung, die eine gewisse Konstanz verspricht, verändert wäre. Feldberg/Belchen haben sieben bis acht Grad bei heiterem Himmel, Hörschwand, Schluchsee, St. Blasien haben bei bewölktem Himmel sechs, fünf und vier Grad kalt, Hintergarten ebenfalls bedeckt sechs Grad. — Im Mittelschwarzwald ist es durchweg bewölkt. Hier melden die Hochlagen wie Schönwald, Schonach, Furtwangen sieben Grad, die Tälchen wie Triberg zwei Grad unter Null. — Im Nord-Schwarzwald haben neben den schon erwähnten Höhen die Hornisgrinde sieben, Ruhestein fünf, Freudenstadt acht, Bühlersberggebiet acht und Döbel sieben Grad Kälte.



sind, ergaben sich im Norden Höhen von etwa der doppelten Stärke. Auch Freudenstadt, das zwischendurch wieder schneefrei war, hat 15 Zentimeter erhalten. Nördlich der Murg hat der Döbel 20, Kaltenbrunn 35 Zentimeter Schnee. — Im Mittelschwarzwald werden in Schönwald/Schonach 40

Mit den Schneelagen ändert sich das Bild zugunsten des Nord-Schwarzwaldes. Allgemein zeigt sich das Bild ziemlich gleichmäßiger Schneefälle, ausgenommen die Diabaddung des Gebirges. Den Vogel schießt indes die Hornisgrinde ab, die mit einem halben Meter Schnee auch den Feldberg hinter sich läßt. Strichweise ergeben sich Unterschiede in der Schneelage, so ist das Gebiet zwischen Hornisgrinde und Kniebis, die 50 und 45 Zentimeter haben, in den Einfallungen etwas knapper weggekommen als die Nordlage in Richtung Hundst. Während nach Süden 10—15 Zentimeter gemeldet

Zentimeter erreicht, in der Tallage Tribergs 20 Zentimeter. Im Süden erreichten Feldberg und Belchen 45 und 40 Ztm., ebenso Hörschwand 40 Zentimeter, dann anschließendes Barental 30, Schluchsee 20, Hintergarten Neustadt/Tittsee 20 Ztm. Das sind alles recht brauchbare Zahlen für die Stauwasserherzen und Hügel. Es wird daher, wenn das Wetter winterlich bleibt, am kommenden Sonntag den ersten Skialarm größeren Stils geben, wenn auch nicht vergessen werden darf, daß so mancher wegen Weihnachtsvorbereitung wie Silberner Sonntag beruflich nicht weg kann.

Rund um den Hochschwarzwald

m. Furtwangen, 10. Dez. Die letzten Tage haben reichlich Schnee gebracht, so daß es da und dort im Hochschwarzwald zu Verkehrsstörungen kam. Indessen aber sollte diese Winterfreude nicht gar zu lange dauern, dem reichen Schneefall folgte ein ebenso reichlicher Regen. Auf diesen etwas Kälte und jetzt wieder Neuschnee, so daß die ganze Landschaft wiederum ein geschlossenes winterliches Bild bietet. — Unsere Christbäume haben nunmehr ihre Reise nach den Städten angetreten. Vor Wochen schon waren eine Anzahl Christbaumverkäufer in das Bregal gekommen, um ihren Bedarf für die Städte zu sichern. Sowohl in öffentlichen, als auch privaten Waldungen wurden eine große Zahl Bäume meist in der Größe von eins bis drei Metern geschlagen.

Die SA-Standartenkapelle Furtwangen gab daselbst in der städt. Festhalle ein gut besuchtes Konzert zugunsten der Winternothilfe. — Der Kanarienzuchtverein veranstaltete über das Bogenende eine Kanarienausstellung mit Prämiierung. Die Ausstellung durften sich eines guten Besuches erfreuen. — Der Barbaramarkt stand ganz unter dem Einfluß der ungünstigen Witterung. Sowohl der Besuch von Seiten der Käufer als auch Verkäufer war nicht wie man erwartet hatte. Der Umsatz war auch in der heimischen Geschäftswelt gering. — Der Führer des Waffeninges der deutschen schweren Artillerie, Generalleutnant Zietzen, hat Rechnungsrat D. Fräule in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Belange der hiesigen Vereinigung ehemaliger 14er Bad. Fußartilleristen, das silberne Ehrenzeichen mit goldener Granate des Waffeninges verliehen. — Dr. Oskar Bach konnte dieser Tage auf sein 80jähriges Arztjubiläum zurückblicken.

Der Kraftsportverein Böhrnbach hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen, in dessen Mittelpunkt die Aufklärung schwebender Fragen und die Werbung für den Kraftsport stand. — Ebenso versammelten sich die Mitglieder des Gesämluchtvereins. — Der Volksbund deutscher Kriegsarbeiter hatte zu einer Filmvorführung über unsere Kriegsarbeiter in fernem Lande eingeladen, wobei Pa. Pauli-Konstant über die Arbeit des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge sprach.

Der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Triberg ist es gelungen, das Musikorchester des Inf.-Regt. 75 Willingen zu einem Konzert zu verpflichten. Es war dies das erste Militärkonzert seit dem Weltkrieg und es fand großen stimmungsvollen Beifall. — Unsere Stadt hat nunmehr eine NS-Schwefelstation erhalten, welche in der Hauptstraße Nr. 12

errichtet wurde. — Die Ortsgruppe der NSDAP. hatte ihre Mitglieder in den Badial zu einer Versammlung eingeladen, zu der auch die Parteigenossen der Stützpunkte Nußbach und Gremelsbach erschienen waren. Einberufen wurde die Versammlung von Kreisleiter Schneider-Billingen, der über den Weltfriede Nr. 1 sprach.

In der Turnhalle St. Georgen standen sich die Altersriegen der Turnvereine Schwemningen und St. Georgen 1893 zu einem Gerätekampf gegenüber. — Die Firma Tobias Baerle u. Söhne gaben einen Kameradschaftsabend. — Das Frauenamt der DAF, Ortsgruppe St. Georgen, hatte zu einer Adventsfeier eingeladen, die einen sehr eindrucksvollen Verlauf nahm.

Todmooser Nachrichten

i. Todmoos, 10. Dez. In Schopfheim fand eine große Ortsbauernführertagung statt, wozu auch Todmoos seine Vertreter sandte. All die Dinge um den Vierjahresplan und die Freiheit der Ernährung der deutschen Menschen kamen ausgiebig zur Behandlung. Daß die Forstwirtschaft einen breiten Raum in den Verhandlungen einnahm, ist bei all ihrer Wichtigkeit der Neuerrichtung des Reichsnährstands-Komitees zu verdanken. Im weiteren Verlauf des Nachmittags nahmen etliche der Ortsbauernführer auch an dem kameradschaftlichen Beisammensein der ehemaligen Winterhüler im Saale des Bahnhofshotels — die erste Veranstaltung war im Hirschenaal — teil und hier wie dort war der gleiche Wille bei jung und alt vorhanden zur Mitarbeit an den kommenden Arbeiten im Sinne des Vierjahresplanes. — Der Musikverein Todmoosweg hatte seine Vertreter entsandt zu einer Markgräfler Musikertagung in Lörrach, und die alten Kameraden vom Schwarzen Krage trafen sich zum Besuche zum Barbaramarkt. — Im Mitteln aber hatte der Skiflub, wie seit Jahren üblich, St. Nikolaus bestellt und pünktlich und wohlversorgt mit guten und witzigen Dingen. Im mächtigen Sack trug er pünktlich ein und verteilte mit viel Humor und Beifall seine Geschenke.

Gebietsführer Friedhelm Kemper in Lahr

Lahr, 10. Dez. In der neuerbauten Lahrer Stadthalle fand am Dienstagabend eine von annähernd 2000 Personen besuchte Kundgebung statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Gebietsführers der HJ, Friedhelm Kemper, über den Schicksalsweg des deutschen Volkes stand

Weihnachtsfeier der Badener in Berlin

Am 26. Dezember hält die Landsmannschaft der Badener in Berlin im Studentenhaus, Oranienburgerstraße 18, ihre herkömmliche Weihnachtsfeier ab. Badische Weine und Sondergerichte werden bei dieser Feier geboten.

Der Bauhand-Chronist berichtet

10. Buchen, 10. Dez. Nach altem Handwerkerbrauch wurde dieser Tage das Nichtfest des neuen Buchener Finanzamtsgebäudes begangen. Zimmermann Fertig tat den Nichtspruch, und Bauführer Weidlich hielt eine Ansprache. Auch verschiedene Behördenvertreter kamen zu Wort.

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Turnvereins Merchingen, zu der auch die Vertreter der Gemeinde, Verbände und Organisationen erschienen waren, sprach man sich über die Erstellung einer neuen Turn- und Sporthalle aus. Es wurde die Forderung erhoben, die Vorarbeiten, besonders die Finanzierung, sofort in Angriff zu nehmen. Apotheker Jost hat bereits einen namhaften Beitrag zur Ausführung des Planes zur Verfügung gestellt.

In Eubigheim konnte Stationsarbeiter Anton Gek seinen 65. Geburtstag und gleichzeitig sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. In einer Kameradschaftsfeier im Stationsgebäude würdigte der Bahnhofsvorstand die Lebensarbeit des Jubilars und überreichte ihm mit andern Geschenken der Gefolgschaft ein Bild des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. — In Alsfeld beging Frau Franziska Hügel, geb. Kunz, die als die älteste Einwohnerin gilt, in noch bester Gesundheit ihren 87. Geburtstag. — Der frühere Besitzer der oberen Mühle in Zimmern, Franz Lint, konnte mit seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Schmidt, das Fest der goldenen Hochzeit feiern. — In Uffingen begingen die Landwirte Eheleute August Herold und Frau Maria Katharina, geb. Unangst, daselbstes Fest.

Die Gemeindefakerei Osterburken, die lange Jahre in Händen des Schäfers Burtard Herberich war, ging nunmehr auf Gutspächter Rudolf von der Marienhöhe über. — Die Kommission der in den letzten Tagen in Oster-

Der Unterschied ist zu groß!

Wenn Sie jetzt im Winter aus der geheizten Wohnung ins Freie gehen, dann kann Ihre Haut leicht rissig und spröde werden. Darum vorbeugen! Gesicht und Hände mit der euzerithaltigen Nivea-Creme einreiben! Das erhält Ihre Haut zart, weich und schmiegsam.



burken abgehallenen Pferdemeisterung sprach sich sehr lobend über die Qualität der vorgelieferten Tiere aus. Nahezu alle Pferde — an Zahl 108 — wurden für tauglich befunden.

Für die Gemeinde Höpfigen und Umgebung veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen sehr gelungenen Unterhaltungsabend, den die bayrische Musiker- und Jodlerfamilie Huber bestritt.

In Belsheim wurde der Kriegsteilnehmer von 1914/18, Jakob Göpfer, unter starker Anteilnahme mit militärischen Ehrungen zu Grabe getragen. Er hatte das Alter von 67 Jahren erreicht.

In Forberg wird an das Spital ein Erweiterungsbau angefügt, der soweit gediehen ist, daß dieser Tage das Nichtfest zumgemäß gefeiert werden konnte. Zimmermann Preis-Unterschütz sprach den Zimmerjpruch, während Spitalvorstand Kiebel den Handwerkern und Arbeitern den Dank für die geleistete Arbeit ansprach.

Notizen vom Bezirk Mosbach

10. Mosbach, 10. Dez. Frau Müller, die früher als Hebamme hier tätig war, konnte ihren 88. Geburtstag feiern. Bei rund 2400 Geburten hat sie während ihrer langen Dienztzeit Hilfe geleistet, was etwa die Hälfte der hiesigen Einwohnerzahl ausmacht. — Frau Julie Preisch, geb. Bauspach, feierte ihr 70. Weibtag. — Am „Tage der nationalen Solidarität“ betrug das Sammelergebnis in Mosbach 3.143,84 RM. und im ganzen Bezirk 7093,57 RM.

In der letzten Kleintierzuchtvereinsversammlung wurde über die kommenden Ausstellungen der Nachbarvereine Gumbelshausen, Unter-Schwarzach und Eberbach beraten und die Beteiligung daran von Seiten des Mosbacher Vereins festgelegt. Züchter Fischer-Lohrbach hielt einen Vortrag über die Frühbrut und ihre Notwendigkeit bezüglich der Gelegeleistung und Ausstellungen. Vorstand Weller sprach über die Wichtigkeit der Kleintierzucht für die Sicherstellung der Volksernährung. — Der Dienstvorsitzer der Reichsbahnmeisterei 2, Reichsbahninspektor Periwed, der 28 Jahre lang die Dienststelle leitete, trat in den Ruhestand. Aus diesem Anlaß beging die Gefolgschaft der Bahnmeisterei mit ihrem scheidenden Dienstvorsitzer einen Abschiedsabend im „Badischen Hof“. — In Heinsheim wurden die Lehrer Bär und Kraher zu Hauptlehrern ernannt. — In Mühlheim wurde der Steinbrecher Karl Walter, der im Steinbruch der Firma Knab (Eberbach) tödlich verunglückte, unter großer Anteilnahme der Ortsbewohner und Leidtragender aus der Umgebung zu Grabe getragen. Kreisleiter Knab und Gefolgschaftsmitglied Schäfer ehrten den toten Kameraden mit Kranzspenden. Der Verstorbene war erst 30 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Vom Hochrhein und Wehratal

m. r. Rheinfelden, 10. Dez. Die Stadtgemeinde Rheinfelden (Baden) hat jetzt eine Einwohnerzahl von über 7000. Infolge der zahlreichen Bauvorhaben in unserer Stadt dürfte dieselbe schon in absehbarer Zeit noch beträchtlich an Einwohnern zunehmen. Die Aluminium-Industrie A.G. ist augenblicklich dabei, fünf Wohnhäuser zu je acht Wohnungen für ihre Gefolgschaftsmitglieder zu erstellen. Außerdem sind die Vorarbeiten für eine Erweiterung der Adolf-Hitler-Siedlung bereits in Angriff genommen worden. — Kreisleiter Fittler sammelte am Tage der nationalen Solidarität gemeinsam mit Pg. Bürgermeister Leopold Bösch in Rheinfelden zugunsten des Winterhilfswerkes. Das Ergebnis ist als ein sehr gutes zu bezeichnen. — Am vergangenen Samstag veranstaltete der Sturm 7 der SS-Standarte 65 im großen Saale des „Oberheimischen Hofes“ einen aufbelebten Kameradschaftsabend, der einen schönen Verlauf nahm. — Am gleichen Tage hielt der Segelfliegertrupp des Stützpunktes Rheinfelden des Deutschen Luftsport-Verbandes im Saale der „Sängerhalle“ einen Kameradschaftsabend ab, in dessen Verlauf u. a. ein Film und ein Lichtbildervortrag zur Vorführung gelangten. — Am Sonntag trug eine Mannschaft der SM. und eine des Turnvereins 1898 e. V. ein Handballspiel zugunsten des Winterhilfswerkes aus. Demselben konnte ein ansehnlicher Betrag zugeführt werden. — Außerdem fand an diesem Tage die diesjährige Generalsprobe der Feuerwehr statt, die erneut den Beweis erbrachte, daß wir hier in Rheinfelden eine schlagkräftige Wehr besitzen. — Gleichfalls an diesem Tage führten mehrere Hunderte von Volksgenossen am Vormittag mit einem „Kraft durch Freude“-Sonderzug nach Freiburg, um die Sehenswürdigkeiten der Breisgau-Hauptstadt zu betrachten und außerdem eine Vorstellung von Bizet's „Carmen“ im Stadttheater zu besuchen.

In Karlsruh hielt im Rahmen des Kampfes gegen den Weltfeind Nr. 1 Pg. Bürgermeister Eberlein (Zoblmooß) einen Vortrag. — Wegen der zahlreichen Masernerkrankungen wurden die vier unteren Klassen der Volksschule in Karlsruh für den Unterricht geschlossen.

Pg. Hauptlehrer Jseman, der mit Wirkung vom 1. d. Mts. nach Schopfheim versetzt wurde, hat am Montag der letzten Woche mit seiner Familie Minseln verlassen. Er wirkte 14 Jahre an der Volksschule in Minseln als Hauptlehrer. — Für den nach Schopfheim versetzten bisherigen Ortsbeauftragten für das Winterhilfswerk, Pg. Hauptlehrer Jseman wurde Pg. Ratschreiber Otto Maier kommissarisch bestellt.

Eine große Anzahl von Gefolgschaftsmitgliedern der Fa. Mechanische Bunweberei Brennet erhielt für fünfzig- bis dreißigjährige treue Dienstzeit vom Badischen Staatsministerium Ehrenurkunden bzw. Ehren diplome.

Aus Wehr ist zu berichten, daß am Samstagabend die NS.-Frauenschatz eine in allen Teilen wohlgeordnete Adventsfeier veranstaltete. U. a. erschien auch der Nikolaus und überreichte seine Gaben. — Die Kriegerkameradschaft hielt im Gasthaus „Zum Schwanen“ eine Versammlung ab, die sich eines guten Besuchs erfreute. — In der Wehrer Turnhalle war die traditionelle Nikolausfeier für die Jugend des Turnvereins. — Der Handharmonikafluß gab im „Wehrhof“ ein Konzert, das einen guten Besuch aufwies.

In unserer Nachbarstadt Rheinfelden (Schweiz) wurde am Sonntag in den Nachmittagsstunden im großen Saale des Hotels „Bahnhof“ die dritte Runde der schweizerischen Turngeräte-Meisterschaft 1938/39 ausgetragen. Man bekam ausgezeichnete turnerische Leistungen zu sehen.

Eine Scheune durch Feuer zerstört

Holl (bei Wehrkirch), 10. Dez. (Eine Scheune durch Feuer zerstört.) In der Nacht zum Mittwoch brach in der Scheune des einsam liegenden Grünleckerhofes, Besitzer Anton Reischmann, ein Brand aus, dem die große, 40 Meter lange und 20 Meter breite Scheune zum Opfer fiel. Das Großvieh sowie die in den Stallungen untergebrachten Schweine und Schafe konnten mit knapper Not gerettet werden. Dagegen sind sämtliche Futtermittel und landw. Maschinen ein Raub der Flammen geworden. Der Gebäudeschaden wird auf 20000 RM, der Fahrnischaden auf 15000 RM geschätzt. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

Einsatz der SS für das Winterhilfswerk

SS sammelt vom 18.—20. Dezember 1938

Die Pressestelle der Gebietsführung 21 (Baden) teilt mit: Wie alljährlich, so legt sich auch in diesem Jahre die gesamte Hitlerjugend in der Zeit vom 18.—20. Dezember im ganzen Reich für das deutsche Winterhilfswerk ein — vom kleinsten Pimpfen oder Jungmädchel bis zum höchsten SS-Führer. Alle werden sich in selbstverständlicher Pflichterfüllung für das große Gemeinschaftswerk des deutschen Volkes zur Verfügung stellen. Zum Auftakt des Einsatzes der SS findet ein Eröffnungssappell am 17. Dezember abends 19 bzw. 20 Uhr statt, auf dem der Tagesbefehl des Reichsjugendführers verlesen wird. In den größeren Städten werden diese Appelle bei günstiger Witterung auf freien Plätzen durchgeführt.

Am Freitag, den 18. Dezember, werden in den Nachmittagsstunden Straßensammlungen veranstaltet. Am Samstag, 19. Dezember, beginnt die Sammlung vormittags 11 Uhr durch die Pimpfe und Jungmädchel. Am Sonntag, den 20. Dezember, finden in den verschiedenen Standorten musikalische Veranstaltungen statt, bei denen die Musik-, Spielmanns- und Fanfarenzüge sowie die Singchöre der SS eingesetzt werden.

Zum Verkauf gelangen verschiedene kleine und zierliche Holzfiguren. Diese sind auch zu einem ganzen Satz von je zwölf Stück für den Käufer erhältlich und sind für den Christbaum schmuck bestens geeignet.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Temperaturen um Null Grad

Im Bereich eines ausgedehnten, über Ost- und Mitteleuropa liegenden Hochdruckgebietes dauert die mäßig kalte und meist trockene Witterung an. Eine über Frankreich befindliche schmale Störungszone wird auf die Witterung unseres Gebietes keinen wesentlichen Einfluß erlangen. Ergiebige Schneefälle sind deshalb nicht zu erwarten. Dagegen kann es auch weiterhin vielfach zu Nebel und Hochnebel kommen, aus dem höchstens geringfügiger Niederschlag ausfällt. In Hochgebirgsregionen bleibt auch weiterhin die zeitweise heitere Witterung bestehen.

Vorausprognostizierte Witterung für Donnerstag: Schwache Winde, vielfach Nebel und Hochnebel, von höchstens geringfügigen Niederschlägen abgesehen trocken. In Tieflagen leichter bis mäßiger Nachtfrost, tagsüber Temperaturen um Null Grad, in Hochgebirgsregionen zeitweise heiter und leicht ansteigende Temperaturen.

Rheinwasserstände	209	—15
Reßl	209	—15
Mayau	461	—15

Kleine Nachrichten aus dem Lande

Worzhelm, 10. Dez. (92jährig.) In der Gemeinde Auhbaum konnte Johann Tobias Bischoff seinen 92. Geburtstag feiern. Der noch rüstige Greis hat die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht.

Worzhelm, 10. Dez. (Das gefährliche Glatteis.) In der vergangenen Nacht geriet der ledige Motorradfahrer Schnei der aus Elmendingen in der äußeren Kaiser-Friedrich-Straße infolge des Glatteises von der Fahrbahn ab. Das Fahrzeug kam ins Schleudern und Schneider wurde an den Straßenrand geworfen. Man verbrachte den Verunglückten mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Endingen, 10. Dez. (Vom Gerüst gestürzt.) Ein bei den Erneuerungsarbeiten der hiesigen St. Peters-Kirche beschäftigter Maler stürzte etwa 2½ Meter hoch vom Gerüst. Dabei schlug er mit dem Hinterkopf auf eine Kirchenbank auf, so daß

er einen doppelten Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Freiburg i. Br., 10. Dez. (Ein Arbeitsveteran wird geehrt.) Dieser Tage konnte Braumeister Pg. Jakob Fischer auf eine 45jährige ununterbrochene Tätigkeit in der Inselbrauerei zurückblicken. Aus diesem Anlaß versammelten sich Betriebsführer und Gefolgschaft der Brauerei Feilerling zur Ehrung des Jubilars zu einer Feierstunde. Dem Arbeitsveteran, der gleichzeitig seinen 70. Geburtstag feiern konnte, wurde, nachdem eine interne Ehrung bereits vorhergegangen war, ein Bild des verewigten Seniorchefs der Inselbrauerei Feilerling überreicht. Betriebsführer Adolf Feilerling gab dann bekannt, daß die Brauerei für alle Gefolgschaftsmitglieder, die über zehn Jahre im Dienste der Brauerei stehen, eine Lebensversicherung abgeschlossen habe, um damit zu einem gesicherten Lebensabend ihrer Gefolgschaft mit beizutragen.

Der Schuß im Nebel

Kriminal-Roman

aus dem Englischen

von Franz Weber

Copyright A. H. Payne-Verlag

5. Fortsetzung

„Das sieht wie Kaugummi aus.“
„Sehr richtig! Versuchen Sie mal, sich an einen alten gemeinsamen Freund zu erinnern! Er stammt aus Chicago und hat eine Vorliebe für Kaugummi mit strengem Pfefferminzgeschmack. Ein berufsmäßiger Revolverheld, der gelegentlich für Leute, die selbst gern im Dunkeln bleiben wollen, kleine Aufträge ausführt.“

„Jules!“
„Bravo!“

„Sie meinen, Jules habe die Sache für den „Tiger“ gemacht, und das Ganze wäre so eingesabbert worden, daß der Verdacht auf Sie fallen muß?“

„Sieht das dem „Tiger“ nicht sehr ähnlich? Er kann mich doch so sehr gut leiden!“

Blacham strahlte. Seine Zweifel waren beseitigt.
„Bei Gott! Er hatte etwas mit Lush vor, das weiß ich. Das beste wäre die Polizei zu verständigen.“

Der „Rächer“ lachte auf. „Nein, mein Lieber! Auge um Auge! Ich werde mit dem „Tiger“ selbst fertig werden. Augenblicklich wird er schwer zu fassen sein. Aber — kommt Beil, kommt Rat — Wie steht's mit dem Gefangenen?“

„Dem alten Mann geht es schlecht. Er seufzt und stöhnt. Es sind jetzt sechs Monate —“

„Ich will Swinton heute Abend freilassen, er hat genug gelitten. Außerhalb Murphi wartet ein Wagen. Sobald ich fort bin, fahren Sie ihn nach Hampstead. Vor seinem Hause sehen Sie ihn ab und kommen gleich wieder zurück. Verstanden?“

„Jawohl.“
„Geben Sie mir den Schlüssel, ich will zu ihm hinuntergehen.“

Der „Rächer“ trat mit dem großen Schlüssel auf einen langen Gang und gelangte zu einer festen Tür vor dem zierlichen Kellerraum. Durch verschiedene Gemölbe hindurch kam er zu dem alten Weinkeller, der durch ein Vorhängeschloß gesichert war. Er öffnete es und schaltete das elektrische Licht in dem Raum ein.

In der hinteren Ecke standen ein Bett, Tisch, Stuhl und ein Regal mit etwa einem Duzend bieder Hände, etwas Schreibpapier, Tinte und Feder. Vor dem Bett sah mit gefesselten Händen und so angefettet, daß er sich nicht bewegen

konnte, ein älterer Mann mit ergrautem Haar und furchigen Augen. Der einstmals für eine starke Figur gearbeitete Anzug schlitterte ihm um die Knie. Er blinzelte in das helle Licht und stieß einen leisen Schrei aus, als er das halb weibliche Gesicht wahrte, das ihm so vertraut geworden war.

„Mark Swinton!“
„Oh, gehen Sie fort!“

„Ich bringe Ihnen angenehme Neuigkeiten. Ihre Haft ist beendet!“

„Beendet! Sie treiben Ihr Spiel mit mir. Ich kenne Sie. Sie sind ein Teufel!“

Er begann zu wimmern.

„Genug jetzt! Seien Sie ein Mann! In einer Stunde werden Sie sich in Ihrem Heim befinden unter Ihren Schätzen, die Sie auf Kosten anderer Leute gesammelt haben. Seien Sie froh, daß Sie vermöge Ihres Reichtums und Ihrer gesellschaftlichen Stellung durch die Mächte des Gesetzes geschützt sind. Sie wären sonst sicher nicht so glimpflich davongekommen wie bei mir. Und in Zukunft versuchen Sie, zu Rameu und Anlehen zu kommen auf Wegen, die nicht vom Blute der Armen gerötet sind, die Sie bisher ausgesaugt haben.“

Swinton fuhr sich über die Stirn. Schon kamen ihm wieder Zweifel. Er rieb die Hände aneinander und machte einen Schritt vorwärts.

„Sie machen sich nicht über mich lustig?“

„Ich habe bereits alles veranlaßt. Sie werden in aller Kürze nach Hause gebracht werden. Guten Abend!“

Swinton erwiderte nichts. Er war unfähig, irgendetwas Gedanken zu fassen. Still blickte er vor sich hin, während der „Rächer“ hinausging.

5.

Als der „Rächer“ ins Zimmer zurückkam, war Blacham allein. Die beiden Bürsten waren in eine benachbarte Aneipe gegangen, um Billard zu spielen. Der „Rächer“ zog eine Fünfpfundnote aus der Tasche und reichte sie Blacham hinüber, der sie mit schelem Blick einsteckte.

„Was weiß eigentlich Ihre Tochter alles? Kann man sich auf sie verlassen?“

„Anni ist mir ganz ergeben. Sie weiß, wie schlecht es mir ergehen ist, und es war ein großer Schreck für sie, als sie erfuhr, daß ich ein — Verbrecher bin. In der ersten

Aufregung ließ sie fort, kam dann aber wieder zurück. Seitdem hält sie bei mir aus.“

„Sie soll nicht länger hierbleiben.“

„Wie?“

„Sie soll ein ehrliches Leben führen.“

Blacham sah erheitert aus, wurde aber gleich verdrückt. Die Liebe für seine Tochter war seine einzige gute Seite. Indessen war er selbstständig genug, um sie immer bei sich behalten zu wollen.

„Was haben Sie mit ihr vor?“

„Ich will es mir überlegen. Lassen Sie Swinton in einer Viertelstunde heraus. Wenn der Käfig frei ist, werden wir uns ein neues Vögelchen fangen.“

„Ein gefährliches Spiel.“

„Das Leben ist nun mal voller Gefahren. Versuchen Sie, Secks vom Trunk abzubringen, damit der Narr kein Unheil anrichtet.“

Blacham nickte, der „Rächer“ ging. Draußen traf er Anni, die ihm die Tür öffnen wollte. Er deutete indessen auf das kleine Wohnzimmer.

„Auf ein Wort, Anni! Es betrifft Ihre Zukunft.“

Anni folgte ihm und setzte sich zögernd. Er sah sie mit durchdringenden Augen an.

„Sie sind ein hübsches Mädchen, Anni.“

„Warum sagen Sie mir das?“

„Weil es wahr ist. Sind Sie hier glücklich?“

„Was ist Glück?“

„Ein Zustand, in dem man es nicht nötig hat, so zu fragen. Demnach sind Sie also nicht glücklich?“

„Nein. Ich komme mir wie ein gefangener Vogel im Käfig vor.“

Da werden wir den Käfig öffnen müssen. Sie brauchen frische Luft und Sonne. Dann können Sie Glück empfinden und ansteifen. Sie sollen eine Stellung annehmen.“

„Das ist nicht so einfach, wenn man wenig gelernt und keine Empfehlungen hat.“

„Sie empfehlen sich durch Ihre eigene Person. Erzählen Sie mir einmal, was Sie können.“

„Eigentlich nichts. Kochen, ausbessern und einen Haushalt führen. Ich möchte das aber nicht für fremde Leute tun.“

„Natürlich nicht. Hätten Sie Lust, Kellnerin in einem guten Restaurant zu werden? Ich denke an ein Vokal in einem besseren Stadtviertel, in dem die vornehme Welt verkehrt. Es ist durchaus nichts Verabnehmendes dabei, besonders nicht für ein gut erzogenes Mädchen.“

„Wäre das möglich?“

„Sehr einfach. Gehen Sie morgen zu dieser Adresse und sagen Sie nur, Sie seien Anni.“

Er schrieb ihr auf die Rückseite eines Briefumschlages eine Adresse in der Nähe von Piccadilly auf. In Annis Augen stand ein glückliches Lächeln, als sie den Zettel entgegennahm.

(Fortsetzung folgt.)

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Frauen, von denen man spricht

Von der Dienstmagd zur Ministerin — Das erste Frauenlexikon ist da

Man braucht die Aufgabe der Frau in der Kultur unserer Zeit noch lange nicht zu überschätzen, wenn man die Tatsache begrüßt, daß unter den vielen Lexika der Welt endlich ein Werk erscheint, das dem schwächeren, um nicht zu sagen dem schwächeren Geschlecht, gewidmet ist. Daß es zumindest kulturell nicht das schwächere ist, soll damit bewiesen werden.

Der erste, nur einige 60 Namen präzentierende Band des Lexikons, das innerhalb der nächsten 3 Jahre vollständig vorliegen soll, ist heute in Prag erschienen: eine bunte, fast wahllos zusammengestellte Revue interessanter Frauen, die sich auf den verschiedensten Lebensgebieten einen Namen gemacht haben. Und beschränkt gefeiert man, daß man viele geachtete Trägerinnen dieser Namen nicht gefannt und von bekannten Frauen so wenig gewußt hat.

Gleich unter B im ersten Band finden wir Ely Betschorn-Rossmeyer, die junge Frau des bekannten Rennfahrers, dem sie an Ruhm als Fliegerin nicht nachsteht. Sie wurde 1907 geboren, ist Trägerin zahlreicher Orden. Schon als junges Mädchen lernte sie fliegen, 1931 landete sie das erste Mal in Afrika. Ein hübsches Gesicht lenkt die Aufmerksamkeit auf Hettie Dyhrenfurth. Aber die junge Schweizerin ist kein Filmstar, sondern die erste Frau, die — gemeinsam mit ihrem Gatten Prof. Dyhrenfurth — in den Jahren 1930 und 1934 den Himalaja bestieg und selbst die Filmkamera auf ihren Expeditionen bediente.

Helene Granitsch ist Präsidentin der österreichischen Frauenschaft und eine Enkelin des Dichters Adalbert Stifter. Sie war zwei Jahre lang Schauspielerin in Heidelberg, Gründerin des Säuglingshauses in Desterreich, Organisa-

tratin des Kriegs-Frauentdienstes. Ein wenig ungalant verrät das Lexikon, daß Yvette Guilbert bereits 1865 geboren wurde — Diane Gaid, verheiratete Baronin Hammerle, aber erst 1900. Dieser Filmstar sammelt, auch das erfahren wir, wertvolles Glas, Porzellan und Polyschnitzereien.

Von Amy Morrison liest man, daß sie 1903 geboren wurde, 1929 ihr Pilotenpatent erhielt und gleichzeitig das Ingenieurexamen bestand. Sie war die erste Frau, die allein nach Australien flog und diese Route in weniger als 20 Tagen bezwang. Sie schlug den Flugreford Hincklers nach Indien und flog 1931 in 10 Tagen von London nach Tokio und zurück. Mit ihrem Gatten überquerte sie 1932 den Nordatlantik. Eine besonders interessante Frau ist Anna Papadopulo, genannt „Mutter des griechischen Soldaten“. Sieben Jahre lang begleitete sie die griechische Armee in den Balkankriegen, drei Jahre im griechisch-türkischen Feldzug nach dem Weltkrieg. Als erste griechische Frau erhielt sie das „Croix du Sauveur“.

Buchstäblich vom Dienstmädchen zur Ministerin hat es Miina Sillanpaa gebracht. Die von Kleinbauern abstammende Finnin war erst Textilarbeiterin, dann Dienstmagd, schloß ihre Kameradinnen zu einer Organisation zusammen, wurde 1907 Abgeordnete und 1926 Ministerin für soziale Fürsorge. Von Suife Ulich erfahren wir, daß sie österreichische Nationalität besitzt und am 31. Oktober — das Jahr fehlt — in Wien geboren wurde. Ganz radikal läßt sich eben die Rücksichtslosigkeit der Datenangabe in einem Frauenlexikon nicht durchführen...



„Gibt es denn kein Mittel gegen Stiefs auf den armen Tisch?“ (sammelt die Tochter). „Der arme Tisch!“ tröstete die erfahrene Mutter.

weichflüssigen Ueberzugschokolade gemendet werden. Man stellt sie zum Trocknen auf Delpapier.

Mohrrüben-Konfekt.

Ein ganz ausgezeichnetes, billiges und doch gutes Konfekt ist das Mohrrüben-Konfekt. Gute Mohrrüben werden geschabt, in Scheiben geschnitten und im Wasser ohne Salz beinahe weich gekocht. Sie werden durch die Maschine getrieben. Auf 1 Pfund Mohrrüben nimmt man 500 Gramm Zucker und die feingeriebene Schale von anderthalb Äpfeln. Diese Zutaten werden ungefähr eine halbe Stunde lang bei schwachem Feuer gekocht, bis der Brei so fest ist, daß der Löffel darin stehen kann. Darauf rührt man Zitronensaft darunter und füllt die Masse auf mit Wasser bedeckte Porzellanplatten, wo sie bis zum nächsten Tag stehen. Das Konfekt wird nun in runde Kugeln oder in längliche Stangen geformt, in grobem Kristallzucker gemendet, wieder auf die Platte gelegt und mit Seidenpapier bedeckt zwei Tage ins warme Zimmer zum Nachtrocknen gestellt.

Quittenbrot.

Die Zubereitung ist ganz dieselbe wie bei Mohrrüben-Konfekt, nur müssen die Quitten natürlich geschält und vom Kernhaus befreit werden. Zitronen läßt man fort. Beide Konfektforten sehen sehr gut aus als Schmuck des Weihnachtstbaumes, wenn man einen dünnen Draht hindurchzieht, ehe sie zum Trocknen gestellt werden, und die käuflichen Kirchengestirke mit grünen Blättchen daran befestigt.

Gebrannte Mandeln.

250 Gramm süße Mandeln, 250 Gramm Zucker und 2/10 Liter Wasser werden aufs Feuer gesetzt und zwar in einem emaillierten Topf. Man rührt solange, bis die Masse lichtbraun und halb zu einer zusammenhängenden Masse wird. Sie wird heiß auf geöltes Papier gegeben und schnell werden — ehe sie erkalten — die einzelnen Mandeln voneinander getrennt.

Wie wär's mit Honigküssen?

Kleine, ungewöhnliche Näsereien für die Weihnachtszeit. Nicht nur die kleinen, auch die großen Vedermäulchen greifen ganz gern einmal in die Konfektküche und schleudern mit Behagen die süßen kleinen Dinger, die Mutter selbst bereitet hat. Denn das ist der eigene Zauber dabei, daß die guten Näsereien im eigenen Hause gemacht sind. Da darf man gern auch etwas tiefer mit der Hand in die Vondonschale tauchen, als es sonst erlaubt ist. Es schmeckt auch zu gut! Und dann brauchen wir ja auch einen Siegerpreis, wenn wir an den Festtagen unter viel Mühe und allerlei Aufregungen die ganze Familie beim Gesellschaftsspiel geschlagen haben — natürlich erhalten wir dann unseren süßen Lohn. Ein paar neue und ungewöhnliche Näsereien seien Ihnen verraten:

Honigkisse.

2 Eßlöffel voll Honig, 1 Tasse groben Zucker, 2 Eßlöffel kochendes Wasser, 1 Tasse Farin-Zucker, 1/2 Tasse Sahne, 1/2 Teelöffel Vanille, halbierte Walnuskkerne.

Mit Ausnahme der Walnuskkerne wird das ganze in einer Pfanne vermengt und solange gerührt, bis der Zucker geschmolzen ist. Man kocht dann weiter bis die Masse dick ist. Jetzt wird sie vom Feuer genommen, die Vanille daruntergerührt und die Masse auf ein mit Del bepinseltes Blech gestrichen. Solange sie warm ist, werden viereckige Stücke daraus geschnitten und auf die Seiten der Stücke je zwei Walnuskhälften gedrückt.

Schokoladenschnitten.

1 Tasse dunkler Sirup, 1 Tasse grober Zucker, 2 Eßlöffel voll Essig, 1 Teelöffel voll Vanille, 1 gehäufter Eßlöffel Butter, Ueberzugschokolade.

Ohne umzurühren werden Zucker, Sirup, Essig und Butter gekocht bis die Masse dick ist. Man nimmt sie vom Feuer und mischt die Vanille darunter und legt die Masse auf ein geöltes Blech. Ist sie soweit abgekühlt, daß man sich die Hände nicht mehr daran verbrennt, zieht man die Masse in lange dünne Bänder aus, schneidet davon anderthalb Daumen lange Stücke, die nachher, wenn sie völlig erkalten sind, in der

Die besten Weihnachtsgeschenke
Schuhwaren in nur auserlesener Art — Spezial, für empfindliche Füße
Korsett-Ersatz, Leibchen, Ebstehenhalter in erprobten Formen
Wäsche aller Art, auch Stoffe am Stück.
Gesundheitsliche Nähr-, Kur- und Kräftigungsmittel
Reformhaus Neubert, Karlsruhe
Karstraße 29 a — Nur Qualitätsware, preiswert.

Japan-Service
für 6 Personen von 22 II.- an
das
wirkommene Geschenk
Zigaretten - Sammelgedächtnis
Zigaretten - Alben - Klassen - See
in großer Auswahl u. in jed. Preislage
Taschen - Dosen - Kerzen - Schalen
Wilkendorfs Importhaus
Waldstr. 33, gegenüber Colosseum

Moderne Lampen
und wie e praktische „Weihnachtsgeschenke“
kaufen Sie preiswert in der
Handwerkskunst und Raumbeleuchtung
G. m. b. H.
Kaiserpassage 15
Besichtigen Sie unsere
Weihnachtswandlungen in 14 Schaufenstern

Preiswerte Weihnachtsgeschenke
Einige stilvolle Barock-Kissen,
1 Bridge-Lampe, (7717)
1 Elektr. Kaffee-Toulette,
1 Färl. Flügelschere,
4 echte Mahler-Kugeln,
Mehrere Strahlenscheinwerfer,
70 Dm., in Pergament u. Setze,
von H. 10.- an.
Sämtl. Elektr. Beleuchtungskörper
alter und neuer Stile.
Clorer, Werkstätten
Kaiserstr. 136, Hinterbau d. Fried.
richsbades
Tel. 1223.

Harmonie und Ebenmaß
der Figur
Wohlfinden und Lebensfreude haben unzählige Frauen durch das Thalyxia-Edelmittlerwiedererlangt.
Es bewirkt starke Körperfülle, glättet, stützt und formt ganz überraschend, ohne zu beengen. Kommen Sie zu unverbindlicher Probe. Wir bedienen Sie so, daß Sie dauernd zufrieden sind.
THALYSIA
Alleinvertretung:
Reformhaus Alpina
Kaiserstraße 68,
Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Aus eigener Strickerei:
Damen u. Herrenwesten
flotte Machart, sehr warme
weiche Wolle nur **8.00**
Damenstrumpfhose regulär ge-
strickt, mit
langem Bein, sehr warme,
weiche Wolle nur **3.50**
M. Böckel
Karlsruhe, Leopoldstr. 23.
Versand nach auswärts.

Den
Brautschleier und Brautkranz
von
Otto Hummel
Damenhüte
Kaiserstraße, Ecke Lammstr.

Plissé-Brennerei
Stützer, Douglasstr. 28
Telefon 891, (J. Welh) Postcheckkonto
Karlsruhe 22254
Hohlraum - Näherei
Ankerbein - Auszacken
Zirkantien - Lochsäckerei
Moogramme - Knopflöcher
Kurbelsäckerei - Fasionären
Knopfenfertigung mit und ohne
Rand, Sonnen- und Glocken-
Plissé.

Nähmaschinen
auf Teilzahlung bei 8 Mark An-
zahlung u. 8 Mark Monatsraten
D. Merkel
Passage 40

Verlobungsringe
Inecht Gold d. Paar
v. 14 M. an, Teilbe-
stische, Kaffeelöff-
fel, Kuchengabeln,
Taschen- und Arm-
banduhren jed. Art.
Chr. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe, Kaiserpassage (7363)

Rud. Hugo Dietrich bietet größte Auswahl in **Pullover** und **Westen** für Damen und Herren

Eine hübsche Schreibtischgarnitur. Schreibmappe (geschlossen 36 zu 38 cm groß), Kartenständer (12 cm lang, 3 1/2 cm tief, 5 1/2 cm hoch), Klammern-, Gummi- und Bleistiftbehälter (der kleinste 5 cm hoch, 4 1/2 cm Durchmesser, der mittlere 6 cm hoch, 6 1/2 cm Durchmesser, der größte 13 1/2 cm hoch, 6 1/2 cm Durchmesser) aus starker Pappe mit Leinwandbezug und farbiger Aufnäherarbeit nach Vobach-Aufbügelmuster 59651.

Leicht und schnell hergestellt

Versuchen Sie einmal ein elegantes Kissen aus Rohseide mit Steppstichstickerei! Durch die Wattlezwischenlage wirkt das Muster plastisch, der Rand des Kissens ist nach Abbildung wulstförmig abzustepfen. Zur Ausführung der Musterlinie wird gleichfarbige Nähseide verwendet. Hierzu Vobach-Aufbügelmuster 59602.

Dieser entzückende Kragen ist aus Soutache oder Goldschnur über einer Tuchunterlage gearbeitet. Vorn wird er mit einer dicken Schnur zusammengebunden und wirkt auf jedem Kleid dekorativ. Vobach-Schnitt 80166.

Der praktische Teewärmerbezug ist aus mittelstarkem weißen Leinen; das Kreuzstichmuster wird mit indanthren gefärbtem pastellfarbigem Glanzwoll gewaschen. Er ist also wasch- und kochbar. Hierzu Vobach-Aufbügelmuster 54813.

„Weihnachtsdecken“ sind immer ein beliebtes Geschenk! Dieses Modell mit der leichten und effektvollen Spinnstichstickerei ist aus Halbleinen oder Nessel. Besonders hübsch sind die aufgesetzten Randbinden in Grün od. Kirschrot. Hierzu Vobach-Aufbügelmuster 54578.

Sportlicher Kragen aus weißem Waffelpique mit Jabottellen, der schnell gearbeitet ist und ein brauchbares Weihnachtsgeschenk darstellt. Vobach-Schnitt 80167.

In kurzer Zeit ist diese ovale Decke mit Rosenmotiven in farbiger Kreuzstichstickerei gearbeitet. Sie ist aus Halbleinen oder, zarter, aus Batist und etwa 45 zu 82 cm groß. Hierzu Vobach-Aufbügelmuster 54831.

Aufbügelmuster 54813
Aufbügelmuster 54578
Aufbügelmuster 59602
Aufbügelmuster 54831
Aufbügelmuster 59651
Aufbügelmuster 54660

Warum eigentlich „Pfeffer“-Kuchen?

Die Geschichte eines seltsamen Namens für ein köstliches Weihnachtsgebäck.

„Mutti — ist denn im Pfefferkuchen richtiger Pfeffer drin?“ fragt mich mein Junge, nachdem er den ersten Pfefferkuchen vorsichtig im Munde zergehen ließ. Er ist nämlich ein „gebranntes“ Kind, das nicht zum zweiten Male hineinfallen und auf ein scharfes Pfefferforn beißen möchte, wie neulich beim Wurftebrot.

„Pfeffer im Pfefferkuchen —? Nein, gewiß nicht!“

„Ja, warum heißt das Gebäck dann überhaupt Pfefferkuchen, wenn doch kein Pfeffer drin ist?“

Ja, warum —? das interessierte mich nun auch. Ich schlug verschiedene Bücher nach, um nach dem Sinn zu suchen, der schon uralt sein muß, denn schon für unsere Großeltern waren Pfefferkuchen selbstverständlich und durften nicht auf dem Weihnachtsteller fehlen. Und da fand ich auch die Lösung, die ich meinem Jungen klarmachte. „Weißt du, früher, im Mittelalter, da liebte man derbe Spässe und am Stephans-tage, den zweiten Weihnachtstag und am Dreikönigsfest am 6. Januar war es üblich, Freunde und Bekannte zu „pfeffern“. Eltern überraschten ihre Kinder beim Morgenschlaf,

wie ebenso umgekehrt die Kinder die Eltern, und schlugen sie mit Nuten aus Wachholder- oder Ebereschenzweigen. Mädchen und Burschen, Freunde und Bekannte, wer sich traf an diesem Morgen schlug sich mit den harten Zweigen. die man Lebensrute oder „Pfeffer“-Gerie nannte und deren Schlag Gesundheit, Kraft und Segen geben sollte. Dabei wurden Sprüche gesagt, wie:

„Ich pfeffere dich aus Herzensgrund,
Gott laß dich jungen Mensch gesund“.

Oder man schielte dabei zugleich nach dem „Pfefferlohn“:

„Pfeffer, Dängel, Durst —
Geld oder ne Durst!“ —

Die so „Gepfefferten“ gaben nun ihrerseits dem Pfefferer den Pfefferlohn: Gebäck und kleine Kuchen, die oft auch Sprüche trugen, wie:

„Dieser Kuchen schmecke dir
Wie ein süßer Kuß von mir.
Wo zwei Herzen eng und zart,
wird viel Holz und Licht gespart,
Auf diesem Kuchen kannst du lesen:
Ich bin dir immer treu gewesen“.

Dieser Brauch des Pfefferns und der Pfefferkuchen, die also nach dem bildlichen „Pfeffern“ ihren Namen bekamen, hat eine ganze Reihe von Städten berühmt gemacht, die sich auf das Herstellen von Pfefferkuchen verlegten, wie Nürnberg, Basel, Thorn und viele andere.

Aktuelle Kurzberichte

Der Dauerschlaf wird neuerdings als Heilmittel gegen Geisteskrankheiten in Anwendung gebracht. Die Kranken werden auf vier bis zehn Tage in Schlaf versetzt. Besonders hat sich die Methode zur Abietung von Erregungszuständen und als einziges Heilmittel gegen Rauchgiftsucht bewährt.

Vom Obsteffen. Gefautes Obst ist abzuwaschen. Beim bloßen Abreiben werden die Batterien nur in die Schale hineingerieben. Es ist ein großer Irrtum, man könne frisch vom Baum gepflücktes Obst ungewaschen essen. Die Schale der Früchte zeigt Staub und nicht zuletzt die „Bifitentarte“ der Insekten, die die süßen Früchte mit Vorliebe als Sitzplatz wählen.

Nicht mit vollem Magen ins Bad gehen! Der Wasserdruck im Vollbade ist viel größer, als man gemeinhin denkt. Bei Eintauchen in das Wasser bis an den Hals wird nach Prof. Dr. Lampert um 1-3,5, der Bauchumfang um 2,5 bis 6,5 Zentimeter verringert. Auch deshalb nicht mit vollem Magen baden.

Denkt an Weihnachten! Waltz & Würlhner, Karlsruhe hat die richtigen Schuhe!

Inh. Erich Waltz, Ecke Kaiser- u. Lammstr.

Schenkt nur Qualitäten **STOFFE**
Braunagel Lammstraße 6
Ecke Kaiserstraße

Parkettbohrer
Wollbesen — Teppichkehrer — Matten grobe und feine Bürsten, Fensterleder
RIES Erstes Bürsten-Spezialhaus
Ecke Friedrichsplatz Nr. 7

Oh! wie ist es kalt geworden!
Daher empfehle Kohlenfüller, Wasserverdunster, Wärmeflaschen und -Krüge zu den bekannt niederen Preisen am Ludwigsplatz bei der Uhr.
Edmund Eberhard Nachf.

Total-Ausverkauf nur noch wenige Tage
in Qualitäts- **Spielwaren**
für Knaben und Mädchen zu bedeutend herabgesetzten Preisen, bei
C. Garbrecht Inh. C. Vohl Nachf.
Kaiserstrasse 193 zwischen Herren- u. Waldstr.

Mutters Wunsch:
Porzellan und Keramik vom
Geschenkhaus
Wohlschlegel
Karlsruhe Kaiserstr. 173

Schönheitspflege, Höhenlonne
Haarfärben, Blondieren
in vollendetster Ausführung
Reichhaltige Auswahl an
Toiletteartikel u. Parfümerien
Salon A. Birk
Yorkstraße 19, Telefon 4934

Anzeigen helfen verkaufen
Wir machen es Ihnen leicht zu wählen. Alle Waren übersichtlich aufgestellt mit scharf. Preisen
Lampen, Radio, Elektrogeräte
Karrer
Amalienstr. 23 a
Billige Preise. — Große Auswahl

STUMPF Etagegeschäft
Amalienstraße 14 b
Ecke Karlstraße

Für den Weihnachtsnach
Herren - Pullover - Westen - Unterwäsche - Sportstrümpfe - Socken - Schals - Selbstbinder - Tahtentücher

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Wertpapier- und Warenmärkte

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 9. 12. (Kursdruck.) Am Geldmarkt trat heute eine geringe Entspannung ein, beruhigte die Bilanznotengeldsätze auf 2,84-3,12% ein, wobei nur der Anstieg im Kreditmarkt noch allerdings nicht erheblich und konnte demzufolge gut untergebracht werden. Der Cash wurde bei 5% belassen.

Am Devisenmarkt waren Ruble und der französische Franc bei den Kursen gegenüber etwas niedriger.

Berliner Devisennotierungen:				Berliner Aktienkurse:			
8. Dezbr.		9. Dezbr.		8. Dezbr.		9. Dezbr.	
Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Argentin	12,50	12,53	12,50	12,53	U.S.A.	2,45	2,47
Belgien	42,09	42,17	42,10	42,18	Argentin	2,45	2,47
Brasilien	0,149	0,151	0,147	0,149	Belgien	0,69	0,71
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053	Dänemark	41,96	42,12
Dänemark	54,48	54,58	54,50	54,60	Frankreich	0,13	0,15
England	47,04	47,14	47,04	47,14	Japan	2,452	2,472
Frankreich	12,20	12,23	12,20	12,23	Polen	54,72	54,54
Japan	67,93	68,07	67,93	68,07	Rumänien	47,05	47,23
Polen	5,385	5,395	5,385	5,395	Schweden	12,175	12,18
Rumänien	1,608	1,628	1,61	1,63	Schweiz	12,175	12,18
Schweden	2,353	2,357	2,353	2,357	U.S.A.	6,32	6,36
Schweiz	135,36	135,64	135,36	135,64	Frankr.	11,555	11,56
U.S.A.	15,13	15,17	15,13	15,17	Deutschl.	135,03	135,64
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Österr.	12,97	13,03
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Brasilien	5,64	5,68
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Japan	41,70	41,86
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Polen	61,16	61,18
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweden	49,00	49,20
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweiz	47,05	47,23
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	U.S.A.	6,32	6,36
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Frankr.	11,555	11,56
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Deutschl.	135,03	135,64
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Österr.	12,97	13,03
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Brasilien	5,64	5,68
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Japan	41,70	41,86
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Polen	61,16	61,18
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweden	49,00	49,20
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweiz	47,05	47,23
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	U.S.A.	6,32	6,36
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Frankr.	11,555	11,56
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Deutschl.	135,03	135,64
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Österr.	12,97	13,03
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Brasilien	5,64	5,68
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Japan	41,70	41,86
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Polen	61,16	61,18
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweden	49,00	49,20
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweiz	47,05	47,23
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	U.S.A.	6,32	6,36
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Frankr.	11,555	11,56
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Deutschl.	135,03	135,64
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Österr.	12,97	13,03
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Brasilien	5,64	5,68
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Japan	41,70	41,86
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Polen	61,16	61,18
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweden	49,00	49,20
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweiz	47,05	47,23
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	U.S.A.	6,32	6,36
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Frankr.	11,555	11,56
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Deutschl.	135,03	135,64
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Österr.	12,97	13,03
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Brasilien	5,64	5,68
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Japan	41,70	41,86
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Polen	61,16	61,18
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweden	49,00	49,20
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweiz	47,05	47,23
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	U.S.A.	6,32	6,36
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Frankr.	11,555	11,56
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Deutschl.	135,03	135,64
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Österr.	12,97	13,03
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Brasilien	5,64	5,68
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Japan	41,70	41,86
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Polen	61,16	61,18
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweden	49,00	49,20
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweiz	47,05	47,23
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	U.S.A.	6,32	6,36
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Frankr.	11,555	11,56
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Deutschl.	135,03	135,64
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Österr.	12,97	13,03
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Brasilien	5,64	5,68
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Japan	41,70	41,86
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Polen	61,16	61,18
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweden	49,00	49,20
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweiz	47,05	47,23
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	U.S.A.	6,32	6,36
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Frankr.	11,555	11,56
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Deutschl.	135,03	135,64
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Österr.	12,97	13,03
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Brasilien	5,64	5,68
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Japan	41,70	41,86
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Polen	61,16	61,18
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweden	49,00	49,20
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweiz	47,05	47,23
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	U.S.A.	6,32	6,36
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Frankr.	11,555	11,56
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Deutschl.	135,03	135,64
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Österr.	12,97	13,03
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Brasilien	5,64	5,68
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Japan	41,70	41,86
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Polen	61,16	61,18
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweden	49,00	49,20
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweiz	47,05	47,23
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	U.S.A.	6,32	6,36
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Frankr.	11,555	11,56
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Deutschl.	135,03	135,64
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Österr.	12,97	13,03
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Brasilien	5,64	5,68
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Japan	41,70	41,86
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Polen	61,16	61,18
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweden	49,00	49,20
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweiz	47,05	47,23
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	U.S.A.	6,32	6,36
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Frankr.	11,555	11,56
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Deutschl.	135,03	135,64
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Österr.	12,97	13,03
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Brasilien	5,64	5,68
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Japan	41,70	41,86
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Polen	61,16	61,18
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweden	49,00	49,20
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweiz	47,05	47,23
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	U.S.A.	6,32	6,36
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Frankr.	11,555	11,56
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Deutschl.	135,03	135,64
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Österr.	12,97	13,03
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Brasilien	5,64	5,68
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Japan	41,70	41,86
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Polen	61,16	61,18
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweden	49,00	49,20
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweiz	47,05	47,23
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	U.S.A.	6,32	6,36
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Frankr.	11,555	11,56
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Deutschl.	135,03	135,64
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Österr.	12,97	13,03
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Brasilien	5,64	5,68
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Japan	41,70	41,86
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Polen	61,16	61,18
U.S.A. (Kauf)	15,13	15,17	15,13	15,17	Schweden		

FILM VON HEUTE

Heute letzter Tag: Versäumen Sie nicht! die weltbekannte Operette von Franz Lehár, Wo die Lerche singt mit Marta Eggerth...

Lezte Tage Du bist mein Glück mit Benjamins Gigli...

Hilde und die 4PS. das witzige Lustspiel mit dem bekannt. Rundfunk-Humorist Ludw. Manfred Lommel...

KAMMER Lichtspiele

Durch die Wüste Der ganze Zauber des Morgenlandes tut sich auf. Karl May zum 1. mal im Film...

Frisko-Expres ohne Führer! Ein Columbia-Sensationsfilm in deutscher Sprache...

Atlantik

Parlez-vous français?

An alle Leser, die einige Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache haben: Umsonst und unverbindlich senden wir Ihnen einen Monat lang unsere von Tausenden mit Begeisterung gelesene „Paustians“ Lustige Sprachzeitschrift...

Heute frisch eintreffend: Kabliau 22 ohne Kopf 500 gr im Ausschnitt -25 Kabliauflets 500 gr -34 Bodensee-500 gr Felchen gr. 1.25...

Hans Kessel FISCH ABTEILUNG Kaiserstr. 150 Tel. 186/187

GLORIA

Am Rondellplatz 3 NACHT-VORSTELLUNGEN Donnerstag 7456 Freitag 11 Uhr Samstag 11 abends Schwefler Angelika



Im Mittelpunkt der mit großer Spannung der mit vorwärtsdrängenden Handlung dieses Tonfilms steht das Schicksal einer liebenden und entsetzten Frau...

Junger Mann

mit gewandtem Auftreten und möglichst eigenem Motorrad, der sich zur persönlichen Acquisition eignet...

Festhalle LIEDERHALLE

Samstag, den 12. Dezember, 20.15 Uhr Großes Festkonzert der Leitung: Hugo Rahner 7496

Solistin: Ruth Herell-Müller Koloratursopran An der Orgel: Dr. Hugo Ernst Rahner

Möbel-Gondorf Friedrichshof Fachgeschäft für die gute Wohnungs-Einrichtung zum billigen Preis

Fische wieder sehr billig! Seelachs im Ganzen 500g 18,- Kabeljau im Ganzen 500g 19,- Grüne Heringe 500g 22,- Seelachs-Filet 500g 27,- Kabeljau-Filet 500g 30,-

UNION VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN G. M. B. H. 7714

Badisches Staatstheater

Donnerstag, den 10. Dez. 1936 D 10 (Donnerstagmiete) 2h. 3. III. 2. u. 3. 1. Hälfte Kabale u. Liebe

Mit dieser schönen Armbanduhr mit einem Markenwerk von „Omega“ oder „Tissot“ 7584

Kaufgesuche

Benutzenwagen zum erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 1130 an die Bad. Presse.

Tiermarkt

Kanarienvogel Nr. 7499 Holter, zu verkaufen, Werberstr. 70, 4. Stod.

Zugelassen

Kater zu verkaufen, grau, weiß getigert, 600, Raiserallee 67, IV.

Ueberzählige Gegenstände finden rasch einen Käufer durch eine Kleinanzeige



Soll es etwas Praktisches sein, was Sie sich zu Weihnachten wünschen oder was Sie schenken wollen? Dann nehmen Sie Strümpfe, die gut sind, an denen Sie Freude haben werden und die trotzdem nicht teuer sind.

UNION VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH Arisches Unternehmen

Ein großes Weihnachts-Sortiment-Potpotee edle feine Schmidt's Nürnberger Lebkuchen

Drucksachen

für Handel Gewerbe Industrie liefert rasch und preiswert bei bester Ausführung

Bad. Presse

Kapitalien Offene Stellen Schreibhilfe

Die weitere günstige Entwicklung unseres Geschäftes, die in erster Linie auf unsere günstigen Tarife u. Bedingungen für alle Arten der modernen Klein- u. Großlebensversicherung zurückzuführen ist...

Nähmaschinen von RM. 123.- an Weltmarktfabrikate, bester Qualität, auf Holzgerüst, auch in Wochenraten von RM. 1.50 bei kleinstem Aufschlag...

Schaller-Kaffee

... in der Tasse ... das ist Klasse 125 gr -49 -55 -60 -70 -80 Erbprinzenstr. 40 Kaiserstr. 209

Eingetroffen: Direkt ab See in Spezial-Fischwaggons Kabliau im Anschnitt 500 gr 25 im ganzen 500 gr 22 Cabliaufilet 500 gr 34

Sichern Sie sich Ihren Festbraten Bestellungen auf Weihnachts-Gänse Enten, Hühner, Hahnen und Hasen nehmen unsere Verkaufsstellen jetzt schon entgegen.